

Der nachfolgende Text ist einem Sammelband mit Schriften Richard Picks entnommen. Die angegebenen Seitenverweise in den Anmerkungen zum Text beziehen sich auf Seiten dieses Sammelbandes. Da diese teilweise in meinem Text nicht enthalten sind und ich auch den Anhang nicht übernommen habe, sei hier auf den nachstehenden Link zu einer Digital-Version dieses Sammelbandes verwiesen:

<http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/ihd/content/structure/5408502>

Das Rathhaus in Aachen
von **Richard Pick**

Aus
Aachens Vergangenheit

Beiträge zur Geschichte der alten Kaiserstadt

Richard Pick

Archivar der Stadt Aachen



Aachen 1895

Verlag von Anton Creutzer

Das Rathhaus in Aachen.

Die nachstehende Darstellung hat nicht die Absicht, eine vollständige Geschichte des Aachener Rathhauses zu liefern, sie enthält nur die Ergebnisse einer historischen Untersuchung, die jüngst aus Anlass der in der Ausführung begriffenen Wiederherstellung des denkwürdigen Bauwerks über den an seiner Westseite befindlichen Marktthurm und die zwischen dem Rathhaus und der Münsterkirche vormals gelegenen Gebäulichkeiten im amtlichen Auftrage meinerseits vorgenommen wurde. Den Ausführungen liegt zumeist Quellenmaterial aus dem Stadtarchiv in Aachen, dem Archiv des Münsterstifts daselbst und dem Königlichen Staatsarchiv zu Düsseldorf zu Grunde; die lokale Literatur wurde nur da benutzt, wo sie urkundlich belegte Nachrichten darbot. Auch über die Theile des Gebäudes hinaus, mit denen sich die Nachforschungen zunächst zu befassen hatten, wird der aufmerksame Leser, so hoffe ich, aus diesen Ausführungen manche neue, die Geschichte des stattlichen Baudenkmals fördernde Aufklärung gewinnen.

1. Die Entstehung des Marktthurms.

Der Marktthurm des Rathhauses wurde im 14. Jahrhundert an der Stelle eines ältern, zur ehemaligen Pfalz gehörigen Thurmes errichtet. Dieser letztere Thurm, in welchem man allgemein die westliche Exedra des karolingischen Festsals erblickt. wurde im Jahre 1334 abgebrochen. In der städtischen Ausgabe-Rechnung des Etatsjahres 1334/35 heisst es nämlich unter den Posten, welche zweifellos noch ins Jahr 1334 fallen ¹⁾:

Item de aula in universo 18 marcas tam in delis ²⁾, lignis et ad picturam ³⁾ per Leonardum et de lignis, carbonibus et ferreis necessariis de 7 ianuis quam in labore magistri Wilhelmi ⁴⁾ et famulorum suorum et de fractione turris aule superioris 46 marcas 7 solidos 3 denarios.

¹⁾ Laurent, Aachener Stadtrechnungen, S.104 (33-36)

²⁾ Dielen, Bretter

³⁾ Tünche. Vgl. Quix Necrol. eccl. B. M. V. Aquensis p. 10 (25): ad picturam ecclesie 2 marcas auri

⁴⁾ Vgl. über ihn Laurent a.a.O. S. 106 (3) und 108 (25, 39)

Der Thurm, für dessen Abbruch (fractio) hier die Kosten aufgeführt werden, scheint einen besonderen Namen nicht gehabt zu haben; die Rechnung bezeichnet ihn als obern Pfalzthurm (turris aule superior) im Gegensatz zu dem untern Pfalzthurm, der, wie es scheint, an der Stelle des Granusthürms stand und letzterm bei dessen Anlage im Anfang des 13. Jahrhunderts weichen musste ⁵⁾.

Der mitgetheilten Ausgabe-Position folgt in derselben Stadtrechnung noch eine Reihe weiterer Auslagen, die für den Bau der aula gemacht wurden, insbesondere für Blei und Zinn, ferner für den Betrieb eines städtischen Steinbruchs und für Kalk (cementum) ⁶⁾, im Ganzen etwa 665 Aachener Mark oder gegen 6300 Mark heutigen Geldes, Der für die damalige Zeit bedeutende Kostenbetrag und die Erwähnung der Niederlegung des obern Pfalzthurmes lassen mit Gewissheit vermuthen, dass es sich hier nicht um die Wiederherstellung der verfallenen aula; wie man vielleicht denken könnte, sondern um den Bau des neuen Rathhauses handelte, der mithin schon 1334 in vollem Gange war.

Leider haben sich die städtischen Ausgabe-Rechnungen aus der Zeit vor 1334, welche genauere Auskunft geben könnten, nicht erhalten, auch die zunächst folgenden bis zum Jahre 1338 sind nicht mehr vorhanden. Dennoch fehlt es nicht an Momenten, welche die Annahme, dass der Bau des Rathhauses weit früher, als man bisher angenommen ⁷⁾, begonnen worden sei, nicht unwesentlich unterstützen. Zu ihren Gunsten spricht zunächst die von Noppius überlieferte Nachricht des

5) Vgl. oben S. 137, Anmerk. 1.

6) Laurent a.a.O. S. 104 (86) – 105 (16). Dort sind drei Ausgabe-Posten im Betrage von zusammen 9 Mark $5\frac{1}{2}$ Schilling übersehen und an einer Stelle – S. 105 (9) – 16 statt $15\frac{1}{2}$ Mark angegeben; vgl. das Original im Stadtarchiv zu Aachen.

7) Ziemlich allgemein setzt man die Erbauung des Rathhauses in die Zeit von 1353-1370. Das erstere Jahr gibt die Aachener Chronik (Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein XVII, S.3) und nach ihr, wie die übereinstimmende Wortlaut erkennen lässt, eine um 1517 entstandene Maastrichter Chronik (Publications de la société d'archéologie dans le duché de Limburg I, p. 71) an. Die Zeit der Fertigstellung des Baues hat man aus dem Vertrag der Stadt Aachen mit dem Steinmetzmeister Peter von der Capellen vom 31. März 1370 (Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins VIII, S. 252 f.) gefolgert. Dass die Aachener Chronik namentlich in den Zeitangaben äusserst unzuverlässig ist, lässt sich an zahlreichen Beispielen erweisen. Vgl. zur Frage über die Zeit der Erbauung des Rathhauses besonders Laurent, a. a. O. S. 30 ff.

Rathsekretärs Hubert von Munster ⁸⁾, wonach die Fundamente des Rathhauses und des alten Marktbrunnens an einem und demselben Tag gelegt worden seien.⁹⁾ Zwar gibt Noppius das Jahr 1353 dafür an, aber aus der städtischen Ausgabe-Rechnung des Etatsjahres 1334/35 ist ersichtlich, dass man damals bereits mit den Arbeiten an dem Marktbrunnen beschäftigt war.¹⁰⁾ Ferner wird in den Stadtrechnungen von 1344/45, 1346/47 und 1349/50 wiederholt eine „domus consilii“ erwähnt, die offenbar nichts anders als das Rathaus auf dem Markte sein kann, zumal letzteres wenige Jahrzehnte später in den Rechnungen mit der nämlichen Bezeichnung vorkommt. Auf die „domus consilii“ werden nach Ausweis jener Rechnungen mehrmals Kohlen geliefert,¹¹⁾ dorthin trägt mau 1344 bei Gelegenheit der Grosskirmess (17. Juli) die Armbrüste ¹²⁾, dort wird wiederholt nach einem anscheinend verlegten Sühnebrief gesucht ¹³⁾, dort prüft der Rath 1349 eine Geldforderung und beräth er über den Empfang des Königs ¹⁴⁾, alles Dinge, die sich in wenigen fertiggestellten Räumen eines Gebäudes, auch wenn dieses noch nicht völlig vollendet war, wohl ausführen liessen. Dass mit der

⁸⁾ Er wird schon 1559 erwähnt, war Mitglied der Bockzunft in Aachen, wird 1568 unter den Vertretern dieser Stadt bei dem Abschluss des Vertrags mit Wilhelm von Oranien über die in Aachen aufbewahrten Güter des Grafen Johann von Ostfriesland und anderer Anhänger des Königs von Spanien genannt, unterzeichnete 1576 mit dem Bürgermeister Johann Lontzen als Gesandter der Stadt Aachen den Reichsabschied zu Regensburg und starb um 1579 an der Pest „maximo Catholicorum damno“. Vgl. Noppius, Aacher Chronick (Ausg. v. 1632) II, S. 181 und 186; Meyer, Aachensche Geschichten I, S. 465; Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins VII, S. 85; Macco Beiträge zur Genealogie rhein. Adels- und Patrizierfamilien II, S. 159.

⁹⁾ Noppius a. a. O. I, S.102.

¹⁰⁾ Laurent a. a. O. S. 106,8: Item (de) nova musa in Foro legenda superius per Johannem Hundertmarc et de reparacione eiusdem ac de via propter hanc fracta 12 marcas 5solidos 4 denarios.

¹¹⁾ Laurent a. a. O. S. 148,8, 182,18, 224,35. Kohlen werden auch auf die aula geliefert, vgl. ebenda S. 129,37, 158,27, 187,25.

¹²⁾ Laurent a. a. O. S. 164,36. Nicht entgegenstehend ist die Thatsache, dass die Armbrustschützen während der Anwesenheit König Karls IV. im Juli 1349 bewaffnet auf dem Bürgerhaus (super domum civium) lagen (s. Laurent a. a. O. S. 07,18), da möglicherweise die benutzbaren Räume in dem Neubau auf dem Markte damals für andere Zwecke unentbehrlich waren; vgl. Laurent a. a. O. S. 203,22.

¹³⁾ Laurent a. a. O. S. 209,28,35, 210,5.

¹⁴⁾ Laurent a. a. O. S. 224,38, 225,5.

„domus consilii“ nicht, wie man bisher anzunehmen pflegte, das Bürgerhaus am Fischmarkt gemeint sein kann, dürfte aus dem Folgenden mit ziemlicher Gewissheit zu schliessen sein. Zunächst wird dieses letztere Gebäude in den Rechnungen und lokalen Urkunden des 14. und 15. Jahrhunderts ständig als „der burger huis“, lateinisch domus civium, bezeichnet und es wird sich, wenn man die in der Zeit von 1344 – 1350 erwähnte domus consilii unberücksichtigt lässt, ungeachtet seiner sehr häufigen Erwähnung wohl kaum eine Abweichung von dieser Regel nachweisen lassen ¹⁵⁾. Dagegen wechseln für das Rathaus auf dem Markte von 1334 an bis zum Ende des 14. Jahrhunderts und noch später die mannigfachsten Benennungen, aber niemals wird es „der burger Huis“ oder „domus civium“ genannt ¹⁶⁾, wohl bezeichnet es die Stadtrechnung von 1376/77 wiederholt als „domus consilii“ ¹⁷⁾. Besonders lassen aber zwei Posten in der Ausgabe-Rechnung von 1349/50 die Unterstellung einer Identität von domus civium und domus consilii in hohem Grade bedenklich erscheinen. Es heisst nämlich darin und zwar nacheinander ¹⁸⁾:

Item dominis nostris supra domum consilii tractantibus de rege 4 sextaria et 9 solidos per multuram.

Item pro candelis supra domum civium, quando (a) Nicol(ao) Klocker recepti (!) fuerunt claves campane bannalis, 4 solidos per multuram.

Sollte man wohl annehmen können, dass der Schreiber der Rechnung, handelte es sich in beiden Fällen um dasselbe Gebäude, nämlich das Bürgerhaus, hier willkürlich und gleichsam im nämlichen Athemzuge den von Anfang an dafür feststehenden Namen gewechselt

¹⁵⁾ Auch die „domus civitatis“, auf welche in den Jahren 1336/39 und 1344/45 wiederholt Kalk geliefert wird (Laurent a. a. O. S. 125,8 und 124,24), darf man unbedenklich für das Rathaus auf dem Markte halten. Vgl. auch Lersch, Neuester Führer durch Aachen und Umgegend S. 11, Anm. 1.

¹⁶⁾ Vermuthlich machten sich hierbei politische Einflüsse geltend, da die ausschliessliche Zugehörigkeit des Gebäudes zu dem aristokratischen Stadtre Regiment in den Benennungen wie raithus, unser heren huis u. s. w. bald deutlichen Ausdruck erhielt.

¹⁷⁾ Laurent a. a. O. S. 246,9, 225,11. Vgl. auch die Urkunde vom 28. Juli 1351: Dit is geschyet ind dis bryef is gegeven in unsen ganzen vollen rade up unsen raithuis, da wir alle by eyn waren (Quix, Biographie des Ritters Gerard Chorus S. 49).

¹⁸⁾ Laurent a. a. O. S. 225,5-8.

und in dem einen Falle *domus civium*, in dem andern gleich darauf *domus consilii* gebraucht haben würde? Mir erscheint dies undenkbar. Auch ein Ausgabe-Posten in der Stadtrechnung des Etatsjahres 1353/54 bestätigt, wenn nicht Alles trügt, die Annahme, dass das Rathaus auf dem Markte schon bald nach der Mitte des 14. Jahrhunderts von dem Rathe in regelmässige Benutzung genommen worden sei. In jener Rechnung heisst es nämlich ¹⁹⁾:

Item eidem (Clos Stergin) misso Leodii pro littera licenciatoria celebrandi missam in consilio 18 solidos.

Hiernach war der Stadtbote Nikolaus Stergin nach Lüttich zum Bischof²⁰⁾, unter dessen Jurisdiktion Aachen vormals in geistlichen Dingen stand, geschickt worden, um den Erlaubnisschein zum Messelesen vor den Rathssitzungen einzuholen. Dieser Posten ist aber nur dann verständlich, wenn man an solche Sitzungen in dem neuen Rathause denkt ²¹⁾, das folglich Anfangs der fünfziger Jahre des 14.

¹⁹⁾ Laurent a. a. O. S. 230,18.

²⁰⁾ Es war Engelbert Graf von der Mark, der spätere Erzbischof von Köln.

²¹⁾ Anders Haagen, Geschichte Achens II, S. 13, wo der Ausgabe-Posten auf das Bürgerhaus bezogen wird. Mit Recht kann man dagegen fragen, wie der Rath dazu gekommen sein sollte, die Erlaubnis zur Lesung einer h. Messe vor seinen Sitzungen im Bürgerhaus zu einer Zeit nachzusuchen, wo er bereits damit begonnen hatte, die Abhaltung der regelmässigen Rathssitzungen in das Rathaus auf dem Markte zu verlegen. das letzteres geraume Zeit vor dem Jahre 1373 geschehen war, darf man unbedenklich aus der schon oben (S. 265, Anm. 1) angeführten Urkunde vom 10 Dezember jenes Jahres entnehmen, an deren Schluss es heisst: *Acta sunt hec... in domo civium sita in Paruisio, ubi magistri civium, scabini, proconsules et consules Aquenses aliquando suos tractatus et consilia habere sunt consueti* (Quix, Schloss und ehemalige Herrschaft Rimburg S. 177). Auch der Ausgabe-Posten der Stadtrechnung von 1376/77: *Item nuncio portanti litteram de celebracione misse super domum consilii 2 marcas* (Laurent a. a. O. S. 246,9, s. auch S. 251,11) steht nicht dagegen, da es sich hier allem Anschein nach um das Messelesen in der Erkerkapelle des Kaisersaals handelte. Dass das Breve des Papstes Bonifaz IX. vom 30. Januar 1402 (vgl. Meyer a. a. O. I, S. 362; Laurenr a. a. O. S. 44 f.) in Bezug auf letzteres belanglos ist, zeigt dessen Wortlaut: *Bonifacius episcopus servus servorum Dei dilectis filiis proconsulibus, consulibus et scabinis oppidi Aquisgrani, Leodiensis diocesis salutem et apostolicam benedictionem. Exigit vestre devotionis sinceritas, quam ad nos et Romanam geritis ecclesiam, ut votis vestris, illis presertim, que ad vestrarum salutem animarum et divini cultus augmentum cedere valeant, quantum cum Deo possumus, favorabiliter annuamus. Vestris itaque in hac*

Jahrhunderts schon soweit fertiggestellt sein musste, dass der Rath sich darin zu den regelmässigen Sitzungen versammeln konnte ²²⁾. Wahrscheinlich enthalten die vielfach zerstreuten lokalen Urkunden des 14. Jahrhunderts noch weitere Anhaltspunkte in dieser Richtung, zu denen vielleicht auch die alte Überlieferung, wonach der Bürgermeister Ritter Gerhard Chorus das Rathaus erbaut habe, gezählt werden darf. Chorus war, soviel bekannt, 1327 zum ersten und 1355 zum letzten Mal Bürgermeister der Stadt Aachen; er starb am 20. April 1367 ²³⁾.

Die völlig neue und den Ergebnissen der bisherigen Forschung widersprechende Annahme bezüglich des Zeitpunktes der Entstehung des Rathhauses erheischt eine nähere Erklärung des Wortes aula. Unter

parte supplicationibus inclinati, ut in pretorio sive domo consilii vestri oppidi per quemcunque idoneum presbyterum religiosum vel secularem, quoties hoc vobis placuerit, duxeritis eligendum, singulis diebus, dum vobis convenerit, unam duntaxat in die, antquam consilium incatis, missam diocesani loci et archipresbyteri ecclesie beate Marie dicti oppidi et alterius cuiscunque licentia super hoc minime requisita celebrari facere possitis et idem presbyter, quem pro tempore, ut premittitur, elegeritis, eam etiam celebrare valeat libere et licite, devotioni vestre autoritate apostolica tenore presentium de specialis done gratie indulgemus, iure tamen parochialis ecclesie et cuiuslibet alterius in omnibus aliis semper salvo. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam nostre concessionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Rome apud sanctum Petrum III. kalendas februarii, pontificatus nostri anno tertio decimo.

(Kopiar des Notars Mathias von Cöllen aus den sechziger Jahren des 17. Jahrhunderts im Stadtarchiv zu Aachen.)

²²⁾ Hierfür sprechen auch die im Jahre 1346/47 an der aula gemachten Dachdecker-Arbeiten (Laurent a. a. O. S. 186,⁹⁹), die sich wegen des geringfügigen Betrags nur auf das fertige Dach beziehen können. Auf eine beabsichtigte oder begonnene Verlegung der reichsstädtischen Verwaltung in das Rathaus auf dem Markte schon vor dieser Zeit weisen auch die Errichtung des Prangers auf dem Chorusplatz, sowie der Neubau des Gewandhauses und der Wollküche unfern des Rathauses am Ende der dreissiger Jahre des 14. Jahrhunderts hin; s. unten S. 281 und 282, Anm. 3.

²³⁾ Vgl. oben S. 151 f.; Bonner Jahrbücher LXVI, S. 129. Genau genommen gehört die erste bekannte Wahl des Gerhard Chorus zum Bürgermeister dem Jahre 1326 an, da er bereits in einer Urkunde vom 16. März 1327 als „magister civium regalis sedis Aquensis“ angeführt wird; vgl. Quix, Geschichte der St. Peter-Pfarrkirche S.28, Anm. 4.

dieser Bezeichnung hat man bis jetzt allgemein ²⁴⁾ nicht das an der Stelle des Rathauses einst befindliche palatium regis, „unser königliches Haus“, wie es in einer Urkunde König Rudolfs I. vom 24. Oktober 1273 genannt wird ²⁵⁾, sondern ein angeblich vormals an der östlichen oder südöstlichen Seite des Marktes gelegenes besonderes Gebäude mit den fürstlichen Wohngemächern verstanden. Ja, man hat sogar behauptet, dass dieses letztere Gebäude noch bis zum grossen Stadtbrand von 1656 fortbestanden habe ²⁶⁾. Nichts ist irriger als dies. Die um 1460 angelegten Grafschaftsbücher der Stadt Aachen zählen die damals an der Ost- und Südostseite des Marktes gelegenen Gebäude sämmtlich auf ²⁷⁾, aber vergebens sucht man unter ihnen die aula; sie kann sich dort

²⁴⁾ Zuerst war es C. P. Bock (Gesch. Darstellung des Aachener Rathhauses S. 97), der „mit völliger Gewissheit“ neben dem Palast an der Stelle des heutigen Rathauses eine aula an der östlichen Seite des Markthügels annahm. Ihm schloss sich die lokale Literatur und auch die auswärtige gelehrte Forschung an. Bocks Ansicht stützt sich namentlich auf ein von ihm der Zeit um 1300 zugeschriebenes Zinsregister des Aachener Marienstifts, das nach neuern Untersuchungen etwa dem Jahre 1280 angehören soll und sich jetzt im Privatbesitz befindet. Darin heisst es unter der Ueberschrift „In Foro“ an vierter und letzter Stelle: Item ante aulam Iocabus (!) 4 denarios Gertrudis. Von späterer Hand ist Iocabus durchgestrichen und Simon excisor solvit übergeschrieben. Der Eintragung gehen auch sonst erwähnte Häuser und ein Platz in nachstehender Reihenfolge Voraus: domus de Capra, domus Lantscrone, Forum salis, domus Novi cellarii, domus Gansoige. (Briefliche Mittheilung des Herrn Dr. H. Kelleter in Köln.) Dass Bocks Ansicht unhaltbar ist, wird sich im Weitern zeigen.

²⁵⁾ Quix, Cod. dipl. Aquensis no. 221. Wortlaut: Als wir in die stat Ache mit unsern lieben fursten zu entfahnde die gabe unser kronunge gekommen sin und unser selbige kronunge mit billicher tzirlichkeit gethan was, derselben fursten stule mit sampt unsern stulen hin und her in unserm kuniglichen huse daselbst, als das gewonlichen ist, zu der herschaf unseres immetzesgesetzt waren, ist zuschen dem wirdigen unserm fursten zeu Menz und zen Colne ertzbischove als von des sitzens wegen zeu der rechten hant ufferstanden eijn materie der tzweijunge.

²⁶⁾ Rhoen, Die karolingische Pfalz zu Aachen S. 73.

²⁷⁾ Die Grafschaftsbücher der Bergthor- und der St. Adalberts-Grafschaft (s. oben S. 28, Anm. 3) kommen hier in Betracht. Erstere begann auf der südlichen Seite der Grosskölnstrasse gegenüber der Mostardgasse und ging von da bis zur Ecke von Markt und Grosskölnstrasse, dann der Ostseite des Marktes entlang bis zum Büchel, von dem noch zwei Häuser zur Bergthor-Grafschaft gehörten. Weiter umfasste sie die Häuser am Markt und in der Grosskölnstrasse zwischen Pontstrasse und Mostardgasse, die linke Seite der letztern Gasse u. s. w. An der Südseite der Grosskölnstrasse und der Ostseite

auch nicht befunden haben, da aus den Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts in Verbindung mit dem etwas ältern Todtenbuch des Aachener Marienstifts und einzelnen Andeutungen lokaler Urkunden mit Bestimmtheit hervorgeht:

1. dass aula, wenigstens im 13. und 14. Jahrhundert und zweifellos auch früher, in Aachen nichts anders als die lateinische Uebersetzung des deutschen Ausdrucks Saal (Sal) war, letzterer nach mittelalterlichem Sprachgebrauch = Palast (palatium regis), der so nach seinem Hauptraum, der grossen Halle, worin der König Hof hielt und die Festlichkeiten stattfanden, benannt wurde ²⁸⁾;

des Marktes zählt das Grafschaftsbuch folgende Häuser auf: Berchportz graeschaff aingainde an Gerartz Paelen nuwen huyseren by der portzen van Breydenbeynt. Item Gerart Pails zwey nuwe woinhuysen alreneist by der Ketten intgein Mutzersgass. Item alreneist die portze ind huysinge zo Breydenbeint wilne gehorende, die nu Gerart Paelen sint, sint vry. Item herneist dat huis zo den Nuwen sterre. Item herneist dat huis zo den Nuwen kelre Gerart Pail zugehorende, dat ouch wilne zo Breydenbeynt gehoirte. Item herneist der stat huis, da Hermannus in woint. Item herneist noch der stat huis. Item herneist Clais Kluppels huis, dat ouch der stat zobehoirt. Item herneist der Alder sterre mit sinen zobehoir, dat her Werner van Palant Breidenbeint zobehoirt. Item herneist dat huis zo den Paradyse der stat zobehorende. Item herneist noch eyn huis der stat zogehorende. Item herneist meister Diederich ind Johan Sadelmecher huis. Item herneist meister Johans vurschreven huis, dat Herman Harnichmecher was. Item herneist dat huis up den orde, dat Herman Harnichmecher is. Item herneist die Ruymshuttel up den Buchel, dat meister Johans is. Item herneist dat huis zo Prumeren, dat her Werner van Palantz is. Hierauf folgen die Häuser an der Nordseite des Marktes zwischen Pontstrasse und Mostardgasse. Ueber die Grenzen der St. Adalberts-Grafschaft, die, an die Bergthor-Grafschaft anstossend, unter Anderm die Südseite des Marktes zwischen Büchel und Krämerstrasse in sich schloss, s. oben S. 28, Anm. 4. Näheres darüber wird unten (S. 282) folgen.

²⁸⁾ Grimm, Deutsches Wörterbuch VIII, Sp. 1578, Nr. 1. Auch in Ingelheim hiess der karolingische Kaiserpalast urkundlich palatium regium, aula und Saal; vgl. Clemen in der Westdeutschen Zeitschrift f. Gesch. u. Kunst IX, S. 54 ff. und Neuwirth, ebenda IX, S. 95 f. Ebenso wird der zweifellos aus einem alten Königshof hervorgegangene vormalige bischöfliche Palast zu Köln, in welchem der König bei seiner Anwesenheit daselbst zu Gericht sass, in den Urkunden palatium, aula episcopalis und Saal genannt; s. Höhlbaum, Mittheilungen aus dem Kölner Stadtarchiv, S. 121; Ennen und Eckertz, Quellen zur Gesch. der Stadt Köln II, Nr. 132, 155, 168, 194, 206 u. ö.; Höhlbaum, Das Buch Weinsberg I, S. 134, 213; II, 32, 131 u. ö.

2. dass der Saal oder die aula an der Stelle des heutigen Rathauses lag und
3. dass jener Name nach dem Untergang des palatium auf das an seinem Platz tretende neue Gebäude, das Rathhaus, übertragen und später durch die zeitgemässern Benennungen Rathhaus (domus consilii), Haus, Grosses Haus, Unserer Herren Haus, Stadthaus u. s. w. verdrängt wurde.

Einige Beispiele aus den Aachener Stadtrechnungen und sonstigen urkundlichen Quellen mögen das Gesagte erhärten, wobei zu bemerken ist, dass jene Rechnungen von 1350 – 1375, abgesehen von geringfügigen Bruchstücken aus den Jahren 1353/54 und 1373/74, nicht mehr vorhanden sind. Es heisst:

Nekrolog des Marienstifts zu Aachen (Eintragung von der ältesten Hand): Obiit Godestu, in cuius anniversario dantur fratribus 41 denarii do domo quadam, que adheret palacio regis in Foro ²⁹⁾.

Urkunde vom 31. März 1370: also dat de vurschreven meister Peter sall truwelich ind wale aichterwaren ind bewaren up der stat kost der stat huys in den Mart, oyven ind unden, aichten ind vur, up allen steeden ³⁰⁾.

Einnahme-Rechnung von 1373/74: Primo levaverunt a domo Iohannis Lupi ante aulam 10 solidos et 8 denarios. Ebenso lautet es in der Einnahme-Rechnung von 1380/81 ³¹⁾.

Einnahme-Rechnung von 1385/86: Primo van heren Lupen huse vur den sal 10 schillinge 8 denare. Ebenso lautet es in der Einnahme-Rechnung von 1387/88 und 1391/92. In der Rechnung von 1394/95 heisst es: Primo hern Lupen huis voir den sal, dat Wolfchins is, 10 schillinge 8 denare ³²⁾.

²⁹⁾ Quix, Necrol. eccl. B. M. V. Aquensis p. 16,8.

³⁰⁾ Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins VIII, S. 252.

³¹⁾ Laurent a. a. O. S. 234,37; ungedruckte Rechnung im Stadtarchiv zu Aachen. Vgl. Laurent a. a. O. S. 333,20 und 406,35. Die Ortsbezeichnung „ante Lupum“ (Deutsche Reichsakten VII, S. 246) = vor dem Wolf (Erzguss an der nach ihm benannten Wolfsthür des Aachener Münsters) hat mit dem Hause des Johann Lup nichts gemein; vgl. Quix, Hist. Beschreibung der Münsterkirche S. 148; Noppius a. a. O. I, S. 20.

³²⁾ Laurent a. a. O. S. 357,10, 366,14, 383,28; grösstentheils ungedruckte Rechnung im Stadtarchiv zu Aachen.

Ausgabe-Rechnung von 1376/77: Item Kūynoni super aulam in parva dedicacione 2 quartas ³³).

Ausgabe-Rechnung von 1385/86: Item Kunen up den sal in kirmessen naicht 2 quart ³⁴).

Ausgabe-Rechnung von 1376/77: Item pro mappis super aulam 10 marcas ³⁵).

Ausgabe-Rechnung von 1385/86: Item umb dweylden up den sal 9 mark ³⁶).

Ausgabe-Rechnung von 1376/77: Item 4 schillinge umb grass up den sall, dû dÿ keyserynne drup quam danzen ³⁷). Es handelt sich hier um eine der Festlichkeiten bei der Krönung Wenzels, die erweislich im Rathaus abgehalten wurden. Unter „sall“ ist aber nicht der Kaisersaal zu verstehen ³⁸), sondern das Rathaus, da nicht auf ersterm, sondern auf dem in der ersten Etage gelegenen „Tanzsaal“ (Tanzkammer), dessen zu Anfang des 15. Jahrhunderts und noch im 18. Jahrhundert öfters Erwähnung geschieht ³⁹), getanzt wurde.

³³) Laurent a. a. O. S. 261,₃₀. Parva dedicatio = Kleinkirmes, 8. September.

³⁴) Laurent a. a. O. S. 302,₁.

³⁵) Laurent a. a. O. S. 256,₇. Mappa = Handtuch, Serviette.

³⁶) Laurent a. a. O. S. 331,₃. Dwele, dweile = mappa; vgl. Schiller-Lübben, Mittelhochdeutsches Wörterbuch I, S. 610 unter dwele.

³⁷) Laurent a. a. O. 255,₁₆

³⁸) Vgl. z. B. Kessel, Das Rathaus zu Aachen S. 47; Laurent a. a. O. S. 43. Auch die Angabe Gotheins, dass nach den Aachener Stadtrechnungen schon im 14. Jahrhundert der Kaisersaal des Rathauses mit Steinkohlen geheizt worden sei, beruht auf einer unrichtigen Deutung des Wortes „Sal“; vgl. (Aachener) Echo der Gegenwart 1894, Nr. 60, Bl. III.

³⁹) Städtische Ausgabe-Rechnung von 1440/41: Item des avent (Frohleichnam) op den dantzsal torßen ind kertzen 6 mark 6 schillinge. In zwei undatirten, wenig spätern Ausgabe-Rechnungen heisst es: Item unse herren besaeghen dat schamperdier, dat up den Hyrtz was, dat der man up den dantzsal bracht, deden yem unse herren zo verdryncken gheven 1 ort goultz valet 18 schillinge. Item pyffere, trumper up sakermentzdach des aventz, als man up dem huys dantzde, 6 mark. Item als Baldwyn van Birgelen ind Krummel up dem Mart scharp staichen, des aventz up dem huys, als man dantzde, de pyffer, trumpere 6 mark. Vgl. ferner Noppius a. a. O. I; S. 103, sowie unten S. 291, Anm. 2 und S. 306.

Ausgabe-Rechnung von 1391/92: Item meister Jacob der gelaissemecher ⁴⁰⁾ van gelaisse vinsteren zu stuppen ⁴¹⁾ ind etzlige nuwe ze machen in der burger huys, up deme sale, unden ind aven ⁴²⁾, ind umb gereitschaff, zjzn, bli, gelas, dageloin 13 mark ⁴³⁾.

Ausgabe-Rechnung von 1385/86: Item dem quinternensleeger ⁴⁴⁾ vurt huys 2 quart ⁴⁵⁾.

Einnahme-Rechnung von 1385/86: Dit sint die gedumen up den Mart vur deme grosen sale ⁴⁶⁾.

Einnahme-Rechnung von 1387/88: Dyt sint dye gedummen up den Mart vur deme groisme huys. Ebenso lautet es in der Einnahme-Rechnung 1391/92 ⁴⁷⁾.

Ausgabe-Rechnung von 1440/41: Itm Symon der bruwer zen Buechen 1 tonne biers opt huys in der kirmessen 4 mark 3 schillinge ⁴⁸⁾.

Item op dat raithus ⁴⁹⁾ zo den messen 9 mark ⁵⁰⁾.

Ausgabe-Rechnung von 1441/42: Item in dy derde weich dy gesellen, dy ain unser herren huis ain den sal under Bruissel dy aet veygeden, der was 4, mallich 4 dage ze 20 schillingen, valet 26 mark 8 schillinge, da was by Schorn ind meister Johan van Collen.

⁴⁰⁾ Glaser

⁴¹⁾ Vgl. oben S. 165, Anm. 3.

⁴²⁾ Die Angabe der Rechnung, dass auf dem Saal unten und oben Fenster ausgebessert oder die Glasscheiben erneuert worden seien, zeigt deutlich, dass unter Saal nicht der Kaisersaal verstanden werden kann. Noch bis zum Ende des 15. Jahrhunderts hat sich dieser Name für das Rathaus hier und da erhalten. So heisst es in einer undatirten, der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehörigen Ausgabe-Rechnung (im Stadtarchiv zu Aachen): Item noch die bulle vur den sall upzoslaen ind vur den officiaill zo presentieren kost 6 albus, valent 18 schillinge.

⁴³⁾ Laurent a. a. O. S. 373,³²⁻³⁴.

⁴⁴⁾ Zitherspieler

⁴⁵⁾ Laurent a. a. O. S. 315,³⁸.

⁴⁶⁾ Laurent a. a. O. S. 359,¹. Vgl. S. 318,²⁹ und 328,¹⁸: up deme grosen sale.

⁴⁷⁾ Laurent a. a. O. S. 368,¹⁴ und 385,²⁶.

⁴⁸⁾ Ungedruckt im Stadtarchiv zu Aachen.

⁴⁹⁾ Ueber diese Bezeichnung, die schon im 14. Jahrhundert in lateinischer Uebersetzung (domus consilii) mehrfach für das Rathaus vorkommt, s. oben S. 272. Vgl. Deutsche Reichstagsakten VII, S. 244.

⁵⁰⁾ Ungedruckt im Stadtarchiv zu Aachen.

Item meister Goert leyendecker van synen werck up der heren huis ind up Clais huys in die Klock 11 mark 8 schillinge ⁵¹).

Ausgabe-Rechnung von 1451/52: Item gegeben den schoyrensteyn zu machen under unser heyren huys, valet 4 mark ⁵²).

Für die Lage der Aula ist noch besonders bemerkenswerth die von ältester Hand (um 1265) geschriebene Eintragung zum 30. August in dem Todtenbuch des Aachener Marienstifts ⁵³):

Obiit Iutta de Vetzou pro qua habemus annuatim 12 denarios de quadam domo super Curiam ante aulam.

Dass das fragliche Haus auf dem Marktplatze gelegen habe, ist nicht anzunehmen, da dieser, wengleich er einstmals den innern Pfalzhof bildete, niemals mit der Bezeichnung Curia (Hof) erwähnt wird, auch nachweislich schon im 12 Jahrhundert zu gewerblichen Zwecken benutzt wurde ⁵⁴). Dagegen gab es mehrere Plätze mit dem Namen „Hof“ (Curia), z. B. der noch heute so bezeichnete Platz zwischen Büchel und Krämerstrasse und der jetzt Chorusplatz genannte Hof zwischen Münster und Rathhaus ⁵⁵). Letzterer war ursprünglich der äussere

⁵¹) Ungedruckt im Stadtarchiv zu Aachen.

⁵²) Ungedruckt im Stadtarchiv zu Aachen.

⁵³) Quix, Necrol. eccl. B. M. V. Aquensis p. 49,¹⁴.

⁵⁴) Schon in den ältesten Eintragungen des Nekrologs des Aachener Marienstifts werden eine Reihe von „plancae in Foro“ und daneben mehrere „macella in Foro“ erwähnt; vgl. Quix 1 c. p. 3,^{13, 31}, 4,⁶, 8,¹⁹, 11,³, 25,²³, 30,²⁴, 36,⁸, 38,⁸, 44,⁴, 48,²⁵, 50,¹⁶, 54,¹⁷, 56,²⁸, 63,². Planca = Verkaufsbude, macellum = Fleischbank. Ausserdem kommen noch einzelne „fabricae“, einmal auch eine „fabricatura in Foro“ vor; Quix 1. c. p. 21,⁹, 56,²¹, 50,³². Ueber die Fleischbänke auf dem Markte vgl. Quix, Hist.-topogr. Beschreibung der Stadt Aachen S. 109.

⁵⁵) In den Zinsregistern des Aachener Marienstifts und sonst wird auch ein Schuhmacher-Hof (Curia sutorum) erwähnt. Darauf lag das Gewandhaus, da es 1412 und später unter der Lokalbezeichnung „Up den Schomeicherhof“ heisst: Item up dat gewanthuis 2 mark.. Ein nicht datirtes, der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts angehöriges Zinsregister (im Stadtarchiv zu Aachen) ist auf der ersten Seite überschrieben: Dit sint zijnse onder den kortwainren op den Hoff. Kortwainre = Schuhmacher; vgl. Wallraf, Altdeutsches hist.-dipl. Wörterbuch S. 12. Quix (a. a. O. S. 8, Nr. 25)verlegt den Schuhmacher-Hof auf den Hühnermarkt, Rhoen (Die ältere Topographie der Stadt Aachen S. 125) auf den untern Theil desselben, was beides aber zu der Lage des Gewandhauses auf dem Büchel (s. unten S. 282, Anm. 3 und Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein XXI. XXII, S. 261, Nr. 54) nicht stimmt. Der

Pfalzhof, hiess anfänglich bloss Hof, z. B. in einer im hiesigen Stiftsarchiv befindlichen Urkunde vom 22. Februar 1360, worin von zwei Häusern „up deme Hove bi der heirren kelre ⁵⁶⁾ die Rede ist ⁵⁷⁾, und wurde seit dem 15. Jahrhundert nach dem anscheinend im Etatsjahr 1338/39 hier errichteten Pranger ⁵⁸⁾ (Kax) der Katschhof genannt. Dass man bei der „Curia ante aulam“ nicht an den heutigen Hof denken kann, bedarf keines weitem Beweises, jene Benennung passt aber genau zu dem Chorusplatz, der in älterer Zeit mehr als heute mit Gebäuden besetzt war und dessen Nordseite noch um 1460 als „an den Sal“ bezeichnet wird ⁵⁹⁾. Auch die Bezeichnung „ante aulam“ steht dieser Auffassung keineswegs entgegen, da der Chorusplatz als vormaliger äusserer Pfalzhof in älterer Zeit sicherlich stets als vor der aula liegend betrachtet worden ist. Erweist sich hiernach der heutige Chorusplatz als die Curia ante aulam, so ist damit zugleich wiederum die Lage der letztern an der Stelle des jetzigen Rathhauses festgestellt.

Nicht unerwähnt bleibe, dass in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Erinnerung an die alte Bezeichnung Saal für das ehemalige palatium regis neben der vorhin angeführten Benennung für die Nordseite des Chorusplatzes auch in dem Namen einer andern bei dem Rathhaus gelegenen Lokalität fortlebte. Das um 1460 angelegte Grafschaftsbuch der St. Adalberts-Grafschaft führt nämlich unter der Lokalbezeichnung „an den Sal“ mehrere Gebäude auf, die nachweislich an der West- und Nordseite des jetzt von der Krämerstraße, dem Markte, dem Büchel und der Rethelstrasse umschlossenen Terrains, also gegenüber der Ostseite des Rathhauses oder in der mittelalterlichen Sprachweise ⁶⁰⁾ vor dem Rathhaus (ante aulam) gelegen waren ⁶¹⁾. Es

Schuhmacher-Hof muss vielmehr das an die Kleinkölnstrasse anstossende Dreieck auf dem Büchel gewesen sein.

⁵⁶⁾ Ueber den Herrenkeller s. Quix a. a. O. S. 104; Ahns Jahrbuch f. d. Regierungsbezirk Aachen auf das Schalt-Jahr 1828 S. 131.

⁵⁷⁾ In einer Urkunde vom 3. Februar 1406 heisst der Katschhof der „ade Hoff“; vgl. Noppius a. a. O. III, S. 141, § 4. Dort ist auch von der „Hoffpiffie“ (§ 6) und dem „Hoff vur der Wollküchen“ (§ 11) die Rede.

⁵⁸⁾ Laurent a. a. O. S. 127,¹⁹; vgl. auch S. 333,⁷.

⁵⁹⁾ Vgl. unten S. 286.

⁶⁰⁾ Vgl. Quix, Necrol. eccl. B. M. V. Aquensis p. 3,²¹: Obiit Gertrudis, pro qua data est nobis domus ante domum Gerardi villici solvens 21 denarios in ipso anniversario. S. auch p. 28,¹⁸ und 70,²¹: Obiit Godeschalcus laicus, filius

sind dies ⁶²⁾ das Haus die Hand genannt, das Gadem unter der Treppe, das Haus der Becher genannt, das Haus der Fuss genannt, das Haus zum Weinfass und das Haus Lietenberch. Neben dem letztern lag um 1460 das Haus zum goldenen Bock, das schon unter den Eintragungen der jüngern Hand (sie schrieb in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts) in dem Todtenbuch des Aachener Marienstifts auf dem Markt wiederholt erwähnt wird ⁶³⁾:

Tiboldi, pro quo habemus domum lapideam ante domum episcopi Leodiensis solventem 41 denarios in anniversario eius.

⁶¹⁾ Hier wird auch die in einer Urkunde von 1234 (Quix, Geschichte der St. Peter-Pfarrkirche S. 122) erwähnte „area cum domo ante aulam sita“, deren ebenfalls das Nekrolog des Marienstiftes gedenkt (Quix, Necrol. eccl. B. M. V. Aquensis p. 26,₁₁), wie auch die Wohnung des ebenda (p. 21,₂₀) aufgeführten „Lambertus ante aulam, qui dedit marcam“, zu suchen sein. Die in den ältesten Eintragungen des Nekrologs wiederholt vorkommende Bezeichnung „ante turrim regiam“ (vgl. Quix 1. c. p. 9,₂₃, 62,₂, 71,₁₁) wird man unbedenklich mit der spätern Lokalbenennung „ante aulam“ identifizieren dürfen. Die Eintragungen p. 62,₂ und 71,₁₁ betreffen übrigens das nämliche Haus. Ueber turre regia = Granusthurm s. oben S. 137, Anm. 1.

⁶²⁾ Angonde an den Sal. Item Zillis van Ubach syn erve genant die Hant alreneist den lywaitshuise, dat wilne Lambrets zer Hant was. Item Zillis gaedem onder der Trappen. Item Johans erve van Bernensberch des beckers genant der Becher, dat wilne Johans van den Wyngart was. Item Johan Hartmans erve genant der Vois, dat wilne Symon Metzmechers was. Item noch der selve syn erve, dat Thys Hasers was, genant zo Wijnvass. Item noch syn hoifstat darby. Item Peter Hellyncks erve genant Lietenberch, dat wilne Johan Wolfs was. Item Heinrichs erve zo den Gulden buck. Item Johan Sadelmechers syn erve in den wynckel. Item dat huis zo Lutcelenburch. Item dat lywaithuis. Item dat gewanthuis. Item der loeder huis. Item die wolkuchen. Item her Stats van Segraiden huis up den Buchel. Item Gerart Stats huis genant Rocenburch. Item noch syn erve up den orde. Ueber das Gewandhaus, das am Ende der dreissiger Jahre des 14. Jahrhunderts auf dem Büchel von der Stadt erbaut wurde, s. Laurent a. a. O. S. 131,₃ und Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein XXI. XXII, S. 261, Nr. 54, über die Wollküche, die gleichfalls auf dem Büchel lag und zu derselben Zeit entstanden zu sein scheint, ebenda S. 126,₃₂₋₃₇, 223,₃₉, 312,₁, 328,₁₈, 396,₃₂. Vgl. auch Urkunde vom 3. Februar 1406, Noppius a. a. O. III, S. 139ff.

⁶³⁾ Quix 1. c. p. 47,₂₆ und 70,₂₀.

Obiit Eva Symonis divitis, civis Aquensis, pro qua dantur 6 solidi in anniversario ipsius, qui recipiuntur in Foro de domo iuxta Hedum ⁶⁴) superius versus Forum ⁶⁵).

Obiit Symon dives, civis Aquensis, qui dedit ecclesie solidos 5 et 3 solidos, qui recipiuntur (de) propria domo in Foro iuxta Hedum superius versus Forum.

Das Haus der goldene Fuss genannt wird als am „Markt“ zwischen dem „Weinfass“ und dem „goldenen Becher“ gelegen in den Realisations-Protokollen des Aachener Schöffenstuhls aus dem Jahre 1687 erwähnt ⁶⁶). Das Haus zum Weinfass, jetzt Krämerstrasse 1/2, ist noch erkennbar an dem oberhalb der Thür angebrachten, in Stein ausgehauenen Fass mit der Inschrift: Im Weinfass 1765.

Aus den vorstehenden Ausführungen ergibt sich zweifellos, dass die bisherige Vorstellung, als ob neben dem Königspalast (palatium regis) noch ein besonderes, die königlichen Wohngemächer enthaltendes Gebäude auf dem Markte bestanden habe, durchaus unbegründet ist. Mit gleicher Gewissheit geht aus diesen Ausführungen hervor, dass die aula oder der Saal bis zum zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts nichts Anderes als dieser Königspalast war und dass dann an die Stelle des letztern unter vielfacher Beibehaltung des alten Namens das heutige Rathhaus trat ⁶⁷).

⁶⁴) Haedus = Bock. In dem Hause zum Bock wurde 1622 der Aachener Altbürgermeister Aegidius Bleyenheufft erschossen; vgl. Noppius a. a. O. II, S. 255. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gehörte das Haus dem Fährich Michelangelo Pompejo Canuzzi, der es 1749 seinem Sohn übertrug. (Urkunde im Stadtarchiv.)

⁶⁵) höher den Markt hinauf.

⁶⁶) Realisations-Protokolle im Stadtarchiv zu Aachen. Auch ein früher als Umschlag benutztes Stück einer Urkunde aus der Zeit um 1450 (im Stadtarchiv zu Aachen) erwähnt dieses Haus: an den Guldenen Voes an den Sal gelegen nuyn schillinge Christi. Dagegen wird es mit den Nachbarhäusern in den Zinsregistern des Aachener Marienstifts von 1437 und 1438 als am Markt gelegen aufgeführt. Dort heisst es 1437: In den Mart. Item dat huis zen Gulden wijnvas 6 schillinge 4 denare. Item zen Becher 20 denare. Item dat huis zen Rensvois 7 schillige. (Archiv des Münsterstifts zu Aachen.)

⁶⁷) Vgl. zu den schon angeführten Stellen aus den Stadtrechnungen noch Laurent a. a. O. S. 248,₃₈, 249,₁₇, 250,_{8,10}, 252,₁ (S. 255,₂₂₋₂₇), 273,_{12,15,30-39}, 274,₁₁, 292,₃₀, 301,₁₉, 303,_{21,23}, 310,₅, 312,_{1-3,11}, 313,₃₁, 314,₁₈, 317,₁, 321,₂₄, 324,₁₆, 326,₁,

In den städtischen Ausgabe-Rechnungen vom Ende des 14. Jahrhunderts ist wiederholt von dem Saalthurm (Rathhausturm) die Rede. So verzeichnet die Rechnung des Etatsjahres 1394/95 für Arbeiten daran und Material dazu folgende Ausgaben ⁶⁸):

Item meister Heinrich van den saltorn ze maichen ind up die gadum in den Mart, so zijn, soe loin, allit zesamen $7\frac{1}{2}$ mark $2\frac{1}{2}$ schillinge.

Item Moirchintz wive umb blije zu den saltorne 5 mark 11 schillinge, des was 56 punt.

Ferner heisst es in der städtischen Einnahme-Rechnung desselben Etatsjahres ⁶⁹):

Dit haint wer intfangen van den huseren undert blij bij den saltorne:

Primo dat huis alreneist den saltorn 13 gulden 1ort, valent 54 mark 12 denare.

Iten daeby Willem van Hasselt 10 gulden, valent 40 mark 10 schillinge.

Item daeby Keirstion Metzmecher up dat ort 8 gulden, valent 32 mark 8 schillinge. Summa 127 mark 7 schillinge.

Die letzten beiden Häuser werden bereits in den Einnahme-Rechnungen des Etatsjahres 1373/74 und 1385/86 aufgeführt.

In der erstern (1373/74) heisst es ⁷⁰):

Item a Wenero Kesselbüsser de domo sub aula 10 aureos, valent 33 marcas et 4 solidos.

Item a magistro Christiano Ryemsnyders ibidem 10 aureos, valent 33 marcas et 4 solidos.

330,³², 332,³¹, 334,^{21,31}, 335,⁵, 338,³⁵, 339,¹⁴, 340,³⁵, 342,^{2,38}, 346,², 361,²⁶, 362,³⁵, 373,³⁹, 375,³⁵, (s. 374,²⁰), 377,¹, 383,²⁸, 391,¹⁶, 392,^{27,33}, 394,^{2,3}.

⁶⁸) Laurent a. a. O. S. 393,³⁵⁻³⁸. Der obige Abdruck nach dem Original im Stadtarchiv zu Aachen.

⁶⁹) Im Stadtarchiv zu Aachen.

⁷⁰) Laurent a. a. O. S. 235,²³⁻²⁶.

In den letztern (1385/86) lauten die bezüglichen Einnahme-Posten⁷¹⁾:

Item Wylhem van Hasselt der fleschenmecher under den sal 10 gulden, valent $37\frac{1}{2}$ mark.

Item Johan Ryemsnider daby 10 gulden, valent $37\frac{1}{2}$ mark.

Auch gedenken aller drei Häuser bereits die Einnahme-Rechnungen der Etatsjahre 1387/88 und 1391/92. In der erstern (1387/88) heisst es⁷²⁾:

Item Johan van Sepperen van Thijs Sarwoerters huse 13 gulden ind 1 veirdel, valent 51 mark 10 schillinge 9 denare.

Item Wilhem van Hasselt van dem neisten gadum 10 gulden, valent 39 mark 2schillinge.

Item Johan Ryemsnider neist darby 10 gulden, valent 39 mark 2 schillinge.

In der letztern (1391/92) lauten die betreffenden Einnahme-Posten⁷³⁾:

Item van Johans huse van Sepperen under dat bli 13 gulden ind eyn ort, valent 53 mark.

Item van Wilhems hÿsse van Hasselt des fleschenmechers dabi 10 gulden, valent 40 mark.

Item van deme neisten darby, datz vermyet vur 8 swoir gulden, 32 mark.

Dass diese drei Häuser eigentlich nur Verkaufsbuden (Cubicula) waren, ersieht man deutlich aus den bezüglichen Eintragungen in der Einnahme-Rechnung des Etatsjahres 1380/81, wo es heisst⁷⁴⁾:

Item a cubiculo sub aula a magistro Wenero Kesselbuser 10 florenos, valent 36 marcas 8 solidos.

Item a cubiculo sub aula Johanni Prucuer de Nûmagio 10 florenos, valent 36 marcas 8 solidos.

⁷¹⁾ Laurent a. a. O, S. 356,25-28.

⁷²⁾ Laurent a. a. O, S. 366,29-32.

⁷³⁾ Laurent a. a. O, S. 384,1-5.

⁷⁴⁾ Ungedruckt im Stadtarchiv zu Aachen.

Item a Mathia Sarwoerter de cubiculo suo sub aula 10 florenos, valent 36 marcas 8 solidos.

Aus den angeführten Positionen geht hervor, dass am Ende des 14. Jahrhunderts unter dem Bleidach des Saalthurms und zwar dicht an ihn anstossend (alreneist den saltorn) drei Häuser oder richtiger Verkaufsbuden sich befanden, die der Stadt zuletzt mit 127 Mark 7 Schilling zinspflichtig waren, und dass das letzte von diesen Gebäuden auf der Ecke (ort) gelegen war. Zweifellos ist mit dem „saltorn“ der Granusturm und mit dem „ort“ die oberhalb dieses Thurms von dem Markt und der Krämerstrasse gebildete Ecke gemeint, so dass die drei Verkaufsbuden da, wo heute die Gebäude Krämerstrasse Nr. 2/1 und 2/2 stehen, zu suchen sind.

Bestätigt wird diese Annahme durch das um 1460 angelegte Graftschafsbuch der Pontthor-Graftschaft, die am untern Ende der Krämerstrasse unfern des Münsters ihren Anfang nahm und die westliche Seite diese Strasse (die östliche gehörte zur St. Adalberts-Graftschaft ⁷⁵⁾, den Chorusplatz, einen Teil des Marktes, die Pontstrasse u. s. w. umfasste. Es zählt auf dem Chorusplatz und von da durch den obern Theil der Krämerstrasse links am Rathhaus herum bis zur Grenze der Pontthor-Graftschaft an der Südseite des Marktes gehend folgende Gebäude auf:

Op den Kaxhoff.

Item der stat huysen gelegen langes den Kaxshoff. (Die gadom steynt op den Steynweych ⁷⁶⁾.)

Item dat leyn onder den boegen up den Hoff onder den gewanthuyse ⁷⁷⁾, steynt hernae int leste van diesen buiche.

⁷⁵⁾ Vgl. oben S. 282. Demnach ist bei den Häusern, welche mit der Lagebezeichnung „an den Sal“ in ältern Urkunden vorkommen, zu unterscheiden, ob sie zur Pontthor-Graftschaft oder zu der St. Adalberts-Graftschaft gehörten. In ersterm Falle lagen sie auf dem Chorusplatz, in letztern an der West- oder Nordseite des jetzt von der Krämerstrasse, Markt, Büchel und Rethelstrasse umschlossenen Terrains.

⁷⁶⁾ Das Eingeklammerte ist von anderer Hand beigefügt. Des Steinwegs gedenkt schon die städtische Ausgabe-Rechnung von 1338/39: Item de via lapidea ab aula usque ad musam super Curiam et de vectura lapidorum (!) ad viam eandem ac de arena 28 marcas et 3¹/₂ solidos per Oben de Hayren, per Gisonem et Iohannem Christiani. Vgl. Laurent a. a. O. S. 125,37-39, wo supra statt super verlesen ist.

Item herneist dat leyn van der Sleiden ⁷⁸).

An den Sal.

Item herneist her Dommals Elreborn ind Johan van Wilre huis.

Item herneist noch der vurschreven huis zo Mariendal genant der Roide Lewe ⁷⁹).

Item herneist wieder der Stat Huis, eyn erve.

Mart.

Item herneist der stat gaedem onder den blye ⁸⁰).

Item neist onser heren huysse ⁸¹) Heisterbach ind Slussel (off Ketten), dat nu die stat hait ⁸²).

⁷⁷) Das sogenannte Manderscheider Lehen; vgl. unten S. 317 ff.

⁷⁸) Das sogenannte Schleidener Lehen; vgl. unten S. 331 f.

⁷⁹) Das Haus zum rothen Löwen, das an der Nordseite des Chorusplatzes lag (s. unten S. 324), brannte am 15 Juni 1447 ab; vgl. Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein XVII, S. 11. Das hier angegebene Jahr ist unrichtig, da 1447, nicht 1446, die Heiligthumsfahrt stattfand.

⁸⁰) Die Einnahme-Rechnung von 1394/95 (Original im Stadtarchiv zu Aachen) unterscheidet zwischen „den huseren undert blij bij den saltorne“ und „den gadum undert blij in den Mart“. Von letztern heisst es: Wer haint intfangen van den gadum undert blij in den Mart. Primo Cloischin der stede knecht van eynen gadum mit den kelre 5 gulden, valent 20 mark 5 schillinge. Item Margreitte van zwen gadum bij eyn 4 gulden, valent 16 mark 4 schillinge. Item Kine in der Kruersen kroim van den sulre baven den boich 2 Gelrese gulden, valent 5 mark 4 schillinge. Summa 42 mark 1 schilling. Das Blei auf dem Markt hiess wahrscheinlich der über der Treppe zum Rathhaus vorspringende Erker, welcher mit Blei gedeckt war; vgl. Noppius a. a. O. I, S. 103 und die Abbildung des Rathhauses von Dürer, worauf zwischen dem Erker und dem nordöstlichen Eckthürmchen des Gebäudes mehrere Verkaufsbuden hervortreten. In dem Grafschaftsbuch, das, wie es auch sonst im 15. Jahrhundert vorkommt (vgl. oben S. 288, Anm. 4), den obersten Theil der heutigen Krämerstrasse zum Markt zählt, sind beide Blei am Granusthurm und an der Rathhaustreppe zusammengefasst.

⁸¹) Rathhaus

⁸²) Neben dem Marktthurm lagen als die in ein Gebäude zusammengezogenen Häuser Heisterbach und zum Schlüssel oder zur Kette, die um 1460 und wohl

Item herneist dat huis zo den Gulden aer ⁸³⁾, dat Clais Scheiffers is.

Item herneist Valckensteyne.

Hierauf sprang die Grenze der Pontthor-Grafschaft auf die nördliche Seite des Marktes hinüber zu dem Hause „zo den Moirshoufde“ (jetzt Markt Nr. 21) und lief von da auf die Pontstraße zu, während die Königsthor-Grafschaft mit dem neben dem Hause zum Valkenstein gelegenen Hause zum Kleinen Valkenstein begann und sich zu den beiden Seiten des Marktes von der Grenze der Pontthor-Grafschaft die

schon früher sich im Besitze der Stadt befanden und von ihr zum Zeughaus (Büchsenkeller) eingerichtet worden waren. Letzteres ist auf der Abbildung des Rathhauses von Dürer und auf jener von A. Hogenberg bei Noppius sichtbar. Eine undatirte, der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehörige Rechnung enthält den Ausgabe-Posten: Item in den Mart in den bussenkelre 1 veirdel dubel eramp ind 1 hauthave zosamen 5 schillinge. Vielleicht haben auf den Büchsenkeller auch folgende Ausgaben der Stadt Bezug: Item gefeigt die heymmelcheit ind den Mart ind dat nuwe huys, valet 5 mark 2 schillinge (Rechnung von 1455/56). Item meyster Willem der eirtceter in bartscheirrer hadden 8 mark, dat sy meyster Heynrich son gehelt hadden, du he gewallen was van dem nuwen husse ind den Mart. Item meyster Heynrich Kaltwasser hait gemoilt die wimpell ind die knoiff op dat nuwe huys ind den Mart, valet 26 mark. Item . . . du man die genge weget ind dat nuwe huis, 6 man zweyn dage, des dachs 8 schillinge. (Undatirte Rechnung aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts.) Eine Pfeilkammer (fenestra ferren super domum in Foro, ubi sagitte pendent) wird schon in der Ausgabe-Rechnung von 1376/77 erwähnt (Laurent a. a. O. S. 241,³⁰). Davon heisst es in der Ausgabe-Rechnung von 1451/52: Item Jacob schrijnmecher hait gemacht eyn tersoir up die phiijkaymer, valet 2 mark. (Sämmtliche Rechnungen im Stadtarchiv zu Aachen.) Von dem Haus zur Kette zahlte die Stadt in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts mehrere Erbzinsen, die in einer undatirten Rechnung jener Zeit aufgeführt werden: Item dat huyß zo der Ketten in den Mart dem Cloister zo Burtscheyt 14 schillinge Iohannis. Item hern Wilhemen van Roide van demselven huyse $7\frac{1}{2}$ schillinge Christi. Item van demselve erve der kirchen zo Melaeten 2 schillinge Christi. Ueber Heisterbach s. noch Laurent a. a. O. S. 376,³⁶, 407,³¹.

⁸³⁾ In dem Hause zum goldenen Aar (jetzt Markt Nr. 36) pflegten nach altem Brauch die Nonnen der Abtei Burtscheid der Frohnleichnam-Prozession zuzuschauen und an den offenen Fenstern des obern Stockwerks das Lauda Sion anzustimmen, sobald die Prozession an dem Zelte auf dem Markte angekommen war. Für ihr Erscheinen erhielten sie von der Stadt eine Weinspende; vgl. Laurent a. a. O. S. 146,²⁶, 176,^{5,9}, 202,³⁴, 243,²⁸, 297,²⁸.

Jakobstraße hinauf erstreckte ⁸⁴⁾. Die Abgrenzung der Grafschaften, deren es neun in Aachen gab, beruht auf einer uralten Einrichtung. Aus den Grafschaften erwuchs, wie man annimmt, die spätere Stadt ⁸⁵⁾. Sehr wahrscheinlich ist, dass die Grenzen ursprünglich durch Wege oder Strassen gebildet wurden ⁸⁶⁾ und dass unfern des Marktthurms vielleicht als Rest einer breiteren Strasse noch in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bestehende Gasse ⁸⁷⁾ einst die Grenze zwischen der Pontthor- und der Königsthor-Grafschaft war. Zu welchem Zwecke diese Gasse diente, ob sie ehemals vielleicht eine Verbindung zwischen dem neuen Rathhaus auf dem Markte und dem alten Bürgerhaus auf dem Fischmarkt herstellte, ist nicht aufgeklärt. Auch der Name der Gasse ist nicht überliefert. In späterer Zeit verlautete nichts mehr von ihr; wahrscheinlich wurde sie bei den Neubauten an der Südseite des Marktes in Folge des Stadtbrands von 1656 am Ende des 17. oder im Anfang des 18. Jahrhunderts unterdrückt ⁸⁸⁾.

⁸⁴⁾ Die Thatsache, dass die Königsthor-Grafschaft sich bis auf den Markt erstreckte und einen Theil der Jakobstraße mitumfasste, weist darauf hin, dass die Grafschaften in Aachen schon bestanden, bevor die Altstadt mit Mauern und Thoren befestigt war.

⁸⁵⁾ Vgl. oben S.177, Anm. 1.

⁸⁶⁾ Daher erscheint auch die Annahme nicht unbegründet, dass die Krämerstrasse (inter Institores), welche einst die Grenze zwischen der Pontthor-Grafschaft und der St. Adalberts-Grafschaft bildete, zu den ältesten Strassen Aachens zählt, wiewohl sie erst 1279 urkundlich erwähnt wird (Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins I, S. 145). Vgl. Nolten, Archäologische Beschreibung der Münster- oder Krönungskirche zu Aachen S. 57. Krämerstrassen begegnen an vielen Orten, überall liegen sie, wie in Aachen, zwischen der Hauptkirche und dem Marktplatz, so in Düsseldorf zwischen der Lambertikirche und dem Burgplatz (Markt), in Neuss zwischen der Münsterkirche und dem Markt, in Geldern zwischen der Pfarrkirche und dem Rathhaus, in Strassburg zwischen dem Münster und dem Gutenbergplatz, in Köln (Krämerei) zwischen dem Dom und Altenmarkt. Dies erklärt sich aus dem Umstand, dass die Verbindung Kirche und Markt sich wegen des lebhaften Verkehrs an beiden Stellen ganz besonders für den Kramhandel eignete.

⁸⁷⁾ Vgl. die Abbildung des Rathhauses von A. Hogenberg bei Noppius (Ausg. v. 1632). Auch auf der Dürerschen Abbildung ist die Gasse angedeutet.

⁸⁸⁾ Genaueres über die Errichtung dieser Neubauten ist nicht bekannt. Schon kurz nach dem Stadtbrand heisst es in einem Beamten-Protokoll vom 1. Juni 1656: Würde Paulus von Rimburg eines erbarn raths haus ahm Markt neben der uhrklocken auf seinen küsten mit raht und that der baumeisteren dergestalt mit steinen auferbauen, daß vors kunftig keine feursbronst daraus

2. Der Zweck und die Bedeutung des Markthturms.

Der Markthturm hat von Anfang an einen doppelten Zweck gehabt: einmal war er dazu bestimmt, durch Aufnahme einer Treppe vom Markte her den Zugang zu dem Kaisersaal zu vermitteln, dann aber sollte er auch als Glocken- und Uhrthurm dienen. Neben dieser äussern Treppe, welche, soviel man sieht, bei Festlichkeiten auf dem genannten Saale, wenigstens in späterer Zeit, nur selten wurde ⁸⁹⁾, gab es vormals noch eine „innere Stiege“, die aus dem ersten Stockwerk des Rathhauses zu dem Kaisersaal hinaufführte.

ahm rahthaus erwachsen könne, so solle ihme sein begehren zugelassen sein und er wöchentlich die baukosten specificiren und denen herren burger- und baumeistern überliebern, umb dieselbe heut oder morgen den belehnungspfennigen zuzusetzen. Ein Rathsbeschluss vom 12 April 1657, wodurch dem P. von Rimburg gestattet wurde, die Balken seines Hauses „in Granithurn“ einzulegen, zeigt aber, dass es sich hier um einen Bau neben diesem Thurm, nicht neben dem Markthturm handelte. (Raths- und Beamten-Protokolle im Stadtarchiv zu Aachen.) Vgl. auch unten S.297, Anm. 2. Das an der Stelle des Büchsenkellers erbaute Haus (jetzt Markt Nr. 38) diente im vorigen Jahrhundert als städtische Malzwage; vgl. Quix, Hist.-topogr. Beschreibung der Stadt Aachen S. 112.

- ⁸⁹⁾ Auf dem Kaisersaal wurden, wie in älterer Zeit, auch im 17. und 18. Jahrhundert öfters Festlichkeiten abgehalten, aber nur selten geschieht in ihrer Beschreibung der Treppe Erwähnung. In dem Bericht über die am 15. Mai 1711 auf dem „königlichen saal“ für Kaiser Joseph I. gehaltenen Exequien heisst es: Ein ehrbarer rath, so ganz in traur gekleidet und durch die stattwächtere wie auf maytag darzu expresse bescheiden, ist in corpore auf der rathsstüb umb zehn uhren erschienen und davon dannen über den Mark die große trappe hinauf zum königlichen saal hingangen. (Hs. betitelt „Allerhand ceremonialia inter capitulum et magistratum“ 1661 – 1720 im Stadtarchiv zu Aachen.) Auch in der 1781 zu Aachen erschienenen Druckschrift „Kaiserlich-Königlich-Theresianisches Grabmaal in den Aachenschen Ring-Mauern, oder Beschreibung des auf erfolgten Hintritt Ihrer Römisch-Kaiserlich- und Apostolisch-Königlichen Majestät Mariä Theresiä . . . am 10ten und 11ten Jänner 1781 begangenen Trauer-Gepränges“ S. 7 liest man: Der Rath, der sich inzwischen in den bürgermeisterlichen Verhör-Saal versammelt hatte, begab sich alsdann samt allen Kanzley-Verwandten in Trauer-Kleidungen und Mänteln unter Vertretung der Herren Bürgermeister der paradirenden Bürger-Kompanie vorbei, zur großen Stiege hinab, längst und zwischen der mit ihren Fahnen und rührenden Trommeln im Gewehr stehenden Haupt-Wache und Grenadier-Kompagnie zu der dasigen steinern Treppe hinauf, und über den großen Königs-Saal durch eine doppelte Reihe Schidwachten zur Abwehrrung der ungeheuren Menge Volkes bis in seine Kapelle.

Diese Stiege, eine schöne Holzterrappe ⁹⁰⁾, welche bei der Wiederherstellung des Rathhauses 1728 angelegt worden zu sein scheint ⁹¹⁾; wird in einem Rathsprotokoll vom 14. Juni 1774 erwähnt. Es berichtet ⁹²⁾: Weilen ein ehrbarer kleiner rath bey ableben des herren burgermeister Chorus sel. heut dato convociret und umb zehen uhren dahier erschienen und sich im audienzzimmer versamblet, so seynd die namen, wie ublich, daheselbst abgelesen und demnegst der ordnung nach die innere stiegen hinauf zum rathszimmer hingegangen, wohe

⁹⁰⁾ Nolten a. a. O. S. 51, Anm. 1; Kessel, Das Rathhaus zu Aachen S. 60. Die Stiege wurde von dem italienischen Maler Karl Ludwig Castelli, der auch die Rathsstube und den grossen Saal ausmalte, um 1730 mit Malereien versehen. Dieser forderte für seine Gesamtarbeit 2336 Reichsthaler, der Magistrat verglich sich mit ihm am 29. Juli 1732 auf 2000 Reichsthaler. (Beamten-Protokolle im Stadtarchiv zu Aachen.)

⁹¹⁾ Anders Kessel a. a. O. S. 42, der anzunehmen scheint, dass diese Treppe beim Bau des Rathhauses angelegt worden sei. S. dagegen Nolten a. a. O. S. 51, Anm. 1. Ueber den Zeitpunkt des Beginns der Rathhaus-Restauration (7. Mai 1728), zu welcher die beabsichtigte Abhaltung eines europäischen Kongresses in Aachen den ersten Anstoss gab, s. II. A. von Fürth, Beiträge und Material z. Gesch. der Aachener Patrizier-Familien III, S. 42. Dazu stimmen auch folgende Beamten-Protokolle: 10. Juli 1727. Ist beschloßen, anfänglich das inwendige corpo des rathhauses nach dem von maistre Gilles Doyen eingerichteten plan oder dessein mit allem möglichen fleiß ohne zeitverlierung zu aptiren, und weilen denen zeitlichen herren baumeistern dieses alles allein zu observiren all zu beschwerlich befunden worden, als ist denenselben zu desto schleunichere fortsetzung dieses gar keinen verzug erleidenden werks der herr werkmeister Jacob Niclaß hiemit adjungirt worden und solches gegen erkentlichkeit. 12. Juli 1727. Obwohln bey der uberkomst vom 10^{ten} dieses nur allein beschloßen, das inwendige corpo des rathshouses nach dem dessein des maistre Gilles zu reguliren, weilen es iedannoch nicht allein dienlich, sondern auch hochst nöthig befunden worden, die zum ingang des rathhauses von erwehntem maistre Gilles designirte träppe nach seinem abriß verfertigen zu laßen, mithin auch zum prospect des herren gesandten zwey balcon ahm rathhaus nach dem Marck zu (wofern ein solches practicabel) zu machen, als ist ein solches alles mit der verordnung also beliebet, daß wehrender aptirung des rathhauses alle andere gebäue gänzlich ingestelt bleiben sollen. 18. Juli 1727. Beschloßen, zu belegung des vestibuls vom rathhaus die nöthige weiße marmor- und blaue steine zu bestellen. 23. November 1728. Seind ihro hochedelgeborener abgestandener herr burgermeister de Loneux und herr baumeister Niclaß autorisirt, mit denen stockatur arbeitern zu accordiren, umb die rathsstube oben auf dem königlichen sahl in stockatur arbeit zu setzen. (Beamten-Protokolle im Stadtarchiv zu Aachen.)

⁹²⁾ Rathsprotokolle im Stadtarchiv zu Aachen.

sich dan auch viele groß rathsverwandten und andere herren mithinbegeben, oder respective eingefunden und dem von venerando patre provinciale et assistentibus lectoribus hiesiger armen Minderbruderen gehaltenen musicalischen hohen ambt beygewohnet sowohl, als auch der klein succedirter meß, als wannehe wohlgedachte herren burgermeister und ein ehrbarer rath wieder die nembliche stiege, alle in traurmäntelen, zum audienzzimmer hinuntergegangen, auch desfals praesentien zuerkennt.

Bei der vorhin erwähnten Wiederherstellung des Rathhauses, bei welcher auch die untern Räume die theilweise noch vorhandenen Malereien erhielten, wurde der Kaisersaal, im 17. Jahrhundert der Speicher genannt ⁹³⁾, in mehrere Räume getheilt und in jenen mit der zierlichen Erkerkapelle an der Ostseite die Rathskammer von der ersten Etage verlegt ⁹⁴⁾. Zu ihm gehörten die drei östlichen Fenster an der

⁹³⁾ Beamten-Protokolle im Stadtarchiv zu Aachen. Wortlaut: 14. Februar 1665. Dem supplicirenden Mattheißen Hammer wegen rust und reinigung des gewehrs auf eines ehrbaren raths großen saal oder speicher haben herren Burgermeistere und beambten iarlichs vor gehalt zugeordnet acht reichsthaler, jeden ad 48 märk, und das von der wacht soll befreyt sein. 8. August 1669. Dem supplicirenden Mattheißen Hammer, welcher das gewöhr auf dem Speicher und danzcammer saubert und regirt, sollen numehr inskunftig einhundert gulden iarlichs zum gehalt gefolgt werden ahnstatt der acht reichsthaler. Der Saal wurde in späterer Zeit wiederholt zur Aufschüttung von Getreide benutzt. So nahmen z. B. die Beamten ihn an 28. April 1679 für „die französische magazins fruchten“ in Aussicht und am 7. Oktober 1709 liess der Rath „wegen auf dem königlichen sael vorräthigen getraids“ die Exequien für die Pfalzgräfin Elisabeth Amalia Magdalena in der Pfarrkirche von St. Foillan abhalten (Beamten-Protokolle und Allerhand ceremonialia inter capitulum et magistratum im Stadtarchiv zu Aachen). Kessel (a. a. O. S. 49) und Andere meinen, dass der Kaisersaal seit jeher das gewöhnliche Sitzungslokal des grossen Rathes gewesen sei, ein Beweis dafür lässt sich aber nicht erbringen. Viel wahrscheinlicher ist, dass die Sitzungen des grossen wie des kleinen Rathes regelmässig in demselben Raume, der Rathskammer (s. unten Anm. 1), sofern es sich nicht um die nochmalige Abstimmung des grossen Rathes über ein von ihm gefälltes Todesurtheil handelte, die stets im Grashauss stattfand, gehalten wurden.

⁹⁴⁾ Die Rathskammer (Rathsstube) befand sich bis zum Ende der zwanziger Jahre des 18. Jahrhunderts im ersten Stockwerk des Rathhauses; vgl. Noppius a. a. O. I, S. 103, wonach sie um 1630 rechts vom Haupteingang neben der Werkmeisterlaube lag. Später diente der Raum als „Vor- oder Ansprach-Saal zu hohen Stands-Personen“. Vgl. auch Kessel a. a. O. S. 59 f. Dass die Rathskammer noch im Anfang des 18. Jahrhunderts auf dem ersten Geschoss

Marktseite des Kaisersaals. An die Rathskammer schloss sich westlich mit neun Fenstern nach dem Markte hin der 1748 von F. Bernardini bemalte und mit jener Kammer durch eine Flügelthür verbundene Festsaal an; andere Abtheilungen enthielten die Rathsbibliothek und das kleine Archiv.

Die „innere Stiege“, auf welcher man im obern Geschoss zunächst in ein Vorzimmer und aus diesem durch die eine der hier befindlichen beiden Thüren in die Bibliothek, durch die andere in den Festsaal gelangte ⁹⁵⁾, kam in Folge der Erbauung des Treppenhauses am Ende der vierziger Jahre dieses Jahrhunderts in Wegfall.

Schon lange vor der Errichtung dieser Holztreppe muss eine Verbindung des Rathhausinnern mit dem Kaisersaal durch eine andere Treppe bestanden haben. Ueber ihre Lage herrscht in den Beschreibungen des Rathhauses keine Uebereinstimmung. Während nämlich Rovenhagen) diese Treppe in den kleinen, jetzt nach innen vermauerten Thurm an der nordöstlichen Ecke des Gebäudes verlegt ⁹⁶⁾, hält C. P. Bock, der in dem nordöstlichen Eckthürmchen eine nur für Dienstboten und Handwerker bestimmte Hülftreppe annimmt, nach einer ältern Abbildung des Rathhauses dafür, dass neben der Treppe im Marktthurm vormals noch ein zweiter Aufgang zum Kaisersaal sich in einem kleinen runden Thurm an der südöstlichen Ecke des Gebäudes befunden habe. Er meint, dass diese Treppe in der Nähe der für den kaiserlichen Hochsitz bestimmten Stelle auf den Saal gemündet habe und vielleicht vom Kaiser beim Weggange vom Saal benutzt worden sei

war, zeigt folgendes Rathsprotokoll vom 9. Juni 1705: Ist ein ehrbar hochweiser rath versamlet worden und ist demnegst derselb ordentlich von der rathsstuben ab zum koniglichen saal hinaufgegangen und das in nigris bekleidet, alwo darauf das hohe seelenambt solenniter racione defunctae suae caesariae maiestatis weilant Leopoldi I. glorwurdigsten andenkens gehalten, wie breitters aus der daruber gehaltener subnotation zu ersehen. (Rathsprotokolle im Stadtarchiv zu Aachen.) In der Rathskammer unten wurde auch vor Beginn der Sitzungen die h. Messe gelesen. Eine nicht datirte, der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehörige städtische Ausgabe-Rechnung (im Stadtarchiv zu Aachen) enthält die Posten: Item gegeben van dem missegewande up der raitzkameren schoyn zo machen 16 schillinge. Item hern Coelch priester van myssen, de hey dit jair in dem raide gedaen hait, 46 mark.

⁹⁵⁾ Kessel a. a. O. S. 60 f.

⁹⁶⁾ Rovenhagen, Das Rathhaus zu Aachen S. 9 f.

97). Bei dem Mangel aller Nachrichten lässt sich etwas Sicheres über die Lage der ältern Treppe nicht angeben. Von der Steintreppe im Markthurm ist noch in dem Bericht einer Sachverständigen-Kommission die Rede, welche zur Untersuchung des Rathhauses nach dem Erdbeben vom 18. Februar 1756 seitens des Magistrats eingesetzt worden war und am 22. März desselben Jahres ihr Gutachten einreichte. Die hierher gehörigen Auszüge aus dem freilich etwas undeutlich abgefassten Bericht lauten:⁹⁸⁾

Ober-haupt-etage.

Haupt-saal

findet sich nichts bedenkenswürdiges in dessen haupttheilen oder gewölber, außerhalb an die scheidmaur dessen hinterzimmer nach die steinerne treppe hinzu in den eck von unter der zwergliste an bis oben im bogen ein barst, so durchgeheth. Dieser eck hat zwarn vorzeiten durch beständige feuchtigkeit gelitten, also daß ganz entfarbet, und ist dieser barst auch zwarn vorhero gespüret worden, aber nunmehr doch vergrößert.

Raths-cammer

findet sich ein perpendicularer sicsac gehender barst von unten bis oben an dem ort, wohe unweit des altars des rathhauses bau an Granithurn anstoßet, so sich merklicher zeigt. Ubrige befindliche barsten seind alt.

Hinterzimmer des saals gegenüber das rathszimmer an den steineren trap

findet sich diesseits der vom saal allegirter barst sichtbar im eck nach den .Markt hinzu.

2^{do} gegenüber im anderen eck nach den steineren trapp hinzu finden sich zwei kleine barsten zwarn, welche jedannoch über dessen gewölb hinauf bis zu ende dieser mauren höhe durchgehen und jederzeit mehr und mehr auswärts nach den Markt hinzu sich wenden.

Bibliothecque

kan wegen den mit bretter hinterher bekleideten stabel nichts unten wahrgenomen werden, wohl aber uber den stabel zeigt sich der in der

97) C. P. Bock a. a. O. S. 129 f.

98) Akten betr. das Rathhaus im Stadtarchiv zu Aachen.

archive art. 2^{do} angezogener barst gleichfalls, so den bogen des gewölbs nachgeheth.

Archive-zimmer.

1^{mo} findet sich dahier das gebünd der entresol aus seine lagermauer ganz ausgewichen, welcher ausweich nach dem Kackshof hinzu gehet, wiewohlen die unterstürzte beide pfeilers nicht das geringste deshalb sich zeigen noch bewegt haben, weder die läger deren beiden balken etwa darab anzeigen; auch das theil der hauptmaur in dieser distanz zwischen diesen beiden balken ganz unbeschädlich. Unweit des zweiten balks finden sich in dieser hauptmaur nach den großen thurn ⁹⁹⁾ hinzu zwei hinaufgehende barsten, so sich nach die vormaur des Kackshof endigen. Diese barsten zeigen sich noch starker jenseits dieser maur im großen thurn.

2^{do} jenseitige gegenüber stehende maur nach der bibliothecque hinzu hat gleichmäßig ein derlei große Spaltung von unten bis oben, so aber allein als eine separation dieser gesetzter scheidmaur von der hauptgipfelmaur, so nach dem Kackshof gehet, anzeigt.

Hierauf beschränken sich die Nachrichten über die Treppenaufgänge zum Kaisersaal und zugleich über den Zusammenhang des Marktthurms mit dem übrigen Gebäude, soweit sie aus den Akten des Aachener Stadtarchivs bisher ermittelt worden sind.

Nach der allgemeinen Annahme haben seit der Erbauung des Rathhauses die im Münster gekrönten Könige sich stets auf der Treppe des Marktthurms zum Kaisersaal begeben. Ein urkundlicher Beweis lässt sich dafür nicht erbringen; prüft man die wenigen noch erhaltenen Krönungsberichte, so kann man sich der Zweifel an der regelmässigen Innehaltung dieses Weges nicht erwehren. In dem Bericht über die Krönung Maximilians I. von 1486 liest man von dem zugleich anwesenden Kaiser Friedrich III. ¹⁰⁰⁾ Item ascendit imperialis maiestas

⁹⁹⁾ Markturm

¹⁰⁰⁾ Freher, Rerum German. scriptores (Ausg. v. 1717) III, p. 40. In einem andern Bericht wird bemerkt, „daß auch des Königs Buteley und Speißkammer in einem Gomath auf dem Rathhause zuhinderst bey der Thür zugerüst und

domum civitatis, abstraxit se in una camera exuens pontificalia sua, rediens ad mensam etc. Ferner' wissen wir von Karl V., dass er nach seiner Krönung aus dem Münster über eine hölzerne Brücke zum Rathhaus kam ¹⁰¹⁾ und nach Beendigung des Festmahls „namen die Churfürsten die Römische Künigliche Maiestat vnd fierten in in das Rathauß herab und über den platz, all zu füßen, in seinem lehengewand vnd Kron, auch die Curfürsten in iren Churfürstlichen klaydungen, wie sy dann den gantzen tag dar inn gesessen vnd auß der Kirchen gezogen waren, durch das klain geßlein¹⁰²⁾, vnd vmb vnser lieben frawen Kirchen in sein herberg“ ¹⁰³⁾. Auch die Beschreibung des Festmahls deutet mit ziemlicher Bestimmtheit darauf hin, dass der Hauptverkehr nach dem Kaisersaal über die Treppe zum Rathhaus und durch dessen Inneres ging ¹⁰⁴⁾. So dürfte denn entgegen der bisherigen Annahme die Vermuthung nicht völlig auszuschliessen sein, dass der König und sein Gefolge auf der inner Stiege, die übrigen Festtheilnehmer aber auf der Treppe des Marktthurms, wenigstens zeitweise, sich zu den Festlichkeiten auf den Kaisersaal begeben haben.

Als Glockenthurm enthielt der Marktthurm die sogenannte Pfortenglocke, welche als Zeichen zum Oeffnen und Schliessen der Stadthore täglich Morgens und Abends je eine halbe Stunde gezogen wurde. Auch schlugen auf derselben Glocke „der Statt Stunden“¹⁰⁵⁾. In

aller Nothdurfft ein voll und Genügen war"; s. Haagen, Geschichte Aachens II, S. 98. Vgl. auch Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins IX, S. 215.

¹⁰¹⁾ Noppius a. a. O. I, S. 59.

¹⁰²⁾ Mit dem Gässchen kann nur die Krämerstrasse gemeint sein, da kein anderer Weg vom Markte zur Propstei, worin Karl V. abgestiegen war, um die Münsterkirche herumführte.

¹⁰³⁾ Kessel a. a. O. S. 81.

¹⁰⁴⁾ Die Berichte über das Krönungsmahl lassen es zweifellos erscheinen, dass die zahlreichen Aufträger der Speisen auf der verhältnismässig schmalen Wendeltreppe des Marktthurms, wo ein Ausweichen, zumal mit Schüsseln auf den Händen, sehr schwierig war, nicht zum und vom Kaisersaal gehen konnten.

¹⁰⁵⁾ Noppius a. a. O. I, S. 102. Am 26. Januar 1669 zersprang die Pfortenglocke, eine neue im Gewicht von 1495 Pfund wurde am 12. April desselben Jahres von Franz von Trier gegossen und Tags darauf auf dem Kaisersaal geweiht, wie aus folgendem Beamten-Protokoll vom 13. April 1669 hervorgeht: Ist nachmittags umb 6 uhren die von Frantzen von Trier gegoßene forzenglocke alhie auf dem großen sahl per dominum pastorem ad s. Foillanum, herrn Philippum Nagel, consecirt in honorem s. Caroli, dero patrini gewesen beide

dem andern Thurm des Rathhauses, dem Granusthurm, hing die Bannglocke oder, wie sie in späterer Zeit hiess, die Werkglocke, welche Morgens und Mittags für die Handwerker das Zeichen zum Beginn der Arbeit gab und ausserdem bei Brand und Aufruhr geläutet wurde ¹⁰⁶). Die städtische Uhr (Uhr-glocke ¹⁰⁷), welche schon in der Stadtrechnung des Jahres 1373/74 erwähnt wird ¹⁰⁸) und von Anfang an in dem Marktthurm ihre Aufstellung erhielt, besorgte ein vom Magistrat eigens dazu angestellter Uhr-glockmeister. Er hatte mit dem Läuten der Pfortenglocke, das von einem Andern besorgt wurde, nichts zu thun. Die Namen mehrerer dieser Beamten aus dem 14. Jahrhundert sind urkundlich überliefert ¹⁰⁹).

regirende herren burgermeistere von Wilre und Maw, patriaae vero dominae coniuges ipsorum, praesentibus et convocatis dominis officiatis. (Beamten-Protokolle im Stadtarchiv zu Aachen.) Im Jahre 1707 hören wir wiederum von einer neuen Pfortenglocke. Eine Aufzeichnung in der Handschrift „Allerhand ceremonialia inter capitulum et magistratum“ (im Aachener Stadtarchiv) berichtet: Wie die alte pfortenklocke geborsten und ein ehrbarer rath eine neue gießen laßen, haben herren burgermeistere, herr Werner von Broch und herr Matthias Maw, den erzpriester herrn Nicolaum Fibus ersucht, gestalten sich gefallen laßen wolle, sothane glocke zu benediciren, wie dan auch hent untengesetzten dato hochgemelter herr erzpriester mit assistenz herrn pastorn ad sanctum Petrum und herrn Bonn, vicecurati ad sanctum Iacobum, nachmittags zwischen funf und sechs uhr auf den großen koniglichen saal dieselbe solemnitcr gesegnet hat. Peracta benedictione haben herren burgermeistere und sambtliche herren beambten promiscue mit schwarz und gelbe ahn den klupel gebundenen seide lintern die glocke gezogen, demnegst herr erzpriester und assistenten auf das leubgen mit einem guten glas wein beehret worden, den 24. maij 1707. Vgl. auch Böckeler, Beiträge zur Glockenkunde S. 37 f.

¹⁰⁶) Noppius a. a. O. I, S. 102; Böckeler a. a. O. S. 37. Nach einer Verordnung des Raths vom Ende des 15. Jahrhunderts (Loersch, Achener Rechtsdenkmäler S. 156, § 8 wurde damals mit der Werkglocke auch das Zeichen zum Oeffnen und Schliessen der Stadtthore gegeben.

¹⁰⁷) Uhr-glocke = Uhr; vgl. Binckmeier, Glossarium dipl. II, p. 659; Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein XXXV, S. 138. Genauer Stundennhr, da ûr (uyr) = Stunde und klocke = Uhr ist; vgl. Schiller-Lübben, Mittelniederdeutsches Wörterbuch II, S. 486 und V, S. 140. Noch 1662 wird die Uhr im Marktthurm „die uhr-glock ufm rathhaus“ genannt.

¹⁰⁸) Laurent a. a. O. S. 237,¹¹; vgl. auch S. 240,³⁵. Unrichtig Kessel, Die Rathhausthürme zu Aachen S. 6.

¹⁰⁹) Laurent a. a. O. S. 237,¹¹, 240,³⁵, 249,^{10,37}, 252,⁸, 302,²⁵, 312,⁵, 340,¹³.

Im 16. Jahrhundert und später finden wir „die Uhrlocke“, wie der Marktturm damals nach der hier befindlichen Uhr genannt wurde ¹¹⁰⁾, als Gefängniß benutzt. Zuerst wird dieser Einrichtung im Jahre 1558, also zu einer Zeit, wo eine Verlegung der Kaiserkrönung von Aachen noch nicht geplant war, bei der Festnahme von mährischen Wiedertäufern gedacht ¹¹¹⁾. Am 23. März 1660 wurde Kristoffel Moor „wegen seiner auf der straßen verubter gewalt und batzerey“ nach der Uhrlocke abgeführt ¹¹²⁾, am 31. Dezember 1661 Guillaume de Min (auch Mine), „so auf der pfortenglocken thurn im gefängnuß geseßen“, aus der Haft entlassen ¹¹³⁾. Am 22. September 1677 wurde Hans Wilhelm Brewor in der Uhrlocke eingesperrt, dort sass auch vom Juni 1680 bis zum 21. März 1681 der Schneider Adolf Katz, der sich „bey plünderung der loderey“ (Lotterie) besonders hervorgethan hatte, im Gefängniß ¹¹⁴⁾.

¹¹⁰⁾ Auch der Granusthurm hiess im 17. und 18. Jahrhundert Uhrlocke. Am 24. Dezember 1728 verkaufte Anton Post dem Anton Herpers „sein dahier am Hünermarck neben eines ehrbaren raths uhrklock und ihme kauferen hine inde gelegenes haus, hoff und erb, zum Guldenen stern genant,“ für 650 Reichsthaler. (Realisations-Protokolle im Stadtarchiv zu Aachen.) Und ein Beamten-Protokoll vom 5. Mai 1730 berichtet: Auf von seiten Anthonen Herpers einkommen- und verlesene unterthänige ahnzeit und supplication, wie daß er sein neben die uhrklock und den Falck gelegen- und von Anthonen Post requirirtes haus, der Stern genant, dem haus dem Falck gleich aufzubauen vorhabens und die höher auffuhrende scheidmaur, worin er zur seiten der uhrklocken maurfensteren setzen zu laßen gemeint, einem ehrbaren rath gegen auf dessen kösten vorfügende ausbrech- und herleguug des kandels ahn der uhrklocken zu uberlaßen ahnerbietet, haben herren burgermeistere und beampte zu einnehmung dessen oculär inspection, gestalten demnegst darab zu referiren, deputirt den herrn werkmeisteren von Savelsberg und herrn baumeisteren Kreinß. (Beamten-Protokolle im Stadtarchiv zu Aachen.) Am 25. Februar 1705 wird das Haus zum Falken „als oben, der Kremen neben dem Gulden rinck gelegen“ bezeichnet; dazu gehörte „ein stall und ausgang auf dem Katschhoff“. Am 15. April 1722 zeigte Anton Herpers dem Lehnherren des Manderscheider Lehens an, dass er „das haus unter die Kremen gelegen, den Falck. genant, kauflich ahn sich gebracht sambt zuzug zwischen gebrudere Merckelbach ahm 25^{ten} february 1705 verabredeter: scheid und theilung darzu gehörigen stall und gang langs den Kleinen kaschball (!) auf dem Katschhofft auskommend“. (Manderscheider lehnuebuech angefangen 1647, 17. aprilis unter herrn Leonharten Schleicher, burgermeister und lehnhern, im Stadtarchiv zu Aachen,) Vgl. auch oben S. 289, Anm. 2. Häufiger kommt aber für den Thurm im 17. und 18. Jahrhundert die Benennung Granusturm vor.

¹¹¹⁾ Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins VI, S.

¹¹²⁾ Rathspokolle im Stadtarchiv zu Aachen.

¹¹³⁾ Protocollum majoriae I im Stadtarchiv zu Aachen.

¹¹⁴⁾ H. A. von Fürth a. a. O. II, Anh. 2, S. 189 und 193. Weitere Beispiele ebenda S. 192 und 194; Protocollum majoriae I im Stadtarchiv zu Aachen.

Aus der „Uhr Glocke“ entwich 1678 ein Gefangener, indem er sich mit einem Seile auf die Strasse herabliess ¹¹⁵⁾. Am 1. September 1693 ersuchte Namens der Bürgermeister der Sekretär S. Pelsser den hiesigen Vogtmajor, dass „propter processionem s. Aegidii der im rathhauses thurn gefangen sitzender Anton etwan hindenwärts gesetzt werden mögte“ ¹¹⁶⁾. Diese Massregel wurde deshalb ergriffen, damit nicht die am 2. September (Aegidiustag) über den Markt ziehende städtische Prozession nach altem Herkommen den Gefangenen aus der Haft befreie.

Aus den im Marktthurm nahe bei dem Kaisersaal vorgefundenen Spuren eines Herdes hat man geschlossen, dass sich dort eine Küche befunden habe, in welcher die Speisen für das Krönungsmahl hergestellt oder die anderswo dafür zubereiteten Speisen, bevor sie auf den Tisch gekommen, gewärmt worden seien ¹¹⁷⁾. Eine urkundliche Unterlage für diese Annahme fehlt, die Krönungsberichte sprechen dagegen. So heisst es z. B. in dem Bericht über die Krönung Karls V. im Jahre 1520: „Der Pfaltzgraff vnd andre Churfürsten giengen nach dem essen (d. h. das Essen zu holen) vnd des Reychs Marschalck vor inen, vnd als er die stiegen herab kam, saß er auff sein roß vnd rayt in das ander hauß, da die küchen was. Nam zway essen auff ainander vnd setzt sich wider auff das pferdt in seinen Churfürsten klaydern, vnd fieret das essen also auff den pferden biß zu den stiegen des Rathauß, gieng auff yeder seyten ainer nach im, das Roß zu zemen, vnd des Reichs Marschalck vor dem pferdt, vor dem selben vil Fürsten, Grauen vnd Herren. Auch der Kün. Mai. Trummter, Teutsch vnd Wälsch. Als er zu der stiegen kam, saß er ab und trug die essen hinauff mit großem triumph, vnd setzt die auf der Kün. Mai. taffel ¹¹⁸⁾.“ Bei der Umständlichkeit des Berichts würde zweifellos hier der Küche im Marktthurm gedacht worden sein, wenn es eine solche dort überhaupt gegeben hätte und sie in irgend einer Weise benutzt worden wäre. Zum Erwärmen der durchs Freie getragenen Speisen hätte damals, in der zweiten Hälfte Oktobers, die Jahreszeit

¹¹⁵⁾ H. A. von Fürth a. a. O. II, Anh. 2, S. 190; vgl. auch S. 194.

¹¹⁶⁾ Protocollum majoriae I im Stadtarchiv zu Aachen.

¹¹⁷⁾ Kessel, Die Rathhausthürme zu Aachen S. 5.

¹¹⁸⁾ Kessel, Das Rathhaus zu Aachen S. 79. Zu beachten ist, dass der Pfalzgraf die Speisen zu Pferde „biß zu den stiegen des Rathauß“ brachte. Die Treppe im Marktthurm würde der Beschreiber wohl schwerlich so genannt haben. Vgl. auch oben den Krönungsbericht von 1486.

gewiss allen Anlass geboten. Aehnlich wie bei Karl V. lautet es in dem Berichte über die Krönung seines Vorgängers, König Maximilians I., vom Jahre 1480 in Bezug auf die Küche: „Item do gieng der pfaltzgraff nach dem Essen als ein Ertztruchses, vnd nam von der kuchen zway verdeckte silber (schüssel) mit köstlicher speyß, vnd saß auff ein Roß, das was verdeckt mit einer Rotten Sametten Deck, und fürdt das essen biß an die stiegen des Ratthauß. Do stund er ab vnd gieng mit dem selber essen für den keyser vnd konig. Da nam der Erbtruchses Philips von Seldneck das pferd vnd silberin schüssel; dy waren sein ¹¹⁹⁾.“ Auch in Frankfurt a. M. befand sich die Küche, in welcher das Krönungsmahl bereitet wurde, nicht im Römer, sondern in einem benachbarten Gebäude, wie aus der Beschreibung der Festlichkeiten bei der Krönung Maximilians II. im Jahre 1502 ersichtlich ist ¹²⁰⁾.

Liegt hiernach die Vermuthung nahe, dass die im Marktthurm vorgefundenen Herdspuren mit dem Krönungsmahl in keinem Zusammenhang gestanden haben, so lassen sich dagegen, wie es scheint, genügende Anhaltspunkte gewinnen, jene Spuren auf eine Feuerungsanlage zurückzuführen, die für den Wächter des Marktthurms bestimmt war. Dass ein solcher Wächter hier, wenigstens im 17. Jahrhundert, seine Wohnung hatte, ergibt der Wortlaut des für den Kurwächter auf dem Granusthurm damals vorgeschriebenen Eidesformulars, das sich jedenfalls einer ältern Vorlage anschloss. Dieser musste sich nämlich eidlich verpflichten, von jedem Brande in der Stadt, sobald er ihn bemerke, zunächst dem „in der Uhrglocke wohnenden Bürgermeisterdiener“ durch Ziehen der gewöhnlichen Schelle oder mündliche Andeutung Mittheilung zu machen und, wenn der Brand zunehme, mit dem Horn Alarm zu blasen ¹²¹⁾. Es ist auch in hohem Masse wahrscheinlich, dass ein Wächter von Anfang an in dem Marktthurm gewohnt habe. Die Stadtrechnung von 1385/86 verzeichnet eine Ausgabe von 12 Schilling an „Kunen up den sal van der clocken eirst zu luden zu der zijt“ und eine fernere Ausgabe von 10 Aachener Mark an „Kunen up den sal van sinen halven jairloin der cocken“ ¹²²⁾. Aus andern Posten der Stadtrechnungen geht hervor, dass Kuno der

¹¹⁹⁾ Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein XV, S. 12.

¹²⁰⁾ Handschriftliche Beschreibung im Stadtarchiv zu Aachen.

¹²¹⁾ Eidbuch Nr. 1 im Stadtarchiv zu Aachen.

¹²²⁾ Laurent a. a. O. S. 311,7,14.

Rathhaus-Diener oder Rathhaus-Aufseher ¹²³⁾ und die vorhin nicht näher bezeichnete Glocke die im Marktturm befindliche Pfortenglocke war ¹²⁴⁾. In einer nicht datirten, der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts

¹²³⁾ Laurent a. a. O. S. 249,¹⁷, 255,⁴, 261,³⁹, 302,¹, 309,²⁶, u. ö. In einem Verzeichniss der Kleidungsstücke für die städtischen Diener von 1401 (im Stadtarchiv zu Aachen) heisst es: Ind den wecher (!) up den sal 4½ elen. Vgl. auch den Bericht über die Verhandlungen des Aachener Rathes mit dem Gouverneur Franz von Montesdoca vom Dezember 1576: zusamt Henrichen Josten, ihres rathauses bewahrer (Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins VII, s. 92).

¹²⁴⁾ Für den Marktturm scheinen in älterer Zeit zwei Personen angestellt gewesen zu sein: ein Uhrlockmeister (stets mit dem Titel „Meister“, der die Uhr und Sonstiges besorgte und ein Anderer, der die im Thurme hängende Glocke läutete. Dies ergibt sich aus der Stadtrechnung von 1376/77, worin ein magister Petrus de campana horarum, der 1373/74 zugleich die Armbrüste zu bewachen hatte, angeführt wird und daneben von einem Mathias van der uyrlocken, dessen Frau von der Stadt eine Rente bezog, die Rede ist (Laurent a. a. O. S. 237,¹¹, wo es übrigens nach dem Original heissen muss: Item magistro Petro de campana horarum de precio et de balistis custodiendis 20 marcas, S. 240,³⁵, 249,¹⁰, 252,³, 246,⁵). Der Uhrlockmeister erhielt einen jährlichen Sold von 100 Mark (S. 312,⁵, 340,¹³), während der Glöckner der Marktturm-glocke einen solchen von 20 Mark bezog (S. 311,^{7,14}, 335,²³). Dass es sich an diesen Stellen nur um letztere Glocke handeln kann, zeigt die Ausgabe in der Stadtrechnung von 1386/87 (S. 361,²⁶): Item Kunen up den sal van der wercklocken eirst ze luden 12 schillinge. Die Bann-glocke, welche wohl stets in dem Granusthurm hing, stand im 14. Jahrhundert unter der Obhut eines besondern Wächters (custos campanae bannalis), der 1334 – 1349 ein Mitglied der Familie Klöcker war (Laurent a. a. O. S. 107,⁶, 129,²⁸, 158,¹⁴, 186,²⁸, 225,⁷, 226,³⁰). Daneben hatte diese Glocke noch ihren eigenen Glöckner, der mit einem Sold von jährlich 20 Mark angestellt war. 1344 – 1349 versah Johann Swertfeger diese Stelle (S. 158,³⁴, 177,²², 227,⁷). Der Wächter der Bann-glocke bezog jährlich 5 Mark (S. 129,²⁸, 158,¹⁴, 187,¹⁸, 226,³⁰, 411,¹⁷). Denselben Sold empfing 1385/86 Gerhard Moelneir (S. 340,³⁴), obgleich er, wie es scheint, nicht Wächter der Bann-glocke, sondern Glöckner war (S. 361,²⁹). Damals wird das Amt eines custos campanae bannalis längst nicht mehr bestanden haben. Ausserdem gab es noch einen Glöckner für die bei Hinrichtungen geläutete Armsünderglocke (ultima campana), die im Thurm der Münsterkirche hing, und einen besondern bei Bränden. Für das jedesmalige Läuten wurde von der Stadt 1 Mark gezahlt (S. 107,⁶, 158,¹⁶, 177,¹⁸, 224,¹⁰, 376,^{31,37}, 391,³⁵). Ob die Brandglocke damals, wie in späterer Zeit, im Granusturm hing und mit der Werk-glocke identisch war, ist aus den Stadtrechnungen nicht zu ermitteln, aber mit ziemlicher Gewissheit zu vermuthen. Vielfach unrichtig Kessel, Die Rathhausthürme zu Aachen S. 6 und 12 ff., namentlich sind die dort gegebenen Zusammenstellungen aus den Stadtrechnungen des 14. Jahrhunderts sehr lückenhaft.

angehörigen Stadtrechnung findet sich eine Ausgabe von 50 Aachener Mark an Werner von Munster als Sold dafür, dass er „dat huiys ind de uyrklock zo verwaren“ hatte ¹²⁵⁾. Letzterm war 1465 von Bürgermeister, Schöffen und Rath „yrre steide huyß urklockampt, umb dat zo verwaeren“, übertragen worden und er gelobte eidlich neben treuer Pflichterfüllung auf Erfordern der Behörde das Amt, wie er es „myt syme zobehoere“ übernommen habe, jederzeit niederzulegen ¹²⁶⁾. Hiernach scheint in älterer Zeit und noch im 17. Jahrhundert die Stelle des Rathhaus-Dieners oder Rathhaus-Aufsehers regelmässig mit jener des Uhrglock- oder Marktthurm-Verwahrers verbunden gewesen zu sein und da der Wächter des Rathhauses naturgemäss darin wohnen musste, so darf man wohl mit Fug vermuthen, dass der Marktthurm von jeher seine Wohnung war. Auch die schon für das 16. Jahrhundert nachgewiesene Benutzung des Thurms als Gefängniss erforderte, namentlich zur Nachtzeit, die Anwesenheit eines Aufsehers, der aber im Winter ebenso wenig der Feuerung entbehren konnte, wie der Wächter auf dem Granusthurm, dessen Bezug von Pelzrock und Kohlen durch die Stadtrechnungen des 15. Jahrhunderts erwiesen ist ¹²⁷⁾. Gehörten aber die Herdspuren einer für den Wächter und dessen Familie von Anfang an bestimmten Heizungsanlage an, so muss damit zugleich die Frage ob der Marktthurm nicht vielleicht früher in näherem Zusammenhang als heute mit den Innenräumen des Rathhauses gestanden habe, wenigstens für das obere Geschoss, verneint werden.

Ob vormals auch die untere Etage des Rathhauses gleich der obern durch einen Eingang mit dem Marktthurm verbunden war, ist zweifelhaft. Der Umstand, dass eine solche Verbindung sich nirgend in den Urkunden oder Akten angedeutet findet, spricht gegen diese Annahme. Der in schiefer Richtung von dem Marktthurm nach dem Chorusplatz führende sogenannte lange Gang gehört nach baulichen

¹²⁵⁾ Vgl. oben S. 245, Anm. 3. Die nämliche Rechnung enthält auch die Ausgabe-Posten: Item Clais Vyngher van der wercklocken zo luden 21 mark. Item Hannes Vyngher van der lester klocken up den thorn int monster 24 mark.

¹²⁶⁾ Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins VIII, S. 298.

¹²⁷⁾ In einer der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts angehörigen Ausgabe-Rechnung, worin Werner von Munster als Bewahrer des Rathhauses und der Uhrglocke genannt wird, heisst es: Item noch Mylchesser ind Schodtgijn eyn foeder koilen up dem thorne 6 mark 4 schillinge. Item Schodtghijn vur sijnen peltz 14 mark, sall hey op den thorn lassen, as hey affkomt.

Anzeichen nicht zu der ursprünglichen Anlage ¹²⁸⁾. Wann er ihr beigelegt wurde und zu welchem Zwecke er diente, lässt sich aus den über das Rathhaus vorhandenen Nachrichten nicht feststellen. Die Vermuthung, dass dieser Gang mit dem Verbindungsbau zwischen Münster und Rathhaus, dem sogenannten karolingischen Gange, zusammengehangen habe, entbehrt der Wahrscheinlichkeit, da, wie im Folgenden gezeigt werden soll, der im 17. und 18. Jahrhundert vom Rath eingeschlagene, jedenfalls uralte Weg aus dem Rathhaus nach dem Münster bei Eröffnung und Schliessung des Heiligthumsschreins nicht durch den langen Gang führte. Mit mehr Fug könnte man an einen andern Zweck dieses Ganges denken. Neben dem Marktturm lag auf dem Terrain der jetzigen Löwen-Apotheke (Markt Nr. 38) bis zum Stadtbrand von 1656 das städtische Zeughaus, das als Büchsenkeller am Markt in den Stadtrechnungen des 15. Jahrhunderts wiederholt erwähnt wird ¹²⁹⁾. Man muss annehmen, dass dieses Gebäude nicht bloss auf dem Markte, sondern auch an seiner Hinterseite einen Zugang hatte, da sonst bei den Unruhen, wie sie im 15. und 16. Jahrhundert mit Volksaufläufen auf dem Markte vielfach vorkamen dem Rathe die Möglichkeit, das städtische Zeughaus zu erreichen und in seiner Gewalt zu halten, benommen gewesen wäre. Für solche Fälle, in denen der Verkehr zwischen Rathhaus und Zeughaus vom Markte her abgeschnitten war, bedurfte der Rath einer gedeckten Verbindung zwischen beiden Gebäuden und namentlich mit dem Kaisersaal an der entgegengesetzten Seite und nicht unmöglich wäre, dass aus diesem Grunde der lange Gang im 15. oder 16. Jahrhundert in das Rathhaus eingebaut und später zugleich als Waffenkammer benutzt worden sei.

Nach der vorstehenden Darstellung schrumpft die Bedeutung, welche man dem Marktturm bisher in Bezug auf die Krönungsfeierlichkeiten beigelegt hat, auf ein Geringes zusammen: die Annahme, dass in diesem Thurm einst die kaiserliche Küche sich befunden habe, dürfte ferner nicht mehr aufrecht zu halten sein und selbst die Ansicht, dass die seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts hier gekrönten Könige und

¹²⁸⁾ Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins XIII, S.285, wo es wohl „in nachmittelalterlicher Zeit“ statt „im Mittelalter“ heissen muss.

¹²⁹⁾ Vgl. oben S. 287, Anm. 3. Das Zeughaus stand vielfach in engstem Zusammenhang mit dem Rathhaus; vgl. Gengler, Deutsche Stadtrechts-Alterthümer S. 327 und speziell über Trier Schoemann, Die Rathhäuser zu Trier S. 11.

Königinnen sich regelmässig auf der Wendeltreppe des Marktturms zum Festmahl in den Kaisersaal begeben hätten, wird sich berechtigtem Zweifel nicht entziehen können.

3. Die Bauwerke zwischen Rathhaus und Münster.

Der hinter dem Rathhaus gelegene Platz, ursprünglich Hof, später zur Unterscheidung von andern gleichnamigen Plätzen Katschhof ¹³⁰⁾, jetzt (seit 1848) Chorusplatz genannt, bildete zu der Zeit, als die karolingische Pfalz noch die Stelle des heutigen Rathhauses einnahm, den äussern Pfalzhof. Derselbe wurde an der Westseite abgeschlossen durch einen Holzportikus, der die Verbindung zwischen der Pfalz und der Pfalzkapelle vermittelte und sich unzweifelhaft auf dem dort theilweise noch erhaltenen sogenannten karolingischen Gange erhob. Einhard berichtet von diesem Portikus, dass er von Karl dem Grossen mit gewaltigem Unterbau errichtet worden und am Christi Himmelfahrtstag (5. Mai) 813 plötzlich „usque ad fundamenta“, also bis zu dem gemauerten Gewölbe, eingestürzt sei ¹³¹⁾. Derselbe Schriftsteller erzählt, dass nahezu vier Jahre später, am Gründonnerstag (9. April) 817, der hölzerne Säulengang, als Kaiser Ludwig der Fromme, aus dem Münster kommend, ihn eben betreten habe, wegen Morschheit der Balken zusammengefallen sei ¹³²⁾. Mit Recht nimmt man fast allgemein

¹³⁰⁾ Vgl. oben S. 281. Nach C. P. Bock (a. a. O. S.37) wird der Chorusplatz in einem Zinsregister des Aachener Marienstiftes von etwa 1280 (s. oben S. 275, Anm. 3) Ballium genannt, das nach Du Cange, Glossarium (ed. Favre) I, p. 539 vielleicht soviel wie impluvium muris cinctum, also einen von Mauern oder Gebäuden umschlossenen Hofraum bedeutet.

¹³¹⁾ Einhardi vita Karoli c. 32: Porticus, quam inter basilicam et regiam operosa mole construxerat, die ascensionis Domini subita ruina usque ad fundamenta conlapsa. Operosa mole = aus schwerer Masse oder mit gewaltigem Unterbau. Gerade diese Angabe Einhards weist auf den sogenannten karolingischen Gang an der Westseite des Chorusplatzes hin.

¹³²⁾ Einhardi annales ad a. 817: Feria quinta, qua coena Domini celebratur, cum imperator ab ecclesia peracto sacro officio remcaret, lignea porticus, per quam incedebat, cum et fragili materia esset aedificata, et tunc iam marcida et putrefacta, quae contignationem et tabulatum sustinebant, transtra pondus

an, dass beide Angaben auf denselben Portikus Bezug haben und der Zusammensturz; sich an zwei verschiedenen Stellen desselben ereignet habe ¹³³). Wie der Portikus sich an die Pfalz anschloss, ist nicht aufgeklärt. Nach örtlichen Untersuchungen reichte er nicht bis an das heutige Gebäude heran, so dass die Vermuthung nicht unbegründet erscheint, er habe auf einen Laubengang (solarium) gemündet, der sich um die Pfalz etwa in der Hölle der jetzigen ersten Rathhausetage herumgezogen habe ¹³⁴). Für diese Annahme spricht namentlich die Richtung des Weges, den der Rath seit Alters und nachweislich bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts zur Mitwirkung bei der Oeffnung und Schliessung des Heiligthumsschreins vom Rathhaus nach dem Münster nahm ¹³⁵). Zwar haben sich darüber nur Nachrichten aus der Zeit nach

aliquod ferre non possent, incedentem desuper imperatorem subita ruina cum viginti et amplius hominibus, qui una ibant, ad terram usque deposit. Dass Ludwig der Fromme solche Gallerien liebte, ist bekannt, aber ebenso gewiss ist auch, dass hier von einer Anlage dieses Kaisers nicht die Rede sein kann, da das Gebälk unmöglich in den paar Jahren morsch und faul zu werden vermochte.

¹³³) Vgl. P. a Beeck, Aquisgranum p. 56 und 95; Meyer, Aachensche Geschichten I, S. 106 und 134, wo schon der Portikus mit dem „verdeckten Gang“ (so hiess früher der sogenannte karolingische Gang, s. unten S. 310 f.) identifizirt wird; Kessel, Das Rathhaus zu Aachen S. 18, Anm. 1; Haagen, Geschichte Achens von seinen Anfängen bis zum Ausgange des sächsischen Kaiserhauses (1024) S. 36, 65 und 113; Clemen in der Westdeutschen Zeitschrift f. Gesch. und Kunst IX, S. 126; Simson, Jahrbücher des fränkischen Reichs unter Ludwig dem Frommen I, S. 80 f.; Richter-Kohl, Annalen der deutschen Geschichte im Mittelalter II, S. 202 f. und 222. Anderer Meinung ohne zureichende Begründung Rhoen, Der sogenannte karolingische Gang zu Aachen (Aachen 1894).

¹³⁴) Solche solaria waren damals gewöhnlich (Simson a. a. O. I, S. 80). Ueber das solarium des Aachener Palastes s. Mon. Sangall. I, c. 30 (Mon. Germ. Scr. II, p. 745). Das solarium des Königshofs zu Flammersheim brach im Juli 870 in dem Augenblick, als Ludwig der Deutsche es bestieg, in Folge der Morschheit der Balken zusammen; Reginon. chron. ad a. 870 (Mon. Germ. Scr. I, p. 582); Annalen des hist. Vereins f. d. Niederrhein XXIV, S. 126.

¹³⁵) Regelmässig ging der Rath den nämlichen Weg auch wieder zum Rathhaus zurück, nur in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nahm er bisweilen den bequemern Rückweg durch den Herrenkeller und über den Chorusplatz oder durch die „Krämthür“ des Münsters. Damals schritten auch beim Hingang zur Kirche die Mittelstadt-Thorwächter und der Stubenheizer dem Rath voraus. Die Wächter stellten sich nach altem Brauch im Münster unter der Lichterkrone auf und bliesen in ihre Hörner, sobald die Heiligthümer aus der Heiligthumskammer auf den Hochaltar gebracht wurden.

dem Stadtbrand von 1656 erhalten, aber es lässt sich nicht bezweifeln, dass der 1657 und später regelmässig und selbst über die Trümmer der niedergebrannten Gebäude genommene Weg der nämliche war, den der Rath auch in frühern Jahrhunderten und von Anfang an eingeschlagen hatte. Dieser versammelte sich nämlich, wie die im Aachener Stadtarchiv aufbewahrten Raths- und Reliquien-Protokolle vom Jahre 1657 und später berichten ¹³⁶⁾, vor der Oeffnung und Schliessung des Heiligthumsschreins in der Rathsstube auf dem Rathhaus, ging von da

136) Das älteste erhaltene der hier in Betracht kommenden Protokolle vom 9. Juli 1657 lautet: Wie nun ein ehrbar raht ungefehr heut dato umb ein uhr convocirt und erschienen, gestalt zuvolg quinta huius durch eines ehrwürdigen capituls herren deputirten beschehener requisition der eröfnung der heiligthums cassen oder sacrarij oben Unser L. Frauen altar, wie von alters herkommen, beyzuwohnen, ist derselb zwischen zwey und drey uhren aufgestanden, durch Bogards haus über den buchsenkeller durch den garten und über der hallen und zeughaus und durch des herrn dechands haus zum umgang in ordine eingangen und als bis nacher der sacristien verfolglicht, woselbst als der herr dechand, herr Lapide, herr Tröster und andere des capituls deputirte sich mit denen gewöhnlichen habiten bekleidet, seind dieselbe zu Unser L. Frauen altar zugangen, herren burgermeistere und beampte ihnen immediate gefolget u. s. w, (Gleichlautend in den Raths- und Reliquien-Protokollen.) In dem Reliquien-Protokoll vom 9. Juli 1664 heisst es ähnlich: und ist derselb darauf zwischen ein und zwey uhr nachmittags ufgestanden und durch Bogards haus über den buchsenkeller durch den Garten über der alten duechhall und zeuchhaus, so dan durch des ietzigen herrn archipresbyteri und vicedoms Iohannis Baptistae Byrens behausung zur stiegen oder einem steineren windeltrap hinunden bis zum umgang, erstlich zwar durch aller Seelen capell (weilen aber dies eine neuerung zu sein befunden) widerumb zurück und den trappen hinab bis durch s. Nicolas cappel in ordine eingangen. Das Reliquien-Protokoll vom 9. Juli 1671 berichtet: und ist man darauf nach ein uhr nachmittags aufgestanden und über die dankkammer negst der accins und baucammer den stiegen hinunder durch Bogards garten über der alter, nunmehr widerumb auferbantcr duechhallcn und zeuchhaus, so dan durch des letztgemelten herrn archipresbyteri und vicethumbs Iohannis Baptistae Byrons behausung den windeltrap hinunden und über den steinweg wiederumb vier ad funf träp'gcns hinunden bis zum umgang und also langser aller seelen capell und dem capitulhaus durch st. Niclas capell in ordine bis nacher Unser L. Frauen altar, die herren beampten aber zur sacristey hineingingen. Gleichlautend die Reliquien-Protokolle vom 3. Oktober 1676 (Untersuchung der Heiligthümer nach dem Brand des Hochaltars im Münster am Abend des 1. Oktober), vom 9. Juli 1678 und 4. Juni 1680 (Besichtigung der Heiligthümer durch den Herzog Johann Wilhelm von Jülich-Berg)

dnrcli Bogarts ¹³⁷⁾ „Haus“ oder über die Tanzkammer ¹³⁸⁾ nächst der Accis- und Baukammer die Stiege hinab durch Bogarts Garten, über den Buchsenkeller und durch den dahinter gelegenen Garten, hierauf über die alte Tuchhalle (Gewandhaus) und das Zeughaus ¹³⁹⁾, weiter durch das 1657 vom Stiftsdechanten J. von Goldstein, später vom Erzpriester Bierens bewohnte Haus, die Wendeltreppe hinunter, über den Steinweg, dann wieder 4 - 5 Stufen hinunter zum Kreuzgang und durch letztern an der Allerseelen-Kapelle und dem Kapitelhaus vorbei, durch die St. Nikolaus-Kapelle zum Chor des Münsters. In den Protokollen von 1671 - 1692 wird das Bogartsche Haus und der vom Stadtbrand zerstörte Buchsenkeller nicht mehr erwähnt, es ist darin nur noch von Bogarts Garten die Rede ¹⁴⁰⁾, während es wiederum 1720 durch des Thürwärters Haus ¹⁴¹⁾ und dessen Garten, 1727 durch des Hauptmanns Heyendal ¹⁴²⁾

¹³⁷⁾ Dietrich von Bogart (Bogard) war Hauptmann in städtischen Diensten; vgl. Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins VII, S. 272 ff.

¹³⁸⁾ In einem Majorie-Protokoll vom 4. Juli 1687 heisst es: und weil die Tanzkammer die gewöhnliche platz, wo sich beide theilen (Bürgermeister und Vogtmajor) jederzeit underredet und wo herren burgermeistere, wann sie durch seines herrn maioris secretarium requirt worden, zu ihme, herrn maioren, erschienen sein (Protocollum majoriae I im Stadtarchiv zu Aachen). Ueber die Lage der Tanzkammer gibt noch folgende Randbemerkung zu einem Beamten-Protokoll vom 27. Juni 1676 eine Andeutung: Anno 1676, 4. julij, hora undecima antemeridiana hab ich diesen schluß dem herrn burgermeister von Mulstroh als scheffenmeister selbst insinuirt ante januam oben uff Brußel nach der seiten, dha man nach der dancammer gehet. M. Peill. (Beamten-Protokolle im Stadtarchiv zu Aachen.)

¹³⁹⁾ In den Protokollen nach 1727 wird das Zeug- oder Rüsthaus an dieser Stelle nicht mehr erwähnt.

¹⁴⁰⁾ Das Reliquien-Protokoll vom 7. September 1692 berichtet: und dan darauf per abdita als durch herrn hauptmans Bogarts garten über die hall ahn die thur, welche dieserseits mit ein riegel verspert ware, den man eröffnet und darauf geklopft, so aber alsobalt eröffnet, und ist also ein ehrbarer raht die stiegen hinunter bis ahn ein andere thur, so zum umbgang leitet, abgangen, bis zur kirchen altem brauch nach bis in gemelter Unser L, Frauen kirch ordentlich gangen.

¹⁴¹⁾ Der Thürwärter hiess Blondel, wie aus einem Beamten-Protokoll vom 5. Oktober 1716 hervorgeht. Wortlaut: Ist ingefolg eines ehrbaren raths uberkombst vom 7ten dieses (so, richtig September) die verwittibte von Bogart vor herren beampte vorberuffen, mit welcher man puncti ihro von einem ehrbaren großen rath auf sechs jahren vergunstigter wohnung unterm rathhaus dahin ainig worden, daß gegen anweisung einer dreyjahriger freyer wohnung in dem haus, so ich secretarius Couet dahier auf der Bachen

Haus und dessen Garten, 1734. und 1741 durch des Hauptmanns Lersch ¹⁴³⁾ Behausung und dessen Garten, endlich 1747 durch den Garten am Rathhaus in den bezüglichen Protokollen heisst. Nachdem um die Mitte des vorigen Jahrhunderts auf dem Terrain der alten Tuchhalle, die ebenfalls vom Stadtbrand, beschädigt, aber um 1670 wieder hergestellt wurde ¹⁴⁴⁾, das Komödienhaus und die dahinter nach dem Münster hin gelegene Acht (Gerichtslokal der Schöffen), deren oberes Geschoss eine Zeitlang als städtische Schule diente, erbaut bzw. wiedererbaut worden waren, lassen die Protokolle von 1752 und später den Rath seinen Weg zum Münster vom Rathhaus ab durch den Garten, über das Komödienhaus, weiter über die Schule und deren kleinen Steinweg, durch die daselbst befindliche Thür, durch das Haus des verstorbenen Kanonikus Moers, später des Vizepropstes Tewis, die Treppe hinunter, über den Steinweg dieses Hauses und durch die dort befindliche Thür in den Kreuzgang und weiter zum Chor des Münsters nehmen ¹⁴⁵⁾. Das

bewohnt gehabt, sodan erlegung einer summ von sechshundert gulden Aix einmal, welche ihro auch sogleich baar zahlt worden seind, sie auf obgedachte sechsjährige wohnung unterm rathhaus zu nutzen und urbar des thürwarter Blondel renuntijret und sich damit in allem content und vergnugt gehalten hat (Beamten-Protokolle im Stadtarchiv zu Aachen). Nach Noppius (a. a. O. I, S. 103) hatte schon um 1630. „vnder dem ersten Gewölb seine Wohnung E. E. Rahts Secretarius vnd Dürwerder“. Dort wohnten nach Blondel auch die Hauptleute Heyendal und Lersch. Mit Bogarts „Hans“ (S. 306) kann demnach nur die im untersten Geschoss des Rathhauses zwischen dem frühern Treppenaufgang und dem Marktthurm gelegene Wohnung gemeint sein.

¹⁴²⁾ Er wurde am 21. Juli 1716 von dem Rath „zum capitain über dieser statt craiscompagnie“ ernannt. Ein Rathsprotokoll vom 9. September 1735 berichtet: Nachdeme bey einem ehrbaren rath vorbracht worden, was gestalten durch herren burgermeisteren und beambten mit herrn hauptman Heyendall ein mundlicher vergleich dahin getroffen seye, daß gemelter hauptman am platz der durch ihme vorhin unterm Rathhaus dahier beseßener wolmung inskunftig 60 Achcr thaler jährlichs genießen und haben solle, als hat ein ehrbarer rath sich deßen also gefallen laßen. (Rathsprotokolle im Stadtarchiv zu Aachen.)

¹⁴³⁾ Ihm übertrug am 10. Mai 1737 der Rath „die von zeit des verstorbenen stadthauptmans Boegart seliger vacant gewordene und annoch vacirende thorwächterstelle unterm rathhaus“.

¹⁴⁴⁾ Vgl. oben S. 305, Anm. 1. Am 21. November 1672 brannte es wiederum „unter die haell“; vgl. H. A. von Fürth a. a. O. II, Anh. 2, S. 184.

¹⁴⁵⁾ Reliquien-Protokolle vom 4. Dezember 1752 (Besichtigung der Heiligthümer durch den Kurfürsten Maximilian III. Joseph von Bayern) und 11. Juli 1757 (Besichtigung durch den Erbischof Klemens August I. von Köln). In letzterm

letzte hierher gehörige Protokoll aus der reichsstädtischen Zeit, vom Jahre 1790, gibt kürzer als die meisten frühern an, dass der Rath sich in dem Audienzzimmer auf dem Rathhause versammelt und nach verlesener Registratur in corpore die Stiege hinunter durch den Garten über das Komödienhaus und durch das nun Herrn Gerhard Heusch zugehörige Haus zu der Kirche bis an den Altar gegangen sei ¹⁴⁶⁾.

Nur die genauere Feststellung der obern Wegestrecke vom Rathhaus bis zur Tuchhalle macht einige Schwierigkeit. Aus Noppius' Beschreibung des Rathhauses ¹⁴⁷⁾ wissen wir zwar, dass im 17. Jahrhundert die Rathsstube, sowie die Tanz-, Accis- und Baukammer (durch die Tanzkammer pflegte der Rath zu dem im Granusthurm befindlichen grossen Archiv zu gehen ¹⁴⁸⁾ in den zu Bureaus der

heisst es: ist ein ehrbarer rath vom rathhaus ab durch den garten, uberm commoedienhaus, uber die schull und derselber kleinen steinweg, durch die daselbst stehend, voraus eröffnete dhür durch das haus des herrn Moers, nunmehr vicepraepositi Tewis, die treppen hinunter uberm steinweg ohnaufgehalten durch die daselbst stehende dhür zum umgang hinein und also zur kirchen zwischen denen in medio ecclesiae stehenden und in ihren hörner blasenden stattporten-wächtern durch bis am Muttergottes altar hineingangen.

¹⁴⁶⁾ Reliquien-Protokoll vom 9. Juli 1790.

¹⁴⁷⁾ Noppius a. a. O. I, S. 103.

¹⁴⁸⁾ Rathsprotokoll vom 16. April 1671 (im Stadtarchiv zn Aachen): Weilen an der duhren uff der dankammer, wardurch ein ehrbarer rath oder herren burgermeistere und deren deputirte von alters bis nach ihren archive pflegten hinzugehen, einiche cysene plättger genägelt, wardurch die wirvelen nach der seiten des rahthauses nit zugestoßen werden können, als ist ein ehrbarer rath uberkommen, daß solche plätger abgeschlagen, ein neues schloß uff der dhur gemacht und davon auch zu behuef der herren scheff'en, denen solches gebuhrt, sodan der canzeleyen und baucammer, wie von alters brauchlich, schlußelen gemacht werden sollen. Nebenbei sei hier die Anweisung zur Oeffnung der Thür des grosscu Archivs, die sich auf einem Vorsatzblatt des Eidbuchs Nr. 1 im Aachene Stadtarchiv von einer Hand um 1680 aufgezeichnet findet, mitgetheilt: 1. Des obristen teschenschloß schlußell gehet 2mal umb und dan drehet man ihnen nach eins umb und so pleibet das schloß stehen; im zuthuen wird er wiederumb dreymal zuruckgedrehet. 2. Der obrister großer schlußell under dem teschenschloß gehet auch dreymal umb und wird wiederumb dreymal zuruck im schließen gedrehet. 3. Mit den understen großen und teschenschloß gehet es auch also. 4. Wan die schloßbaum im schließen wiederumb in die maur kommen, mußcn die große schußell thuen, die den baum zudedrieben gekehrt werden und dan folgen sie

reichsstädtischen Verwaltung eingerichteten mittlern drei Theilen der ersten Etage des Rathhauses lagen, aber nirgendwo, so viel man sieht, ist genauer angegeben, wo sich die Treppe befand, auf welcher der Rath bei dem Gange zum Münster das Rathhaus verliess. Dass sie an der Südseite des Gebäudes lag, ist zweifellos, und wird noch ausdrücklich durch ein Rathsprtokoll vom 17. Juni 1658 bestätigt, wonach der Rath, wie bei dem Zuge zum Münster, über die Tanzkammer gehend, die „hinderte trappe“¹⁴⁹⁾ hinabstieg, um sich in Bogarts Garten zu begeben, wo einer Verbrecherin das Strafurtheil vorgelesen und sofort, vollstreckt wurde¹⁵⁰⁾. Man wird kaum fehlgehen, wenn man diese Treppe an der südöstlichen. Ecke des Rathhauses sucht¹⁵¹⁾, da, wo noch heute ein Ausgang mit einem abgeschlossenen Höfchen sich befindet. Der Bogartsche Garten aber wird vor der Thürwärter-Wohnung im Erdgeschoss des Rathhauses zwischen dem heutigen Treppenhaus und dem Markthurm gelegen haben, da der Rath, wenn er die hintere Treppe hinabstieg, den Weg durch diesen Garten nehmen musste, um weiter westlich zu dem auf dem Terrain der jetzigen Löwen-Apotheke liegenden Büchsenkeller zu gelangen. Von letzterm ging es südlich durch den Garten und dann jedenfalls eine hier befindliche Treppe herauf zum obern Stockwerck der alten Tuchhalle. Der Umweg war wohl durch den Umstand bedingt, dass die Strecke des karolingischen Ganges vom Rathhaus bis zur Tuchhalle nicht zu begehen und die Treppe zu der letztern seitens des Raths nur an deren Westseite zu erreichen war.

Zu dem der Stadt gehörigen Bogartschen Garten wurden in den dreissiger Jahren des 18. Jahrhunderts noch zwei weitere Gärten hinter dem Rathhaus von dem Magistrat angekauft. Die Beamten-Protokolle geben darüber nähere Auskunft. Hier heisst es: 18. Juli 1738. Weilen bey herren burgermeisteren und beambten vorgebracht, wie daß der

aus. Von späterer Hand ist zugefügt: Umb die große archiv zu eroffnen, dienet zur nachricht, wan beyde klausteren abgethan seind, so stehet zu reflectiren, daß die obere schleup der underster klauster etwa gedrähet und dan der ein wenig daroben stehender ring ausgezogen und gleichfals etwa gedrähet werde, so gehet alsdan die eiserne thur auf und so fort wird die andere thur mit denen schlussen, wie vorgemelt, eroffnet. Den 24. maij 1715.

¹⁴⁹⁾ hinderte trappe = hintere Treppe; vgl. die Bezeichnungen myt yrre stede uisserste Pontportzen, buyssen den usserstc muyren, mit yrre stede myddelster portzen genant Nuweportze u. s. w.

¹⁵⁰⁾ Rathsprprotokolle im Stadtarchiv zu Aachen.

¹⁵¹⁾ Vgl. C. P. Bock a. a. O. S. 130.

hochwürdiger herr dechant ad s. Adalbertum die commission von beyden freulins von Moßel hätte, umb das dahier wieder dem rathhaus liegendes kleines gärtlein zu verkaufen und zu veralieniren und dan solches pfand dem magistratui nicht allein sehr dienlich, sonderen auch sogar ohnentbährlich ist, so werden zu allmögliger einkaufung dieses gärtleins sambt zubehör deputirt abgestandener herr burgermeister Niclas und beyde herren baumeisteren Lersch et Altorff ¹⁵²⁾. 12. Februar 1739. Weilen bey herren beamtten vorgekomen, daß hiesigem rathhaus sehr dienlich, auch nötig wäre, daß der aufm Kaxhoff wieder hiesigem rathhauses garten liegender, denen erbgenahmen jungfer Röemer sel. zugehöriger garten sambt zweyen kleinen häusgeren und 5 gewölberen unter der tuchhall erblich angekauft und bey hiesigem rathhaus incorporirt wurde, so scint zu diesem end deputirt worden herr Werkmeister Deltour sambt beyden herren baumeisteren Lersch et licentiatto Altorff ¹⁵³⁾. Der Verkauf des erstern Gartens erfolgte durch notariellen Akt vom 14. Februar 1739, worin der preussische Hauptmann Friedrich Wilhelm von Mosel als Bevollmächtigter seines Schwagers T. H. A. von Knobelsdorff, Herrn zu Sinteren, und dessen Gattin Charlotte, geb. von Mosel, der Stadt Aachen „erstlich den aufm Katzhoff alhier gelegenen, ahn hiesigen rathhauses garten ahnstoßenden garten zusampt zween negst darbeneben gelegenen kleinen häusgeren und keller mit anhabenden zween gewölber und stallung unter der tuchhallen gelegen, sodan zweytens noch zwey andere aufm Katzhoff alhier negst der acht hintereinander gelegene gewölber“ für 840 Reichsthaler übertrug ¹⁵⁴⁾.

Der oben beschriebene Weg des Raths zum Münster wird in den Protokollen des 17. und 18. Jahrhunderts, da, wo die nähere Beschreibung unterlassen ist, kurz „per abdita“ genannt ¹⁵⁵⁾ und als seit Alters gebräuchlich bezeichnet. So heisst es z. B. im Jahre 1685: „und dan darauf per abdita altem brauch nach bis in unser Lieber Frauen

¹⁵²⁾ Beamten-Protokolle im Stadtarchiv zu Aachen.

¹⁵³⁾ Beamten-Protokolle im Stadtarchiv zu Aachen.

¹⁵⁴⁾ Manderscheider lehnuebuech angefangen anno 1647, 17. aprilis unter herrn Leonharten Schleicher, burgermeister und lehnhern, im Stadtarchiv zu Aachen.

¹⁵⁵⁾ per abdita = durch den verdeckten Gang; vgl. Meyer, Aachensche Geschichten I, S. 106 und 134; Aachener Anzeiger 1874, Nr. 178, Beilage.

kirchen gängen“¹⁵⁶⁾. Hiernach könnte man vermuthen, dass der Rath sich ursprünglich unter dem Gewölbe des karolingischen Ganges zum Münster begeben habe, aber wahrscheinlicher ist doch, dass jene Bezeichnung mit Rücksicht auf den Durchgang des Weges durch das obere Geschoss der alten Tuchhalle und des daran anstossenden, in geistlichem Besitz befindlichen Hauses u. s. w. gewählt worden sei.

Man wird nicht leugnen können, dass die viele Jahrhunderte hindurch vom Rath mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und bisweilen unter erheblichen Schwierigkeiten beobachtete Festhaltung an dem beschriebenen Wege vom Rathhaus zum Münster einen besondern und wichtigen Grund gehabt habe. Wo sollte dieser aber anders zu finden sein als in dem einstigen engen Zusammenhang der Pfalz mit ihrer Kapelle, in dem von der Tradition gestützten Bewusstsein, dass dieser Weg der nämliche gewesen sei, auf welchem einst die Kaiser aus ihrem Palast nach dem Münster sich begaben?

Wann und wie der Stadt das Recht der Mitwirkung bei der Oeffnung und Schliessung des Heiligthumsschreins zugestanden wurde, ist dunkel. Im Anfang des 15. Jahrhunderts, als ein heftiger Streit über die Aufbewahrungsweise der Heiligthümer zwischen dem Stiftskapitel und Rath entbrannte, galt das Mitaufsichtsrecht des Magistrats bereits als ein althergebrachtes¹⁵⁷⁾.

Sieht man von dem Verbindungsbau an der Westseite ab, so ist über den Zustand des vormaligen äussern Pfalz Hofes und der ihn umgebenden Gebäude zur Karolingerzeit wenig Zuverlässiges bekannt. Als das Rathhaus im 14. Jahrhundert erbaut wurde, hatte sich das Ansehen des Hofes gegen früher längst geändert. Das Münsterstift hatte den südlichen Theil des vormaligen Portikus in seinen Bereich und Besitz gezogen und baulich umgestaltet, während wir den nördlichen Theil in Verbindung mit Gebäuden finden, die den Zwecken der Gerichtsbarkeit und des Gewerbes gewidmet waren¹⁵⁸⁾. Sehr wahrscheinlich waren

¹⁵⁶⁾ Reliquien-Protokoll vom 9. Juli 1685. Ebenso heisst es in den Protokollen vom 7. September 1692 (s. oben S. 306, Anm. 4), vom 9. Juli 1706, vom 9. Juli 1713, vom 26. Juli 1717 (Besichtigung der Heiligthümer durch den Zar Peter den Grossen), vom 16. Juni 1747 (Besichtigung durch den Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz), vom 9. und 24. Juli 1748 u. s. w.

¹⁵⁷⁾ Kessel, Gesch. Mittheilungen über die Heiligthümer der Stiftskirche zu Aachen S. 201 f.

¹⁵⁸⁾ Loersch in Picks Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands V, S. 567 f.

letztere schon in karolingischer Zeit entstanden und fanden später die den veränderten Absichten entsprechende Verwendung. Spuren von ihnen traten noch jüngst (Januar 1894) bei Kanalisations-Arbeiten an der Westseite des Chorusplatzes zu Tage. An der Südseite des Platzes erhob sich etwa seit dem 12. Jahrhundert das Heiliggeist-Spital mit seiner Kapelle ¹⁵⁹⁾. Zu diesen kamen später noch andere Gebäude hinzu, die sich in mehrern Reihen der Nordseite des Münsters vorlegten, wie aus der 1520 angefertigten Abbildung dieser Kirche von A. Dürer ersichtlich ist. Auch an der Ostseite scheinen schon sehr frühe Gebäude den Platz begrenzt zu haben, wenigstens legt die Entstehung des sogenannten Hergenrader Lehens, das die Häuser der Krämerstrasse beiderseits vom Hanse zum goldenen Baum bis zum Eiergässchen umfasste und in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts von der Stadt erworben wurde, jene Vermuthung nahe ¹⁶⁰⁾.

¹⁵⁹⁾ Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins IX, S. 162, Anm. 2.

¹⁶⁰⁾ Noppius a. a. O. I, S. 129; Quix, Hist.-topogr. Beschreibung der Stadt Aachen S. 159 f. und 197 f. Vgl. auch Nolteu a. a. O. S. 57. Ein um 1735 angefertigtes Verzeichniss (im Stadtarchiv zu Aachen) zählt folgende Häuser als zum Hergenrader Lehen gehörig auf: Das erste haus ist der Grone schild genant, seind vor diesem drey hauser gewesen, nunmehr der Kayßer, gilt dem lehn herrn jährlich unden 2 weiße enden, einen capun, 5 mark 8 schilling, so mit 6 gulden zahlt werden. Das 2^{te} haus ist die Greymatz genant, gilt dem lehen herrn unden jährlich vier mark und 8 schillinge. Das dritte haus ist der Wilden man genant, gehoret herrn burgermeistern Deltour herren erben, wie auch dar große Gulden baum und gibt der Gulden baum dem lehen herrn 2 schillinge, der Gulden baum aber sieben gulden jährlich. Das vierte haus ist der Gulden baum, gilt jährlich dem lehen herrn 2 ≤ pfeffer und 8 gulden und zwey mark Aix. Weilen aber nunmehr die halbscheid, so seind die jura jährlich 7 gulden. Das fünfte haus ist das Weiße pertgen genant, gilt jährlich unten 10 mark 6 schilling 18 pfennig und 1 ≤ peffer, wird mit 6 gulden jährlich zahlt Das sechste haus, zum Weißen lambgen genant, gilt dem lehn herrn jährlich unden drey mark 6 schillinge, 1 ≤ peffer und zwey capun. Diese canones werden jährlich mit 9 gulden abgestattet. Das siebende hauus, die Kertzeschier genant, gilt dem lehn herrn jährlich unden 1 ≤ pfeffer, 10 raderalbus. Diese canones werden jährlich mit 5 Aacher gulden zahlt. Lasse des ersten Hauses war damals Aegidius Mefferdatis, des fünften Hauses Leonhard Capitain und des sechsten Hauses Peter Borstenbley, die übrigen Häuser waren ohne Lassen. Schon zu Ende des 16. Jahrhunderts war die Verwaltung des Manderscheider und des Hergenrader Lehens in einer Hand. Jährlich musste dei Lehn herr „auf Bruvelt auf mandag nach h. drey konigen nach das vögteßen“ sein Lehen „mit einem bleichen pfenning an den herrn vogtcn verurkunden“. Die Ansprache, welche er dabei hielt, lautete:

Das Grafschaftsbuch der Pontthor-Grafschaft, zu welcher der Chorusplatz gehörte, führt auf letzterm, wie oben ¹⁶¹⁾ bemerkt, um 1460 folgende Gebäude auf:

Item der stat huysen gelegen langes den Kaxshoff. (Die gadom steynt op den steynweych.)

Item dat leyn onder den boegen up den Hoff onder den gewanthuysen, steynt hernae int leste van diesen buiche.

Item herneist dat leyn van der Sleiden.

Hierauf folgen die Häuser „an den Sal“, also an der Süd- oder Südostseite des Rathhauses ¹⁶²⁾. Am Ende des Grafschaftsbuches werden sodann „die huysen ondr den bogen op den Hove by den denckhuysen“ ¹⁶³⁾ aufgezählt. Es heisst dort:

Item eyn ußganck uß hern Heynrichs huys van Gangelt ¹⁶⁴⁾.

Item die haicht.

Item dat eirste daby, hait Zillis. Item noch de selve.

Item darna Wilhem Coch.

Item Hartman an den Sal ¹⁶⁵⁾. Item noch de selve.

Item Johan her Lanwerens kneicht was ¹⁶⁶⁾.

Wolledele, ehrnfeste, wolweise, großgunstige herren. Her vögt. Ich erschein hie als lehnverwalter in namen eines ehrbaren rhats deßen kayserlichen freien lehns von Hergenrader und Manderscheider unter der Krehmen und Kaxhoff gelegen und begehre, daß ihr daßelbige wolt helfen handhaften und manuteniren bey seiner uralter herlichkeit und gerechtigkeit und so mich einige gewaltthät widerfuhr und ich euch anrueffen wurde, daß ihr alsdan in namen ihre furstliche durchlanct mich solche gewaltthät wolt abschaffen, zu deme end gebe ich euch den blanken penning. Dan gibt der lehnherr iedwideren herren einen blanken penning und iedwider knecht, magt und jung, die gegenwertig seind. (Manderscheider lehnuebuech angefangen anno 1647, 17. aprilis u. s. w. im Stadtarchiv zu Aachen.) Vgl. Noppius a. a. O. I, S, 129 ff.

¹⁶¹⁾ S. 286.

¹⁶²⁾ Vgl. oben S. 286.

¹⁶³⁾ Auch die Hacht oder Acht genannt. Vgl. unten S. 330 f.

¹⁶⁴⁾ Heinrich von Gangelt war 1439 - 1481 Kanonikus des Aachener Münsterstifts; s. Heusch, *Nomina admodum reverendorum perillustrium atque generosorum Dominorum Canonicorum Regalis Ecclesiae B. M. V. Aquisgranensis* p. 8 und 12.

¹⁶⁵⁾ Er wird auch in einem Zinsregister der Stadt Aachen von 1456/57 mit einem Grundstück in der Aachener Heide erwähnt: Item Hartman an den Sall 8 morgen gelden joirs 8 mark Andrie.

Item her Gerart van Mertenich ¹⁶⁷⁾.

Item darna her Emmerich van Bastenachen.

Item darby der Heyligegeist.

Item darneist die Augustyne. Item noch eyn den selven, was der kyndcr van Bernensberg.

Item darna Reynken.

Item noch Wilhem Coch.

Item Jacob Capdel, dat den Regelieren zubehoirt ind Jacob van yn hait in meitschaff.

Item Silverbernre.

Item Johan Bertolff.

Item Johan Lungenesser. Item noch Johan vurschreven.

Von den in dem Grafschaftsbuch angeführten Gebäuden lagen die an erster Stelle erwähnten, der Stadt zugehörigen Häuser (Verkaufsbuden) an der Ostseite ¹⁶⁸⁾, während die zu dem Lehen unter den Bogen des Gewandhauses, dem Manderscheider Lehen gehörigen Gebäulichkeiten sich an der Westseite längs und wohl auch über dem karolingischen Gang, sowie an der Nordseite des Platzes ausdehnten ¹⁶⁹⁾. An das

¹⁶⁶⁾ Dabei ist bemerkt: Item kante Johan Nyppe, dat dis stall Werner van Monster zugehoirt ind asbant kant Werner, dat dis selve stall hern Gerart van Mertenich, canonymche zo Unser Vrouwen, zugehoirt, anno (14)63, decima die mensis augusti.

¹⁶⁷⁾ Er war 1441 – 1472 Kanonikus des Aachener Münsterstifts; vgl. Heusch I. c. p. 9 und 11, wo er Gerardus de Merten genannt wird.

¹⁶⁸⁾ An der östlichen Seite des Chorusplatzes liegt noch eine Anzahl kleiner, meist verschütteter Keller in der Erde, die wohl von diesen „Häusern herrühren.

¹⁶⁹⁾ Vgl. Noppius a. a. O. I, S. 129; Qnix a. a. O. S, 158 f. Die erste Erwähnung dieses Lehens enthält, wie es scheint, eine Urkunde vom 22. Februar 1360 (im Archiv des Aachener Münsterstifts), worin Roland von Hochkirchen, Bürger zu Aachen, und dessen beide Söhne Johann und Lambert dem Johann Schirmcr, Kellner des Marienstifts daselbst, einen Erbzins von 7 Mark 4 Schilling zu Lasten zweier Häuser auf dem Hof bei dem Herrenkeller, die vormals im Besitze Johanns von Aldenhoven waren, für 100 Aachener Mark verkaufen. In dieser Urkunde heisst es: Vort so haent wir Rolant, Johan ind Lambret vurschreven um meirre sicherheyde dieser sachen in urber des vurschreven kelleneirs ind behelder dis hriefs Werner ind Fetschijn, wilne heren Johans Bertolfs soenc woren, as lencheirren des vurschreven censes ind gütz mit eyme halme den vurschreven cens upgedraghen ind ôn gebeden, dat sij den vurschreven kelleneir ind behelder dis briefs overmitz die loysen van den vürschreveni cense belenen ind goeden willen ain argelist. Ind wir Werner ind Fetschijn vurschreven bekennen, dat diese vurschreven sachen

Gewandhaus schloss sich, wie man aus der Bezeichnung „herneist“ zu vermuthen berechtigt ist. das zu dem Schleidener Lehen gehörige Gebäude an, welches hiernach, wie es scheint, auf dem zwischen dem Gewandhaus und dem einundzwanzigsten Stall, dem spätem Hause Schwanenburg ¹⁷⁰⁾, befindlichen Raume, östlich von dem erstern lag.

Fasst man nach dieser Gruppierung der Gebäude die an der West- und Nordseite gelegenen etwas näher ins Auge, so ist es vor Allem die alte Tuchhalle, welche durch ihren räumlichen Umfang besondere Beachtung beansprucht. Eine flüchtige Skizze des südlichen Theils derselben hat A. Dürer auf seiner Abbildung des Aachener Münsters hinterlassen, die unter Beigabe einer genauen Beschreibung A. Curtius vor mehreren Jahren in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins ¹⁷¹⁾ vervielfältigt hat. Den dort gemachten Ausführungen, die theilweise auf urkundliche Nachrichten zurückgehen, kann man im Allgemeinen beipflichten, zur Ergänzung mag hier noch Einiges beigefügt werden,

Die alte Tuchhalle, in älterer Zeit das ganze Gewandhaus, später einfach das Gewandhaus oder auch die Halle genannt, wurde wahrscheinlich um 1166 eingerichtet, nachdem Kaiser Friedrich I. am 9. Januar jenes Jahres der Stadt Aachen eine Reihe handelsrechtlicher Begünstigungen verliehen hatte ¹⁷²⁾. Bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts finden wir den Aachener Schultheissen Arnold von Gimnich vermöge königlicher Verschreibung im Pfandbesitz der Tuchhalle. König Konrad IV., Sohn des Kaisers Friedrich II. hatte nämlich bei dem genannten Schultheissen 300 Mark aufgenommen und ihm dafür das königliche Haus in Aachen, wo die ganzen Gewandstücke verkauft werden (*domus, in qua panni integri venduntur Aquis*), verpfändet. Der Kaiser bestätigte dies im August 1243 ¹⁷³⁾. Zugleich genehmigte er auch die durch Konrad IV. geschehene Belehnung des

alsus erganhen sint ind dat wir deme vurschreven kellenair also lencheirren den vurgenannten eens geleindt haen overmitz die loyssen Arnold Bütterscheys ind Gisen, sinen nâghebûir, overmitz denelude Wijnrich van Mersen, Pijl, sinen knecht, ind Johanne van Waldegghen, burgere ze Äyghen. Vgl. auch Bärsch, *Eiflia illustrata* I, p. 823, not. 1.

¹⁷⁰⁾ Vgl. unten S. 325, Anm. 3.

¹⁷¹⁾ IX, S. 163 f.

¹⁷²⁾ Lacomblet, *Urkundenbuch* I, Nr. 412; vgl. oben S. 1438, Anm. 2.

¹⁷³⁾ Quix, *Cod. dipl. Aquensis* no. 235; vgl. Böhmer-Ficker, *Reg. imp.* V, no. 3378.

Schultheissen mit dem königlichen Hause Blandin in Aachen ¹⁷⁴⁾. Welches Haus hiermit gemeint ist, ersieht man aus einer Urkunde Kaiser Friedrichs III. vom 16. Dezember 1473, worin dieser den Dietrich von Gimnich mit zwei ihm von seinen Vorfahren überkommenen und letztern von König Konrad verschriebenen Häusern in Aachen belehnte. Es heisst dort ¹⁷⁵⁾: nemlich das haus, darinne man die ganzen tuchcr verkauft, und das brothaus, darauf im ettlich summ gelts von weilent loblicher gedechtnuss verschribn sein von kunig Conraden, die er bisher zu lehn und von seinen vordern ¹⁷⁶⁾ auf in komen wercn, . . . non

¹⁷⁴⁾ Wortlaut: Collationem etiam, quam ipsi et suis heredibus predictus filius noster feudalem fecerat de domo nostra Aquis sita, que Blandin dicitur, de imperiali gratia ratam habemus.

¹⁷⁵⁾ Chmel, Reg. Friderici III. Romanorum imp. no. 6820.

¹⁷⁶⁾ Die älteste Aufzeichnung über die Gimnicher Lehen enthält das S. 281, Anm. 1 erwähnte Zinsregister aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Dort heisst es; Dit sint die zensc van den leen van Gemenich. Primo Arnolt Beyssel 4 mark 9 schillinge. Item Clois Keygeler 1 mark, Item Wilhem Beyssel 1 mark. Item Johan Chorus 18 schillinge. Item Cloys van der Lijlien 5 schillinge. Item Johan Babock 6½ schillinge. Item Wynrich in Beynentstrois 7½ schillinge. Item Johan Bertolff 5 schillinge. Item die heren van sent Johanne 5 schillinge. Item die Wijssevrâuwen 5 schillinge. Item Mathijs Bertelkin 7½ schillinge. Item Johan Volmer 7½ schillinge. Item Werner Bertolff 8 schillinge 4 denare. Item Gerart van der Rosen 6 schillinge 8 denare. Item her Christian Lewe 5 Schillinge. Item Johan van Richtergin 5 schillinge. Item Rijckolff van Lynge 7½ schillinge. Item Peter der bruwersen son in Kokerel 7½ schillinge. Item Nijs Pauwels son 1 mark. Item Peter Pijthane 10 schillinge. Item Drûde, heren Nijs doichter, 22 schillinge. Item Goebel Kempen gadom 1 mark. Item ver Rijchmoyt 10 schillinge. Summa 20 mark 8 schillinge. Dann folgen, durch einen Zwischenraum von diesen Geldzinsen getrennt, meist Fruchtzinsen: Item Dyonisius 5 scepel. Item Heynricus Bertelkin 4 scepel. Item Gossuinns 5 scepel. Item Iohannes Croborne 3 scepel. Item Ulricus de Pirne 3 scepel. Item Goblinus Pullus 2 scepel. Item Iohannes de Haren 2 scepel. Item Iohannes Korfgin 3 scepel. Hostium 3 scepel. Item Dyonisius 2 scepel. Item Karissima de Lenge 3 scepel. Item Wernerus de Lynge 6 scepel. Item Christianus de Lynge 2 scepel. Item Reynardus Pullus et Lambertus Bock 3 scepel. Item Johan Hagen 2 scepel. Item Katerina Scharf et Iohannes Colijn 1 scepel. Item Wynricus 3 scepel. Item Wilhelmus Prine scholle 1 marcum. Item Wynricus 6 solidos. Item Iohannes filius Franckonis 11 solidos. Item Heynricus Noytingen 7 solidos, Goblinus Fynckendey 14 solidos. Item Ulricus de Pirne de domo 10 solidos. Item Heynricus Lansman 12 denarios. Item domus antiqua 10 solidos. Wahrscheinlich beziehen sich die zuerst aufgeführten Zinsen, die in der Zahl (23) mit den Ställen übereinstimmen, auf das Manderscheider

obstante, das er die lehenbrief, so sein vordern darüber gehabt, nicht furbracht, dann im die verprunnen (verbrannt) sein. Das „Brothaus“ war die schon oben ¹⁷⁷⁾ erwähnte Brodplanke. die „domus, in qua panis venditnr“, welche unfern des Marktes in der Jakobstrasse gelegen war ¹⁷⁸⁾. Dass die Stadt im Jahre 1344/45 hieran für ihre Rechnung eine Ausbesserung vornehmen liess ¹⁷⁹⁾, steht der Angabe der Urkunde von 1473 nicht entgegen.

Aus Reichsgut und Theilen der alten Pfalz wurden schon frühe kaiserliche Lehen gebildet. Eines dieser Lehen umfasste das Gewandhaus und verschiedene dabei gelegene Lokalitäten. Es ist zumeist bekannt geworden unter dem Namen „Manderscheider Lehen“, so benannt nach dessen Inhabern im Anfang des 16. Jahrhunderts, den Grafen von Manderscheid. Letztere scheinen erst kurz vorher in den Besitz des Lehens gelangt zu sein, da noch am 16. Dezember 1473. wie vorhin bemerkt, Dietrich von Gimnich († um 1494) von Kaiser Friedrich III. damit belehnt wurde. Am St. Valentinstag (14. Februar) 1531 verkaufte Dietrich Graf von Manderscheid und Blankenheim, Herr zu Schleiden, Kerpen, Cronenburg und Neuerburg, zugleich im Namen seiner beiden Söhne Dietrich und Franz, Junggrafen zu Manderscheid und Blankenheim, das fragliche Lehen, oder, wie es in der Verkaufs-urkunde heisst, „alsolch unser haus genant das gewandhaus, so wir binnen der stat Aichn hinder dem rathhaus daselbst gelegen inhaben, mit allen und yeden seinen anhangenden lehenschaften und lehenmannen, und vortan mit allen in und zubehörden“ für 1000 rheinische Goldgulden an die Stadt Aachen. Zugleich bestätigte der Graf nochmals den schon früher verbrieften Verkauf des Schleidener Lehens an die Stadt, welche dieses mit seinen Zugehörigkeiten und aller Nutzbarkeit, wie die Urkunde sagt, bereits eine Zeitlang besessen und ausgeübt hatte ¹⁸⁰⁾.

Lehen, während die zuletzt aufgezählten Korn- und Geldzinsen auf das Brodhauslehen Bezug haben.

¹⁷⁷⁾ S. 197, Anm. 4. Unrichtig Quix, Geschichte der Stadt Aachen II, S. 24.

¹⁷⁸⁾ Quix gibt in dem Wochenblatt für Aachen und Umgegend (1837), Nr. 4, S. .13 an, dass die Brodplanke vormals auf dem Marktplatz an dem Hause zum Stern gewesen sei.

¹⁷⁹⁾ Laurent a. a. O. S. 165,₁₀.

¹⁸⁰⁾ Urkunde im Stadtarchiv zu Aachen. Für den noch minderjährigen Junggrafen Franz handelten dessen „gesetzte curatoren und mompparn“ Wilhelm Graf

Der obere Raum des Gewandhauses wurde zum Tuchhandel im Grossen fortbenutzt, bis die Stadt es 1748 zum Theater umbauen liess¹⁸¹⁾. Später scheint einer der untern Räume des neuen Gebäudes als Tuchhalle eingerichtet worden zu sein, wenigstens werden in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und noch kurz vor dem Beginn der Fremdherrschaft mehrere Beamte an der Tuchhalle erwähnt¹⁸²⁾, ohne dass von einer Verlegung derselben vom Chorusplatz etwas bekannt geworden wäre. An der Tuchhalle waren im 17. und 18. Jahrhundert und wohl auch schon früher ein oder mehrere Faktoren oder Kommis, sowie ein geschworener Tuchmesser angestellt. Ihre Thätigkeit ergibt sich aus dem Wortlaut der Eide, welche sie dem städtischen Magistrat zu leisten hatten. Der Faktor schwur, „daß er als von einem ehrbaren rath ahngeordneter factor oder commis vor denjenigen kaufleuten, so ihre duecher und waren¹⁸³⁾ durch einen commis verkaufen laßen wollen,

von Neuenar, Herr zu Bedburg, und Thomas von der Broil. Mitbesiegler war Wilhelm Herr zu Rennenberg, Suylen und Aldenhorn. Bärsch (Eiflia illustrata I, p. 823) berichtet, dass Hermann Graf von Manderscheid und Blankenheim für sich und seine männlichen Nachkommen am 14. Juli 1585 von dem Kaiser (Rudolf II.) „mit den Fleisch-, Brod- und Tuchhäusern in Aachen“ belehnt worden sei. Diese Angabe beruht sicherlich auf einem Irrthum, da, abgesehen von Anderm, derselbe Kaiser am 6. April 1598 die Aachener Metzgerzunft, welche das dortige Plankenhaus, das Fleischhaus genannt, am 31. August 1585 von Johann von Lintzenich käuflich erworben hatte, damit belehnte (Quix, Geschichte der Stadt Aachen II, S. 24, Anm. 4). Ueber das Schleidener Lehen s. unten S. 331 f.

¹⁸¹⁾ Vgl. unten S. 328. Nach dem Stadtbrand von 1656 scheint ein anderes Gebäude vorübergehend zur Tuchhalle eingerichtet worden zu sein, denn ein Beamten-Protokoll vom 8. Mai 1656 (im Stadtarchiv zu Aachen) berichtet: Ahn platz einer duechhallen wird des Notemans haus mit dem dabey stehenden acceptirt und ahngenommen.

¹⁸²⁾ Am 15. Juni 1782 wurde Johann Peter Lingens als Faktor, am 19. November 1790 Jakob Olles als geschworener Messer auf der Tuchhalle vereidigt (Eidbuch Nr. 2 im Stadtarchiv zu Aachen). Freilich musste die Halle bisweilen auch andern Zwecken dienen. So wurde am 15. September 1780 ein Verbrecher nach Verkündigung des Strafurtheils von der Gallerie des Rathhauses durch den Scharfrichter Hamel „auf der hall“ gezeißelt (Protocollum majoriae III im Stadtarchiv zu Aachen).

¹⁸³⁾ Auch Wolle scheint hier verkauft worden zu sein. Am 28. Februar 1711 richtete Johann Leris an den Lehnherrn des Manderscheider Lehens ein Gesuch um Arrestanlage: Indeme in erfahr bracht, wie das Martin Goneneux von Vervier in hiesiger statt woll- und gewandaccinshaus einige tucher habe und dan er ahn denselben eine forderung von ungefehr 90 reichsdaler haben

sothane duecher treulich und aufrichtig zum besten nutz seiner principalen verkaufen und verfuegen solle, damit die gebührende accins davon einem ehrbaren rath bezahlt werde, ohne dabey einichen verschlag oder argelist zu gebrauchen“¹⁸⁴⁾. Der Eid „des geschworenen meßers auf der duechhallen“ lautete¹⁸⁵⁾: „Ihr als von einem ehrbaren raht dieser statt Aach ahngeordneter meßer uf der duechhallen hieselbst sollet globen und schweren zu Gott und seincn lieben heiligen, daß ihr euch täglichs außerthalb son- und feyrtagen auf hiesiger duechhallen vormittags von neun bis elf uhren und naclnnittags von zwey bis vieren wollet einfinden laßen und alle duecher, so alda verkauft oder veraccinst werden, mit der ordinari alter ehlen richtig und zwar selbsten abmeßen und niemanden anders solches zu thun gestatten und zulaßen, auch mit fleiß und bey euerem gewißen darahn sein sollet, das sowol der gelder als der Verkäufer dabey nicht vernachtheiligt werde. Vort sollet ihr auch mehr nit als zwey Aacher märk von iedwedem stuck vor euere belohnuug abfordern oder nehmen, es werde solches gemeßen oder nit, und da ihr erfahren wurdet, daß jemand sich understehen wurde, dieselbe duecher in privathäuseren oder herbergen, ohne zuvor auf der duechhallen zu bringen, zu verschleifen, umb dardurch die gebührende meßung und Zahlung der accins zu behindern oder zu defraudiren, solches sollet ihr nach bestem vermögen suchen zu behindern, und da ihr solches nit thun könntet, gehörigen orts ahnbringen und zu erkennen geben.“ Um das Jahr 1713 erliess der Rath ein neues Reglement für die Faktoren auf der Tuchhalle¹⁸⁶⁾. Darin wurde bestimmt, „daß die von einem ehrbaren rath ahngeordnete drey factores all verdienst und gewinn, so von der factory herruhret, zu verhuetung aller jalousie zwischen ihnen wie nicht weniger zur beßerer satisfaction der ausländischen kaufleuten und hiesiger winkelierer einhelliglich theilen und partagiren sollten“. Die Gebühren wurden auf „2 schillinge species oder 16 märk pro quartier“ festgesetzt und die Führung eines Kladd- und Hauptbuchs angeordnet. Dann heisst es im § 5 weiter: „Und weilen das gemeine Interesse mit darahn gelegen, so sollen zur verhuetung

thut, als patt, ihme auf diese tucher eine verspernuß zu gestatten. Diesem Gesuch wurde „periculo petentis“ stattgegeben. (Manderscheider lehnuebuech angefangen anno 1647 u. s. w. im Stadtarchiv zu Aachen.)

¹⁸⁴⁾ Eidbuch Nr. 1 im Stadtarchiv zu Aachen.

¹⁸⁵⁾ Eidbuch Nr. 1 im Stadtarchiv zu Aachen.

¹⁸⁶⁾ Eidbuch Nr. 2 im Stadtarchiv zu Aachen. Eine ältere, am 5. Oktober 1623 vom Rath erlassene Ordnung für die Tuchhalle s. unten in der Anlage.

aller verschlag und abusen alle so gefarbt- als ungefarbte tuchere, welche von Burdtscheidt, Eupen, Monjau, Verviers und sonst anhero zum feilen kauf gebracht werden, nicht in den hauseren, sondern auf hiesiger tuchhallen gebracht, allda veraczinset und (nachdem durch eines ehrbaren raths an verordnete drey factoren verkauft) auf der tuchhallen, nicht aber in private hauser, außerhalb jedoch die nasse tuecher, so sie in den schorershauseren messen sollen, durch die darzu verordnete geschworne messere gemessen werden.“ Das Feilbieten und den Verkauf der Tücher sollten die Faktoren in eigener Person besorgen, den Kaufpreis die Eigenthümer der Waaren selbst von den Käufern in Empfang nehmen. Jede Zuwiderhandlung der Faktoren gegen diese Vorschriften wurde mit einer Strafe von 8 Goldgulden geahndet. Durch Beschluss vom 30. August 1728 schaffte der Rath die Theilung des von der Faktorei herkommenden Verdienstes unter die Faktoren wieder ab und „gab einem jeden factorn frey, darinnen sein bestes zu thun“ ¹⁸⁷⁾

Schon am Ende der dreissiger Jahre des 14. Jahrhunderts erbaute die Stadt sich auf dem Büchel ein eigenes Gewandhaus (domns pannorum), wofür sie im Jahre 1338/39 laut der städtischen Ausgabe-Rechnung 60 Aachener Mark aufwandte ¹⁸⁸⁾. Mit Unrecht ist dieser Ausgabe-Posten bisher allgemein auf das Gewandhaus des Chorusplatzes bezogen worden. Auch mit diesem letztern scheint die Stadt schon in älterer Zeit in Beziehungen gestanden zu haben, da die Stadtrechnung des genannten Jahres eine geringe Ausgabe für das Brechen von Fenstern auf dem ganzen Gewand- und dem Gewandschneiderhaus anführt. ¹⁸⁹⁾ Das Verhältniss der alten Tuchhalle zu dem neuen städtischen Gewandhaus ist noch unaufgeklärt. Neben beiden Gebäuden werden 1406 zwei Gewandschneiderhäuser erwähnt ¹⁹⁰⁾. Wo sie lagen, entzieht sich meiner Kenntniss. Die Werkmeisterlaube finden wir schon im 14. Jahrhundert im Rathhaus, sie nahm den jetzt als Bureau des

¹⁸⁷⁾ Rathspokolle im Stadtarchiv zu Aachen.

¹⁸⁸⁾ Laurent a. a. O. S. 131,3?: Item . . magistris operis ad edificium domus pannorum noviter structe 60 marcas.

¹⁸⁹⁾ Laurent a. a. O. S. 131,3?: Item de fenestris super integram domum pannorum et eciam excisorum frangendis 4 solidos.

¹⁹⁰⁾ Noppius a. a. O. III, S. 141, § 5.

Oberbürgermeister-Amts benutzten Raum ein, an den sich nach dem Chorusplatz hin die Werkmeisterküche anschloss ¹⁹¹⁾.

Das Aachener Stadtarchiv bewahrt einige Bruchstücke eines Registerbuchs des Manderscheider Lehens, das um 1540, also kurz nach dem Übergang des Lehens an die Stadt, angelegt wurde und neben einzelnen Nachrichten über die Verwaltung desselben ¹⁹²⁾ die dazu gehörigen Ställe, Häuser und'Höfe, dreiundzwanzig an der Zahl, aufführt. Letztere schlossen zu jener Zeit in einem rechten Winkel die westliche und nördliche Seite des Chorusplatzes ein, beginnend mit der unfern des jetzigen Eingangs zum Domkreuzgang gelegenen Acht und

¹⁹¹⁾ Laurent a. a. O. S. 385,33: Vgl. städtisches Zinsregister von 1462/63 (im Stadtarchiv zu Aachen): Item Johan Kempt van den zwen gaydom an der werkmeister leuwe 6 mark Christi.

¹⁹²⁾ Dit is dat registerboich van dem vryen leen des gewanthuyse ind up dem Kaickxhove, dat eyn eirsam rait deser statt Aiche mir Frantzen van Pierne gegeven ind zo bewaren bevolcn hait des 20. dages octobris anno 41, Is nach absterben heren Franssen vurschreven mich Johan von Stommel gegeben und zue bewaren bcfolgen anno 1550, des 4. septembris. Item des 26. iunij anno 51 nach absterben herren Johan van Stommel is myr Nicolaß Wilreman das selbige lehen zu bedienen befolgen oevermitz den gemynen raeth under herren Johan Elreborn unde her Emont Duppengeisser, burgemeister. Nach absterben herren Nicolaß Wilreman ist deit vorschreven lehin Johan Lontzen anbefolen, under wilcher regeringh allerhant ungebür entstanden und folgens der rhat zerthailt und die catholische burgermeister, scheffen und rhat verdreben, so das durch die keyserliche mayestett anno 98, des ersten septembris, der catholischer rhat weder restituert und folgens mich Wilhelm van Wilre den 9^{ten} septembris diß lehin neben anderen eines ehrbaren rhats zustendigen lehn iu crafft meines eitz zu bewaren anbefollen und vertraut worden mit den grossen rhat und gaffelen geschickten, hab den eidt uff der burgermeister lauben geschworn fur herr Albrecht Schricken und herr Jacoben Mollen per Nicolassen van Munster, secretarien, der mich demnach drey alde in perschen ingebundene bocher und ein seir groß durch her Lontzen angefangen anno 70 neben vier tzinßbocher und anderen prothocolle beisamen gebonden uberleffert hait anno 1598, den 9^{ten} septembris. Ano (!) 1599, zu drutzendermiß, hab ich gewonlicher weiß beyde eines ehrbaren rhats lehincn verorkont uff Brosselt in gegenwerdigheit her burgermeister her Jacoben Mollen das Sleydener lehin foer und das Hergenrader lehin van wegen eines ehrbaren rhats nach mit 22 Beemsen grossen und vier batzen. Dieses vurschreven lehens hat sich der bnrgermeyster Wyler unternomen ohn vorwissen und willen eines ehrbaren raths und hat sich der gutt her herin geabusirt, sondern dasselbich mir Erantzen Wedderratt, deme es dan von einem ehrbaren gemeynen rath zu vertreten und verwalten vergunstigt worden, anno etc. 99, den . . , mit den bocheren ubergeben müssen.

endigend mit drei Höfen an der nordöstlichen Ecke des Platzes. Das Registerbuch zählt die Ställe in folgender Reihenfolge anf:

1. Item der eirste stall ¹⁹³⁾ is dat dynckhuyß ind die acht, ghifft eyn ort.
2. Item der tzweide gehoirt zu Lewe Büntzsche, giffit ouch eyn ort, is selffs man, hait betzailt anno 1535, 36, 37, 38, 39. Item anno 40, 29^a ianuarij, overmitz leenhere, Thys Buntzsch ind Herman van Eyse, laessen, hait Michael Buntzsch vur sich ind syne mitverwanten nae doide syns vaders dit leen untfangen ind is selvev laess, hait hulde ind eyde gedain ¹⁹⁴⁾.
3. Item der derde stall gehoirt ouch Lewe Büntzsch zu ind is man daevan Thys, syn son, giffit ouch eyn ort, betzailt anno etc. 35, 36, 37, 38, 39.

¹⁹³⁾ stall, lat. stallum (wahrscheinlich zusammengezogen aus stabulum) = Standplatz des Kaufhändlers auf den Märkten oder Messen, hier übertragen auf die Standplätze im Gewandhause. Vgl. Du Cange, Glossarium (ed. Favre) VII, p. 577 unter stallum: Praesertim ita appellatae in foris et nundinis mercatorum sedes vel apothecae.

¹⁹⁴⁾ Nach dem Registerbuch lautete der Eid des Lehnsmanns: Item ir sult hie sicheren ind. gloven, dem lehnheren getruwe ind holt zo synn, syn argste zu warnen, syn beste vortzobringen ind dit leen by allen synen rechten helpen zo halden, mallich recht oirdell zo wysen ind zo doin, nyeman dairinnc anzosien noch vader noch moder noch suster noch broder noch frunt noch maich noch gelt noch goit noch nmb geynerley Sachen wille up erden, die en sullen uch so lieff syn noch werden, dat ir sult offte wult mit uren wissen unrecht zo rocht machen off iemant unrecht lassen gcschien in desem leen. Vort snlt ir hie sicheren ind gloven, desem recht gehoirsam zo syn noch dat ir dis goitz nyet besweren en sult noch uißgain vur eynichen anderen here, ind off ir eynich goit wist, dat in desem leen gelegen were, dat verdonckelt offte zo untfangen stont, dat sult ihr dem hercn anbrenge, wairby der here blyve by synre hierlicheyt (ind der hoeverer by synen recht). Vort sult ir gloven, dat ir up desem leen geysn anderen hercn geboitz gehoirsam en snlt syn noch up desen guederen nyemant en sult lassen kommendc noch vangen noch spannen dan alleyn dem her leenheren, dem dit bevolen is. Ind were id sache dat uch iemantz eynichc gewalt dede, dat sult ir uren heren klagen, want hey is id uch schuldich affzustellen ind konde uch der leenhere des nyet affstellen, so is ime alltzyt der oeverhere schuldich, gewalt affzodoin. Darnae sall der leenhere doin tzwene vynger upheven ind spreken alsus, dat ich hie gesichert ind geloiffit hain oevermitz den heren ind lassen, dat sall ich vast ind stede halden sonder argelist, so mir Got helff ind hilligen.

4. Item der vierde stall gehoirt zu Irmen Greuenberchs ind is man Vryn Paffenbroich, giff ouch eyn ort, betzailt anno etc. 35, 36, 37, 38, 39.
5. Item der vünffdc stal gehoirt zu her Herman van den Weier ind is selffs man ind giff ouch eyn ort, halt betzailt anno etc. 35, 38.
6. Item der seisde stall gehoirt zu her Johan Horpesch ind is selffs man, giff eyn ort, hait betzailt anno 35, 36, 37, 38, 39, 40.
7. Item der sievende stall gehoirt zu deme senger ind is selffs man, giff eyn ort, hait betzailt anno 35. Item anno 38^o, 5^a augusti, hait her Steven Houltmüllen dit leen untfangen, hulde ind eyde gedain overmitz her Arnolt Wymmar, leenheir, Gerart Schoerre ind Wilhem van Costantz aß lassen, betzailt anno 38.
8. Item der eichte stall gehoirt ouch deme senger zu, hait betzailt anno etc. 35. Item anno 38^o, 5^a augusti, hait her Steven Houltmüllen dit leen untfangen, hulde ind eyde gedain overmitz her Arnolt Wymmar, leenheir, Gerart Schoere ind Wilhem van Costantz aß lassen. Anno 42, des 17. dages ianuarij, hait her Holtmoelen vur leenhere ind her Jan Horpesch ind Johan van Gulich als lassen Gobbel Rodendreger zo eynen lassen gesatt, hait huldc ind eyde gedain.
9. Item der nünnde stal gehoirt zu deme Hilgen geist ind is daevan man Gillis Stickelman, giff eyn ort, hait betzailt anno etc. 35, 36, 37, 38. 39.
10. Item der tziende stall gehoirt zu Katherynen Steyngens ind is man Heinrich Merx ind giff eynt (!) ort, hait betzailt anno etc. 35, 36, 37. 38, 39. Item anno 1538, 4^u novembris, hait Johan Senssensmyt van Duyren vur sich ind syne initverwanten dit leen untfangen ind is selffs laess, hait hulde ind eyde gedain overmitz der Arnoult, leenher, Wilhem van Costentz, Gillis Stickelman, laessen. Item anno 39, 19^a februarij, overmitz Johan Pastoir, stathelder, hait Johan Senssensmyt diesen stall upgedragen Herman van Eyse, den kremer, in bywesen Thys Stickelmans ind Jan Spillenmecher als laessen, hait hulde ind eyde gedain, wie sich gebuert.
11. Item der elffde gehoirt ouch Katerinen Steingens zu. Item anno 1530, 7^a septembris, overmitz leenheir ind laessen hait Katerina Steingen nae doide Kerstgen van Rohyngen, irs mans, zo eynen laeß gesat Thys Lewe ind hait hulde ind eyde gedain, betzailt anno

- 1536, 37, 38, 39. Item anno 1538, 4^a novembris, hait Jan Senssensmit van Duyren nae doide Kathrynen Steingen vur sich ind mitverwanten dit leen untfangen ind hait zo eynen laess gesat Thys Stickelman, hait hulde ind eyde gedain overmitz leenher ind laessen vurschrevcn.
12. Item der zwelffde stall gehoirt zu Johan van Reyde ind is selffs man, giff ouch eyn ort, hait betzailt anno etc. 35, 36, 37, 38, 39.
 13. Item der druttziende stall gehoirt zu Johan Loecken genant Spillenmecher ind is selffs man, giff eyn ort, hait betzailt anno etc. 35, 36, 37. 38, 39.
 14. Item der viertziende stall gehoirt zu doctor Leonhart van Wels ind diesen stall hait Jacop Krach untfangen anno 1536, 4^a septembris, beheltlich jederman syns rechten, betzailt anno 36. Item anno 1538, . . overmitz her Arnolt Wymmar, leenhere, . . ind . ., laissen, hait doctor Leonart van Weltz diesen stal ontfangen, hait zo eynen laess gesat Clas Kemp, derwilche ouch hulde ind eyde gedain hait. Darneven hait gedachter doctor Leonart Clais Kempen obgeroirt van stond an zo eynen volmechtigen momber gesatt.
 15. Item der vünfftziende stall gehoert zu Thomas van Kettenis ind is selffs man, gift eyn ort, hait betzailt anno 35, 36, 37, 38, 39. Item anno 1540, 21^a iulij, overmitz Johan Pastoir, stathelder, hait . . naegelaissen wieduwe selige Thomas van Kettenis vor eynen laesse gesat Frens van Herbach, iren eydom, hait hulde ind eyde gedain overmitz her Herman van den Weier ind Kerstgen van Kettenis, laessen. Item anno 1553, des 13. dachs iunij, hait Kerstgen Boegenmecher van Ketteniß als gekoren mombers seyns broders unde suster nachgelaissen kynder als rechte erven oevermitz myr Niclaes Wylreman, lehenherre, Thyß unde Gillis Stickelman, laessen, ir andeill van 2 stellen up den Kaxhoff ontfangen, bliff bey synen vureydt unde syn gerechtigkeit betzalt.
 16. Item der seisstzieude stall gehoirt zu ouch Thomas van Kettenis ind is man Kerstgen, syn son, giff eyn ort, hait betzailt anno etc. 35, 36, 37, 88. 30. Item anno 1553, des 13. iunij, oevermitz myr lehnherre Niclaeß Wylreman unde Gillis unde Thyß Stickelman, laessen, Johan Moubach als man unde momber synre huysfrawen seyn andeil van den 2 stellen vnrschreven ontfangen als recht ervc, hait hulde unde eydt gethain unde seyn gerechtigkeit betzalt.

17. Item darneven steit eyn woinhuyß, gehoert zu den Holtzappell ind is man Gerart Schoerre, der werckmeister, giffit eyn ort, ist betzailt anno 35, 36, 37, 38, 39. Item anno 1541, 14^a martij, overmitz Jan Pastoir. stathelder, Wilhem van Costantz ind Jacop Beck, laessen, hait Johan van Guylich dit leen untfangen ind is sellfs laess, hait onch hulde ind eyde gedain, wie sich geburt.
18. Item darnae der Roide lewe ¹⁹⁵⁾, gehoert ouch zo den Holtzappel, is man Leonart Amyae, giffit eyn ort, is betzailt anno 35, 36, 37, 38, 39. Item anno 1541, 14^a martij, hait Johan van Guylich overmitz stathelder ind laessen vurschreven dit leen untfangen ind vur eynen laess gesatt Arnolt, synen eligen son, hait hulde ind eyde gedain, wie sich gebuert ¹⁹⁶⁾.
19. Item niest deme Roiden lewe eynen stall, gehoert zo den Holtzappell, is man Tzillis Schoerre, giffit eyn ort, is betzailt anno 35, 36, 37. Item anno jair ind dach ind overmitz stathelder ind laessen wie vurschreven hait Johan van Guylich dit leen untfangen ind vur eynen laess gesat Leonart Amyae, hait hulde ind eyde gedain.
20. Item darneven noch eynen stall, gehoert ouch zo den Holtzappel, is man Johan van Rüyff, giffit eyn ort, is betzailt anno 35, 36, 37. Item up datum vurschreven ind overmitz stathelder ind laessen vurschreven hait Johan van Guylich dit leen untfangen und vur eynen laess gesat Clais Neudorp, hait ouch hulde ind eyde gedain ¹⁹⁷⁾.

¹⁹⁵⁾ Vgl. oben S. 286, Anm. 5.

¹⁹⁶⁾ Am 3. Juli 1860 verkaufte Johann Leyendecker dem Christian Cuper „eine bauplatz under der hallen gelegen, Manderscheider lehns, mit einen stall, der achtzehenden genant, einen ganzen bogen, . . . beneben Franz Ganderheiden und Carl Ketteniß einer und anderseits gelegen“, für eine jährliche Rente von 9 Aachener Thaler, ablösbar mit 150 Thaler, wofür „vorschrevener platz und grund mit den darauf habenden bau verhypotesirt bleibt“. (Urkunde im Stadtarchiv zu Aachen.)

¹⁹⁷⁾ Am 20. Juli 1663 verkauften Mathias Query und Sibilla Ketteniss dem Werkmeister Jakob Kloubert und Katharina von Cöllen, dessen vierter Frau, „zwey ställ auf den Kaxhoff und under der hallen gelegen, der neunzehenden und zwanzigsten genant, mit den hoff negst Christian Cuper wedwe und den Schwanenberg, so nun auch zum hoff gemacht, zur einer und anderseits“ für 200 Thaler Aix, Die Käufer werden von dem Lehngericht des Manderscheider Lehens belehnt und Mathias Query über den neunzehnten, Thomas Janßen

21. Item der neeste hoff ¹⁹⁸⁾ darneven gehoert ouch zo den Holtzappell, is man Laurentz Sadelmecher, giff eyn ort, ys betzailt anno 35, 36. Item up datum ind ovrrmitz stathelder ind laessen vurschreven hait Johan van Guylich dit leen ontfangen ind vur eynen laess gesat Geirlach Radermecher, hait euch hulde ind eyde gedain.
22. Item der tzweide hoff ¹⁹⁹⁾ darneven gehoert zu Gobbel Buckynck ind is selffs man, giff eyn ort, is betzailt anno 35, 36. Item anno

über den zwanzigsten Stall und Hof als Lasse angenommen und eidlich verpflichtet. (Urkunde im Stadtarchiv zu Aachen.)

¹⁹⁸⁾ Später entstand hier ein Haus, Schwanenburg (Schwanenberg) genannt, an dessen Stelle, nachdem es bei dem Stadtbrand von 1656 zu Grunde gegangen war, ein Garten angelegt wurde. Diesen Stall erwarb am 3. August 1656 Frans Oliva von der Familie Speckhewer, wie ein Rathsprotokoll von diesem Tage berichtet: Alsolchen verkauf der bauplatzen des verbranten haus Schwanenbergh und platzen des stalls, als frau Barbara Speckhewer und ihr herr vatter und bruder mit Pranzen Oliva eingangen, hat ein ehrbar raht ratificirt und permittirt, daß den gerichtliche ubertrag thun mogen sollen. (Rathsprotokolle und Manderscheider lehnuech angefangen anno 1647 u. s. w. im Stadtarchiv zu Aachen.)

¹⁹⁹⁾ Der vorletzte Stall hiess der kleine Kaxball, der letzte der grosse Kaxball. Am 19. August 1661 erwarb Jakob Merckelbach von Johann Baumhewer und Genossen „zwey ledige bauplatzen auf den Kaxhoff negst den Schwanenburg und Johan Pflips behausung einer und anderseits gelegen, Manderscheider lehns, vorhin der Großer und Kleiner kaxball genant“, für 500 Aachener Thaler. Er baute hier zwei Wohnhäuser (jetzt Chorusplatz Nr. 1 und 2), von denen er eines, nämlich „sein haus und achterbau, den Kleinen kachsball genand, sambt seine anhabende recht und gerechtigkeiten aufm Kachshoff' beynebens einen hoff, warauf vor diesen der Schwanenburg gestanden, und dan negst des verkaufers behausung, den Großen kachsball genant, hinc inde gelegen, sambt dreyen darinnen vorhandenen tuechpressen, nemblich zwey kalte und eine warme tuechpreß“, am 6. August 1670 für 1500 Aachener Thaler an Quirin Herffertz verkaufte. Schon am 1. Februar 1676 übertrug die Wittwe Herffertz der Wittee Merckelbaeh das Haus zurück. Am 2. September 1719 verkaufte Johann Leonhard Merckelbach es für 600 Reichsthaler an seinen Bruder Heinrich Merckelbach. Später gelangte „der Kleine katzbalck“ in den Besitz des Anton Herpers, bei dessen Tode (1747) er auf seine drei Kinder Maria Ida, Maria Elisabeth und Adolf Balthasar Herpers, Kanonikus zu Xanten, überging. Das Haus zum grosscn Kaxball (jetzt Chorusplatz Nr. 1) befand sich um die Mitte des 18. Jahrhunderts im Besitz des Peter Joseph Hochkirchen, von dem es 1768 durch Tausch an Maria Ida Herpers kam. Zu beachten ist, dass die Lehnsabgabe von diesem Hause nicht, wie bei allen übrigen Ställen, ¼ Gulden, sondern 2 Kapaune betrug. (Manderscheider

36, 22^a septembris, hait Gobbel Buckynck diesen hoff verkocht Peter Dnppengiesser in urber syner vurkynderen, darnae hait Peter dit leen in urber syner vurkynderen up den vurschreven dach untfangen, hulde ind eyde gedain overmitz Jan Pastoir, statheldcr, Lewe Bũntzsche ind Wilhem van Costantz, laessen; ys betzailt anno 37, 38.

23. Item der derde hoff ²⁰⁰⁾ darneven gehoert zu Wilhem van Costantz, is selffs man ind gifft darvan tzween capuyne, is betzailt anno 35, 36, 37, 38, 39, Christi ²⁰¹⁾.

Der 1460 noch zu den Manderscheider Lehen gehörige Ausgang aus dem Hause des Kanonikus Heinrich von Gangelt war also inzwischen ans dem Lehnsverband ausgeschieden worden ²⁰²⁾.

lehnbuech angefangen 1647 u. s. w. und Akten betr. das Manderscheider Lehen im Stadtarchiv zu Aachen.)

²⁰⁰⁾ s. vorhergehende Anmerkung

²⁰¹⁾ Die Lehnsagaben waren sämtlich zu Weihnachten fällig. (Dese nageschreven peichtc gefallen alle zu kyrßmissen sonder vertzoch. offte widersagen.) In Bezug auf die Abgabe bei der Lehnserneuerung bemerkt das Registerbuch: Item wer van desem leen eynich leen hait, daevan hey selffs man is offte eynen anderen man gesatt hait ind der eynich afflyvich wurde, die inoissen bynnen jaire ind dage dem leenheren eynen anderen man setzen ind gevcn ime eynen syden budell, dairinne eyn stuck goltz nyet van dem mynsten, ind eyn virdell wyns up verluyß irs lehens ind ederem laiß eyn flessch, dem schryver ind knecht mallich verdell. Ueber „die freyheit und gerechtigkeit des lehns“ berichtet eine Aufzeichnung von 1647: Auf diesem vorschreven freyen kayserlichen lehn en mag man niemand fangen noch spannen noch gebot noch verbot thuen von den vogt meyer noch rhatt, es seye penden, portx oder graßgebot, wie es dan. namcn haben mag, sonder consent des lehnherren. Wan aber der lehnherr solches aus großen hochwichtigen ursachen bewilliget, welches er macht zu thun oder zu laßen hat, so gibt man dem lehnherr vorschreven ein vierdel weins und dem knecht ein quart. Und der gebeuth im von dem lehn aff von wegen des lehnherren, will er aber nicht affkommen uff der straßen, so gibt der lehnherr die knecht urlaub, int haus zu gehen und in zu fangen. Item der lehnherr vorschreven mach gehen auf dem lehn vorschreven, in welches haus er will, und die laßen da bescheiden und das lehnrecht besitzen. Dit vorschreven ist nae mennis gewyst anno 1519, ady 6 maij und mach auch ayd empfangen und thuen laßen sonder iemands widersagen und execution thun auf dem lehn. (Manderscheider lehnbuech angefangen anno 1647 u. s. w. im Stadtarchiv zu Aachen.)

²⁰²⁾ Gemäss einem Beamten-Protokoll vom 14. August 1743 (im Stadtarchiv zu Aachen) war nach dem Bericht des Sekretärs und Architekten J. J. Couven und dem Syndikats-Gutachten „aufm Kaxhoff beym capitulskeller“ damals

Bei dem Stadtbrand von 1656 wurde die alte Tuchhalle beschädigt, aber bald nachher wieder hergestellt ²⁰³⁾. Damals scheint man auch einen Theil derselben zum Zeughaus eingerichtet zu haben, da die Raths- und Reliquien-Protokolle aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhundert berichten ²⁰⁴⁾, dass der Rath über die Tuchhalle und das Zeughaus nach dem Münster gegangen sei. Das eigentliche Zeughaus, der Büchsenkeller, war bei dem erwähnten Brand zu Grunde gegangen ²⁰⁵⁾, so dass eine provisorische Verlegung desselben in die Tuchhalle um jene Zeit nicht unwahrscheinlich ist. Diese Annahme liegt entgegen der Meinung-, dass sich schon in karolingischer Zeit die Waffenkammer der königlichen Leibwache an derselben Stelle befunden habe ²⁰⁶⁾, um so näher, als aus den Beamten-Protokollen vom 14. Februar 1665 und 8. August 1669 hervorgeht, dass nach dem grossen Stadtbrande die Tanzkammer und sogar der Speicher (Kaisersaal) im Rathhause in Gewehrkammern umgewandelt worden waren ²⁰⁷⁾. Zudem ist von einem Zeughaus der Stadt auf dem Chorusplatz in den Urkunden vor 1657 nirgend die Rede, wie es auch in jenen nach 1727 nicht wieder erwähnt wird.

Seit 1739 suchte der Rath die Ställe oder die auf deren Raum entstandenen Wohnhäuser durch Kauf an sich zu bringen ²⁰⁸⁾. Mehrere der Ställe hatten die Hutmacher inue, welche darin ihr Gewerbe betrieben. Die Stadt baute ihnen 1748 auf einem bisher dem St. Elisabeth-Hospital zugehörigen Platz auf dem Hof neue Werkstätten, um ihre Gewölbe auf dem Chorusplatz abbrechen zu lassen und den

nicht mehr festzustellen, „wohe die scheidung des weltlichen grunds von dem geistlichen ist“.

²⁰³⁾ Vgl. oben S. 305, Anm. 1 und S. 318, Anm. 1. Am 17. Juli 1656 kaufte Dietrich Priem „alsolche abgebrante zwey stell oder bauplatzen, nemblich den 14. und 15. stall under den Manderscheider lehn gehorig“, für 100 Aachener Thaler. (Manderscheider lehn buech angefangen anno 1647 u. s.w. im Stadtarchiv zu Aachen.) Vgl. auch S. 325, Anm. 3.

²⁰⁴⁾ Vgl. oben S. 305, Anm. 1.

²⁰⁵⁾ Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins IX, S. 159.

²⁰⁶⁾ C. P. Bock in Lerchs Niederrheinischem Jahrbuch 1843, S. 74 f.; Loersch in Picks Monatsschrift f. d. Gesch. Westdeutschlands V, S. 569.

²⁰⁷⁾ Vgl. oben S. 291, Anm. 2.

²⁰⁸⁾ Manderscheider lehn buech angefangen anno 1647 u. s. w. im Stadtarchiv zu Aachen. Vgl. oben S. 310.

Raum zu dem Neubau eines Komödienhauses einzuziehen ²⁰⁹⁾. Die damals auf dem Kongress hier versammelten Gesandten hatten den Anstoss zu dem Plan gegeben, mit, dessen Ausführung am 19. April 1748 begonnen wurde ²¹⁰⁾. Im Sommer 1751 war das Komödienhaus, wie es

²⁰⁹⁾ H. A. von Fürth a. a. O. III, S, 152, In einem Beamten-Protokoll vom 20. Juni 1748 heisst es darüber: In gefolg eines ehrbaren raths heut morgigen remissorie schlußes haben herren burgermeistere und beambten die beyde herren committirt, umb mit hiesigen geistlichen des hospitalis s. Elisabethac wegen ihre aufm Hoff gelegene platz zu convenijren, alwohe dan ex parte magistratus die logen zu behuef hiesigen hutmächern hingezet werden sollen. Am 9. August 1749 war die Angelegenheit noch nicht völlig geordnet, denn ein mit dem Randvermerk „Gewolbere aufm Kaxhoff“ versehenes Beamten-Protokoll von diesem Tage sagt: Dan seint zur volliger regulirung deren auf hiesigen Kaxhoff gelegenen und nunmehr zum neuen Bau eingezogenen gewölbren, wie auch zur regulirung der jährlichen heurschillingen, so die huetmächere wegen ihren neuen, aufm Hoff gelegenen, neu auferbaueten hutmächers Werkstätten geben sollen, deputirt herr abgestandener burgermeister de Lonneux sambt hiesiger baucammer.

²¹⁰⁾ H. A. von Fürth a. a. O. III, S. 143, Der Architekt und Sekretär J. J. Convcn entwarf den Plan zu dem Nenbau, der Zimmermeister Peter Wolff verfertigte die Haupttreppe dazu. Der mit letzterm abgeschlossene Vertrag (im Stadtarchiv zu Aachen) lautet: Anno 1749, den 3^{ten} tag monats iulij, ist von wegen wohlrcgierenden herren burgermeistern mit dem zimmer meistern Peteren Wolff wegen des zu behuef des neuen commoedienhauses aufm Kachßhoff zu machenden und neben der arcaden am rathhausgarten anstoßend- und zu stehen kommenden haupttrap folgender accord gemacht worden, daß nemblich besagter meister diesen trap in allen theilen conform mit den durch unseren architecten Couven ihme eingehandigten dessein ein Stockwerk hoch, nemblich vom Kackshoff bis auf das commoedienhaus, völlig zu verfertigen und aufzurichten haben solle, in so weit seine zimmermeisters arbeit sich daran erstrecken thuet, das darzu nöthiges eichengehölz ohne spint und einige fauligkcit darzu anzuschaffen, die tritt von trücknen gequartirten eichenholz, deßeni außerlichen treppenbaum in- und auswendig neben die docken mit ein viertelstab oder ogive gezieret, die docken aber viereckigt laut profil ausgearbeitet wie dan die handlehn, nach welchen vollzogenen conditionen und treu meisterlich gemachte arbeit ihme solle auszahlt werden die summa von hundert und dreyßig reichsdahler courant, jeden zu 54 märk Aix gerechnet. Deßen hat derselbe angelobet, diesen trapp inner zeit von dreyen monaten völlig fertig zu lieberen dergestalten, daß derselbe bis an deßen ballustrade solle brauchbar sein, die ballustrade aber immediate hernegst ohne einige weiteren aufenthalt verfertigen zu wollen. Und indeme diese arbeit auf seine Werkstatt solle verfertiget werden, als ist ihme versprochen worden, die verfertigte arbeit hernegst von seine werkstatt bis an die bauplatz hinfahren zu laßen, wie dan, indeme der erstere vortritt von haustein sein wird, diesen vortritt ihme verfertigt an der bemelter

scheint, so weit hergerichtet, dass Vorstellungen darin gegeben werden konnten. Vereinzelt hatte auch die alte Tuchhalle bereits zu diesem Zwecke gedient, so z. B. im Jahre 1721, wo Komödianten aus Brüssel vom Magistrat die Erlaubnis erhielten, in derselben "in spielen und die Stadt die Bretter zu der Bühne hergab, wogegen die Beamten (eine städtische Behörde) freien Eintritt haben sollten ²¹¹⁾. Nach der Fertigstellung des jetzigen Theaters, das am 15. Mai 1825 eingeweiht wurde, verlor das Komödienhaus, dessen Inneres man noch erst sieben Jahre vorher aus Anlass des Monarchen-Kongresses erweitert und erneuert hatte ²¹²⁾, seine bisherige Bestimmung; es wurde umgebaut und zu Schulzwecken eingerichtet ²¹³⁾, denen es bis zu seinem vor Kurzem erfolgten Abbruch diente.

Die am südlichen Ende der alten Tuchhalle gelegene Acht, das Gerichtshaus der Schöffen, theilte mit jener vielfach die äussern Schicksale. Ihre Entstehung geht weit ins Mittelalter zurück, wenn sich auch nur wenige ältere Zeugnisse über sie erhalten haben ²¹⁴⁾. In der

baustelle anschaffen zu lassen, ubrigens aber bey dessen aufrichtung weder hier noch einiges Biergelt a parte zu geben. Actum Aachen ut supra. J. P. Wolff. In fidem hujus attestor, J. J. Couven, secretarius.

²¹¹⁾ Beamten-Protokolle im Stadtarchiv zu Aachen. Wortlaut: 6. Mai 1721. Denen supplicirenden Brüsselischen comedianten haben herreu beampte zu haltung ihrer comedien die alte tuchhall und zu aptirung des theatri die darzu erforderliche breder verlangter maßen mit dem beding zugestanden, daß den taglohn selbst bezahlen und denen herrcn beampten der access zu der comedie unentgeltlich zugelaßen seyn solle. Vgl. auch Beamten-Protokoll vom 18. September 1781, wo von einer Forderung für Bretter die Rede ist, die „an einen commoedianten auf der haal“ geliefert worden waren.

²¹²⁾ Meyer, Aachen, der Monarchen-Kongreß im Jahr 18189 S. 5.

²¹³⁾ Am 8. März 1824 wurde das Komödienhaus mit der Acht auf dem Rathhaus zum öffentlichen Verkauf ausgestellt, der Erlös sollte zum Bau des neuen Theaters verwandt werden. Es scheint aber damals kein annehmbares Gebot erfolgt zu sein. Am 20. Oktober desselben Jahres beschloss der Stadtrath, bei der Königlichen Regierung die Genehmigung zur Verlegung der Elementarschule für Knaben in die Gebäulichkeiten des alten Schauspielhauses nachzusuchen, die bezüglichen Verhandlungen dauerten noch im Jahr 1825 fort.

²¹⁴⁾ Die Acht wird zuerst erwähnt in einer Urkunde von 1215 (Quix, Die Königliche Kapelle u. das ehem. adelige Nonnenkloster auf dem Salvators-Berge S. 89): in pretorio Aquensi. Ueber den Ausdruck praetorium = Gerichtsstätte s. Loersch a. a. O. V, S. 570, Anm. 3. In der Stadtrechnung von 1384/85 wird für das Gebäude der Name Hacht gebraucht (Laurent a. a. O. S. 275,5), 1540

Acht befand sich das Gefängniss und die Folterkammer für die der Kognition des Schöffenstuhls unterstehenden Verbrecher. Im Jahre 1460 wurde „dat dynckhauß op den Kaxhoff mit sijnen zobehoere“ von dem Vogt an-zwei Unternehmer für die Dauer der Heilighumsfahrt des folgenden Jalires (1461) vermietet ²¹⁵). Aus den Bestimmungen des Vertrags ist ersichtlich, dass die Miether die Absicht hatten, das Dach des Gebäudes, von welchem aus die gezeigten Heilighümer vortrefflich gesehen werden konnten, als Tribüne für die schaulustigen Pilger einzurichten. Bei dem Stadtbrand vom Jahre 1656 wurde die Acht zerstört, aber bald nachher in der frühern Gestalt wieder aufgebaut ²¹⁶). Als man an der Stelle der alten Tuchhalle 1748 das Komödienhaus errichtete, wurde ebenfalls die Acht umgebaut; beide wurden in der Weise mit einander vereinigt, dass über und neben die Acht die Garderobe-Zimmer des Komödienhauses und das zur Acht gehörige Gefängniss nebst der Folterkammer unter das Komödienhaus, worin auch in der letzten reichsstädtischen Zeit die städtische Münze sich befand, zu liegen kamen ²¹⁷). Damals wurde an der Fronte der Acht in einer Art Giebelfeld das Stadtwappen etwas abweichend von der

begegnet dafür die Bezeichnung Acht (vgl. oben S. 321). Zur Erklärung dieses Namens s. Loersch a. a. O. V, S. 572, Anm. 2.

²¹⁵) Loersch, Achener Rechtsdenkmäler S. 222.

²¹⁶) Der Wiederaufbau erfolgte 1662 oder 1663. In einem Strafurtheil des Schöffenstuhls heisst es am Schlusse: Publicatum ahm 10. februarij 1657 under Brussell, weilen das gewöhnliche gerichtshaus noch nicht erbauet gewesen. Ebenso lautet es in einem Urtheil vom 6. April 1661. Auch noch ein Erkenntniss vom 3. Dezember des nämlichen Jahres wird „under Brussel“ verkündet. Am 27. April 1662 beschloss der Rath, „das mit negster gelegenheit uf dem Kaexshoff das gerichtshaus angebauet und oberhalb demselben ein gemach zu einer schulen verfertigt werden soll“. Ein Strafurtheil vom 3. November 1663 vermerkt als Publikations-Ort wieder das „gerichtshaus aufm Katzhoff“. (Rathsprotokolle und Protocollum scabinatus sententiarum criminalium 1657 - 1776 im Stadtarchiv zu Aachen.) Vgl. auch Quix, Hist.-topogr. Beschreibung der Stadt Aachen S, 105. Am 14. September 1663 „erschieden uf der canzleyen herr maior Nicol und secretarius Baur und uberlieferten ahn herren burgermeistern ein furstlich Pfaltz Neuburgisch schreiben wegen auferbauung des gerichtshauses und der gefängnußen und das ihnen were ahnbefolen, uf eine antwort zu sollicitiren“ (Protocollum majoriae I im Stadtarchiv zu Aachen). Warum es sich hier handelte, ist nicht ersichtlich.

²¹⁷) Ahns Jahrbuch f. d. Regierungsbezirk Aachen auf das Schalt-Jahr 1828 S. 131; Quix a. a. O. S. 105.

gewöhnlichen Darstellung angebracht: Granus oder richtiger Karl der Grosse in sitzender Stellung, in jeder Hand eine Fahne haltend und mit dem linken Arm auf den Adlerschild sich stützend. Darunter stand die Inschrift: S. P. Q. A. (Senatus populusque Aquisgranensis) ²¹⁸⁾. Gleich nach der Besetzung Aachens durch die Franzosen scheint die Benutzung des Gebäudes in der frühern Weise aufgehört zu haben. Später wurde die Acht, deren oberes Geschoss schon seit den sechsziger Jahren des 17. Jahrhunderts längere Zeit zu Unterrichtszwecken gedient hatte ²¹⁹⁾, in die Schulen eingezogen, zu denen man das Komödienhaus umgestaltete und mit deren Abbruch jüngst zugleich die letzten Spuren der uralten Gerichtsstätte verschwanden.

Ueber das noch um 1460 als zum Schleidener Lehen gehörig bezeichnete Gebäude auf dem Chorusplatz ist nichts Näheres bekannt ²²⁰⁾. Nicht einmal seine Lage lässt sich mit Bestimmtheit

²¹⁸⁾ Vgl. die Abbildung in Ahns Jahrbuch f. d. Regierungsbezirk Aachen auf das Schalt-Jahr 1828.

²¹⁹⁾ Vgl. oben S. 330, Anm. 4. Mit dieser „gemeiner stattschul“ wurde später eine Sonn- und Feiertagsschule verbunden, die der in Aachen wohnende spanische Rentmeister Johann Leonhard Blanche am 8. Juni 1694 für „diejenige burgerskindere und dieser statt einwöhnere, welche auf werktagen von der arbeit nicht abkommen können“, gestiftet und deren Leitung er einem Geistlichen übertragen hatte. Am 19. Mai 1718 bestimmte Blanche mit Genehmigung des Rathes, dass letztere Schule in das damals neu errichtete Armenhaus verlegt werden solle. (Urkunde im Stadtarchiv zu Aachen.)

²²⁰⁾ Das S. 281, Anm. 1 erwähnte Ziusregister aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts enthält die älteste Aufzeichnung über das Schleidener Lehen. Sie lautet: Dese zijnse sint myns heren Arnoltz van Gymmenich ind sint zijnse, de man heyst hoyslene (so statt hoyflene). Item myn here her Heynrich van Fee, myn here her Tielman ind myn here her Rais van Schonaüwen, gebrudere ind rittere, gelden 14 schillinge 8 denare. Item her Rcynart Hoyn 27 denare van lande, dat was myns heren, den heyst Louesum, dat geleigen is bij dat cruce. Item Musteils wijff in Punt gilt 3 schillinge iud 9 denare, die zo gelden plach die Bucinne in Burtschiderstrois van lande, is geleigcu bij Karls borne. Item Goyswijns huysfrauwe van den Slussel 32 denare van eyne beynde, is geleigen bij deme steynwege, dat gilt Johan van den Yscrcn Tis Grijse. Item Reynart van Moirckc 4 schillinge van lande, is geleigen bij deme steynwege bij sent Selfsters berge. Item heren Büylkins vraüwe 6 schillinge, dat galt Reyamar van deme Heiligen geiste van lande, is gelegen bij den Malaten. Item Reynart Hoin 22 schillinge van syme huys, dat heyst zo der Bruggen. Item die mulen zo Pontzum van des keysers paichte 6 mudde roggcn. Item die beyndt, do dat gasthuys vau Haren op steit, 9 mudde even. Item dat Heiligegeisthuys op deme kirchoff 6 schillinge eyne vierlinck me zu

angeben ²²¹⁾. Bereits 1428 erwarb die Stadt Aachen das kaiserliche freie Hoflehen oder das Schleidener Lehen, wie es nach seinen damaligen Inhabern, den Dynasten von Schleiden, benannt wurde, kaufweise von Johann II., Herrn zu Schleiden und Neuenstein, und dessen Gemahlin Anna von Blankenheim, Es verblieb seitdem im städtischen Besitz, bis von der französischen Regierung im Jahre 1798 das Lehnwesen in den linksrheinischen Departements aufgehoben wurde ²²²⁾. Anscheinend wurde das zu dem Lehen gehörige Gebäude schon frühe von der Stadt zu andern Zwecken bestimmt, wenigstens wird seiner in dem ältesten Hofrecht des Lehens (vom Jahre 1456) nicht gedacht, aber darin bemerkt, dass der Lehnsherr oder sein Statthalter das Lehen ausüben möge zu Aachen auf dem Markte in einem Hause, wo er wolle ²²³⁾.

Bemerkenswerth ist zum Schlusse noch, dass eine ähnliche Gruppierung der Gebäude, wie sie bei der Aachener Pfalz begegnet, sich auch bei dem fränkischen Königshof, dem spätern erzbischöflichen Palast (*curia* oder *palatium*), in Neuss wiederfindet. Auch bei diesem lag, wie in Aachen, das Gerichtshaus (*Dinghaus*), dort zu den hh. Dreikönigen genannt ²²⁴⁾, und noch ein Zinsregister späterer Zeit

Christi et Iohannis. Item heren Goebels Hointz doichter, die heren Hermans Hoysteins wijff was, 5 Schillinge van lande, is gelegen bij Malaten.

²²¹⁾ Vgl. oben S. 315.

²²²⁾ Urkunde im Stadtarchiv zu Aachen. Vgl. auch Loersch in *Picks Monatsschrift f. rhein-westf. Geschichtsforschung u. Alterthumskunde* I, S. 54 f.

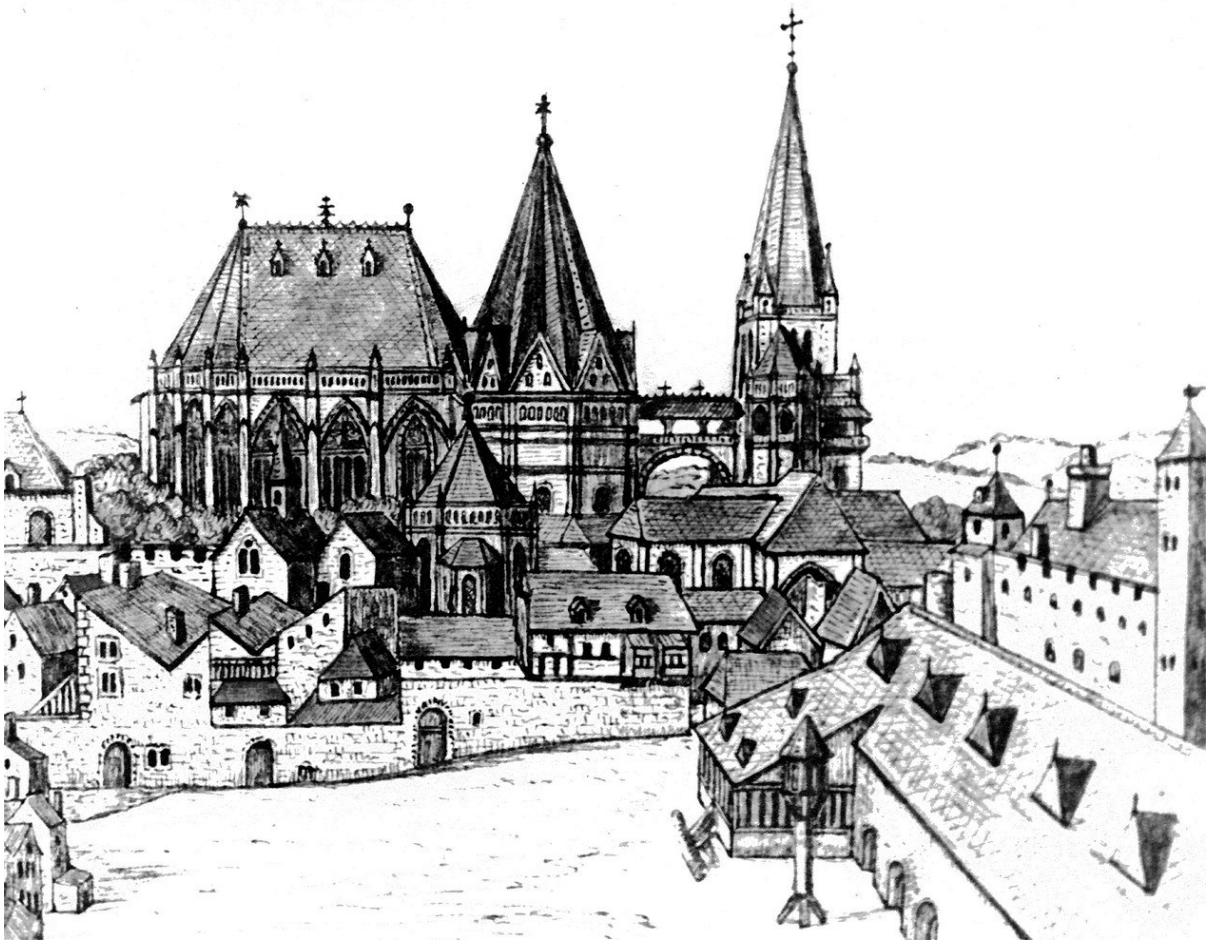
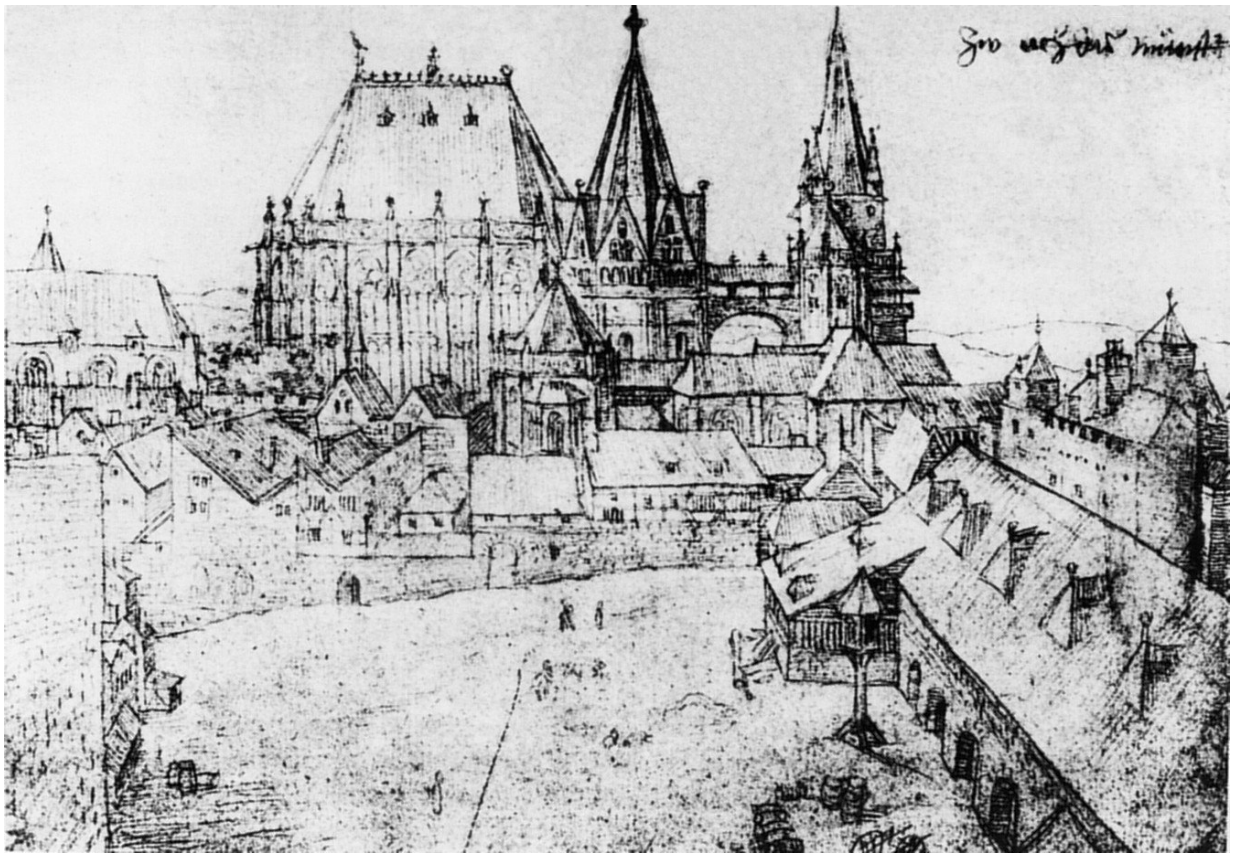
²²³⁾ Loersch, *Aachener Rechtsdenkmäler* S. 142, § 3.

²²⁴⁾ Tücking, *Geschichte der Stadt Neuss* S. 97, Anm. 284. An dem Marktthurm des Aachener Rathhauses verziert den Eingang zur Treppe wohl seit den dreissiger oder vierziger Jahren des 17. Jahrhunderts eine jüngst (1879) von G. Götting erneuerte Steinskulptur, die Anbetung der hh. Dreikönige, die man mit der Weihnachtsfeier der Könige in ihrer Pfalz zu Aachen in Verbindung gebracht hat (vgl. C. P. Bock a. a. O. S. 129; Lersch, *Neuester Führer durch Aachen und Umgegend* S. 11). Auf der Abbildung des Rathhauses bei Noppius ist das Skulpturwerk noch nicht vorhanden, dagegen zeigen es die um 1645 entstandene Abbildung: von M. Merian (*Kessel, Die Rathhausthürme zu Aachen* S. 15 setzt sie unrichtig vor 1620) und mehrere Abbildungen des 18. Jahrhunderts; vgl. z. B. jene in der im Auftrag des Aachener Rathes 1727 von J. du Vivie zu Leiden herausgegebenen *Beschryving van de beroemde, en van ouds vermaarde vrye keiserlyke ryks- en krooning-stad Aken*. C. P. Bock, der die Entstehung des Bildwerks in der Renaissancezeit erkennt, glaubt, dass es einer ältern Darstellung, die sich an dem „Eingang des Gebäudes“ befunden habe, nachgebildet sei, aber sollte man nicht eher annehmen dürfen, dass die Vorlage, wenn es eine solche überhaupt gegeben hat, an einem andern zur

(anscheinend vom Ende Jahrhunderts) nennt die verschiedenen Gebäulichkeiten, Hofräume und Gärten, meist ebenfalls wie in Aachen mit der Bezeichnung „Stall“, die bei dem Dinghaus, also auf dem Boden des alten Königshofs, entstanden waren und beträchtlichere Gefälle abwarfen ²²⁵⁾.

Pfalz gehörigen Gebäude, etwa an dem Gerichtshaus auf dem Chorusplatz, angebracht gewesen sei?

²²⁵⁾ Lacomblet, Archiv II, S. 325 und 332.



Die 1520 angefertigten Abbildung des Münsters von A. Dürer